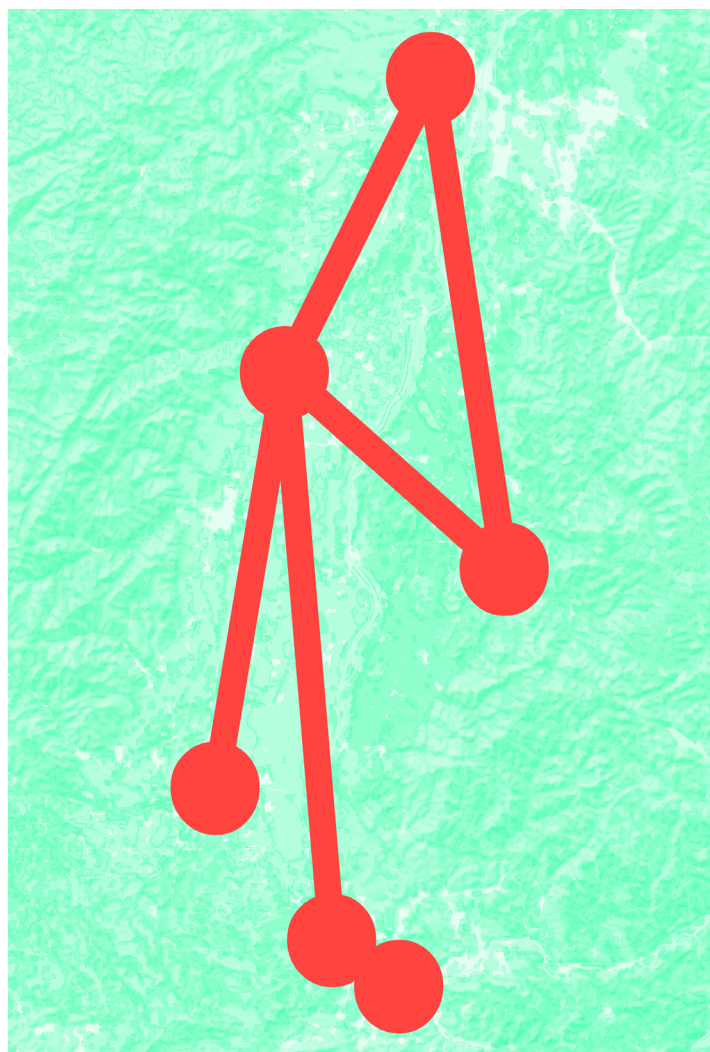


Regionale 24

Zeitgenössische Kunst im Dreiländereck

L'art contemporain de la région tri-rhénane

23.11.2023–07.01.2024



BETEILIGTE AUSSTELLUNGSHÄUSER
MAISONS D'EXPOSITION PARTICIPANTES

Accélérateur de particules, GarageCOOP, Strasbourg (F)
Ausstellungsraum Klingental, Basel (CH)
Cargo Bar, Basel (CH)
Cryogénie – Espace de recherche-crédation, Strasbourg (F)
DELPHI_space, Freiburg (D)
E-WERK – Galerie für Gegenwartskunst, Freiburg (D)
FABRIKculture, Hégenheim (F)
FRAC Alsace, Sélestat
HEK (Haus der Elektronischen Künste),
Münchenstein/Basel (CH)
Kunsthalle Basel (CH)
Kunsthalle Palazzo, Liestal (CH)
Kunsthau Baselland, Muttentz/Basel (CH)
Kunsthau L6, Freiburg (D)
Kunst Raum Riehen (CH)
Kunstverein Freiburg (D)
La Chaufferie, galerie de la HEAR, Strasbourg (F)
La Kunsthalle, Mulhouse (F)
Projektraum M54, Basel (CH)
Städtische Galerie Stapflehus, Weil am Rhein (D)

Es werden nur Filme akzeptiert, die in diesem Jahr entstanden sind.

→ Eingabeschluss: 31.12.

↗ anifilm.cz

Istituto Svizzero — Summer Schools

Palermo/Rom — Jedes Jahr können sich Schweizer Universitäten, Fachhochschulen oder Pädagogische Hochschulen für eine Summer School in der Villa Maraini in Rom bewerben. Bedingung sind Themen mit einem Bezug zu Italien, Rom oder dem römischen Kulturerbe und einem starken inter- oder transdisziplinären Ansatz. Auch möglich ist eine Summer School in Palermo, die sich mit Sizilien und/oder dem Mittelmeerraum auseinandersetzt. Die Zusammenarbeit mit einer italienischen Partnerinstitution wird empfohlen.

→ Eingabeschluss: 19.1.

↗ istitutოსvizzero.it

Wettbewerb Kunstmedaille

Winterthur — Eine Kunstmedaille ist ein kleines, originales und plastisches Kunstwerk, das in der Regel als ein- oder mehrseitiges Relief gestaltet ist. Sie kann aus verschiedensten Materialien gefertigt sein: Metalle, Keramik, Papiere, Kunststoffe etc. Die Schweizerische Gesellschaft für Medaillenkunst (Smed'A) lädt in Zusammenarbeit mit dem Münzkabinett der Stadt Winterthur Kunstschaaffende ein, sich an einem Wettbewerb für eine Kunstmedaille zu beteiligen. Insgesamt werden vier Preise in der Höhe von insgesamt CHF 8000 in verschiedenen Kategorien vergeben.

→ Eingabeschluss: 31.1.

↗ stadt.winterthur.ch (Medaillenwettbewerb)

Landis & Gyr Stiftung — Atelierstipendien

Zug — Die Landis & Gyr Stiftung vergibt Atelierstipendien für Schweizer Kunst- und Kulturschaaffende in Budapest, Bukarest,

London und Sofia in den Bereichen Visuelle Künste, Kulturkritik/Kurator:innen, Literatur, Komposition, Theater und neu auch in Tanz. Die Atelierstipendien sind nicht für Kunstschaaffende gedacht, die am Anfang ihrer Karriere stehen. Es gibt keine Altersgrenze. Ein bereits einmal erhaltenes Stipendium (Atelier-, Reise-, Werkstipendium) muss mindestens drei Jahre zurückliegen.

→ Eingabeschluss: 31.1.

↗ lg-stiftung.ch

DIES UND DAS

Regionale 24

Basel/trinationaler Raum — An der Regionale des Dreiländerecks zeigen zwanzig Institutionen aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich 211 künstlerische Positionen aus der Region Basel und des trinationalen Raums (Nordwestschweiz, Südbaden, Elsass). Der grenzüberschreitende Anlass bietet die Möglichkeit, sich einen Überblick über die regionale Kunstproduktion zu verschaffen sowie Künstler:innen als auch Institutionen der benachbarten Länder kennenzulernen. Der FRAC Alsace blickt dieses Jahr gar hinter den Horizont und zieht an zwei Orte der Kunstproduktion, in ein Atelier und in einen zum künstlerischen Refugium transformierten Bauernhof, dies- und jenseits der Vogesen. Im HEK verschwimmen die Grenzen zwischen Realität, Fiktion und Imagination in mit künstlicher Intelligenz hergestellten Bildwelten. Und die Kunsthalle Palazzo Liestal begibt sich ins Dämmerlicht und damit in unscharfe Übergangsbereiche am Rande des Unbekannten. Der Kunstverein Freiburg blickt in die ungewisse Zukunft im Spannungsfeld von dystopischen Szenarien und persönlichen Lebenswünschen. Das Kunsthaus Baselland hingegen nutzt die Gelegenheit, in einem grossen «Concerto Finale» mit knapp dreissig Kunstschaaffenden noch einmal seine 25-jährige Vergangenheit zu feiern, bevor es im Frühling zu neuen Ufern im Dreispitz aufbricht.

Spezial>

Jahres-
ausstellungen
2023/24

Gute Aussichten

Wenn ab Ende November die traditionellen Jahresschauen der regionalen Kunstszene in Deutschland, im Elsass und in der Schweiz eröffnen, wird es wieder eng – nicht nur an den Vernissagen-Partys, sondern auch an den Wänden der rund 40 beteiligten Ausstellungshäuser zwischen Strassbourg, Basel, Bern und Freiburg. Über 500 Künstlerinnen und Künstler wurden in diesem Jahr von den Jurys ausgewählt, um ihre Arbeiten zu präsentieren. Doch was genau ist es eigentlich, was wir da zu sehen bekommen? Worum geht es den Künstlerinnen und Künstlern? Was treibt sie an? Um das herauszufinden, baten wir zehn Kunstschaaffende, die uns aufgefallen sind, etwas über die Arbeiten zu erzählen, mit denen sie sich am diesjährigen Panorama der Jahresausstellungen beteiligen.



Linda Wunderlin

*1982 in Sissach, arbeitet in Basel

„In meiner Praxis interessiere ich mich für die existierende räumliche Umgebung und untersuche, wie Orte, Objekte und Körper zusammenspielen und dabei Atmosphären bilden.“

Das Industriegebiet Schweizerhalle in Muttenz BL – Heimat diverser Firmen der chemischen und pharmazeutischen Branche – bildet gegenwärtig das Zentrum meiner künstlerischen Forschung. Mittels einer Langzeitrecherche versuche ich herauszufinden, was die Realität dieses Gebietes beinhaltet und welchen Einfluss die Schlüsselindustrie Basels auf die lokale Gesellschaft und die Region ausübt.

In einer theoretischen, empirischen und handwerklichen Auseinandersetzung interessieren mich sowohl die ästhetischen als auch die politischen, soziologischen und philosophischen Aspekte. Im Entstehen ist somit eine Sammlung von Geschichten, Bildern, Zitaten,

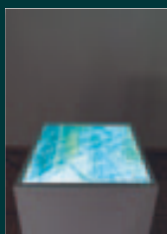
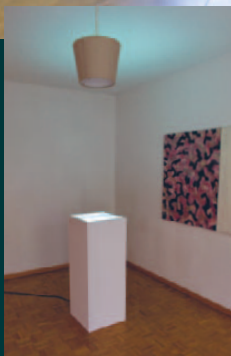
Begriffen, Anekdoten und Gedanken, welche mir als Materialfundus für eine Reihe von Arbeiten dient.

Die Skulpturengruppe *Zonen ästhetischer Kausalität* befasst sich mit dem spezifischen Formenvokabular von industriellen Produktionsanlagen.

Indes wird bei der Videoinstallation *The Cypress is like the Ghost of a dead Flame* der Begriff der Landschaft reflektiert und zeigt die ästhetischen Eigenschaften von Nicht-Landschaften wie zum Beispiel Autobahnen, Industrieanlagen und Zugleise auf.

• lindawunderlin.ch

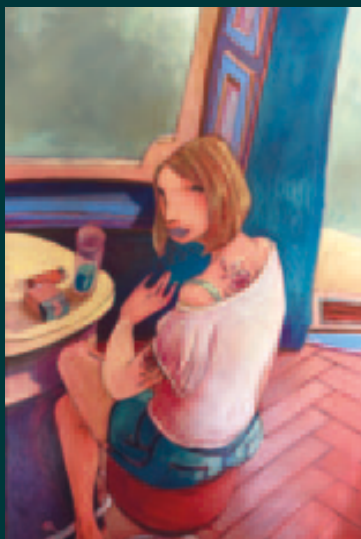
— Regionale 24, Kunsthalle Basel, 26.11.2023 bis 7.1.2024
— Cantonale Berne Jura, Kunsthaut Langenthal, 7.12.2023 bis 14.1.2024



Linda Wunderlin, *Zonen ästhetischer Kausalität*, 2022 (o.l./u.r.); *The Cypress is like the Ghost of a dead Flame*, 2022 (u.l./m.), Courtesy the artist, © Linda Wunderlin

Henry Althaus

*1970 in Liestal, lebt und arbeitet in Bern



Henry Althaus, well decorated, 2023 (o.);
Steeple Chase, 2023 (r.), Courtesy the artist,
© Henry Althaus

„In meiner künstlerischen Auseinandersetzung beschäftige ich mich hauptsächlich mit dem Menschen und seiner Selbstinszenierung im sozialen Umfeld. Als Autodidakt habe ich über die Jahre meinen ganz persönlichen Stil als Melange zweier Genres entwickelt: so versuche ich die Bildsprache der französischen Nouvelle Bande Dessinée mit der klassischen figurativen Ölmalerei zu vereinen. Als Mittel der Abstraktion nutzte ich die Karikatur von Personen und die Verzerrung von Raum und Objekten, die gewählte Farbpalette ist dabei expressiv. Die Kombination und Wahl von unterschiedlichen Bildformaten unterstreicht nochmals den Bezug zur Bildsprache der Bandes Dessinées.“

Im E-Werk in Freiburg zeige ich eine kleine Auswahl an Werken aus lokalen Berner Bars und Cafés, in denen ich selber häufig verkehrte, um einen intimen Blick auf die Klientele in meinen Skizzenbüchern festzuhalten. Basierend auf den frechen Skizzen sind humoristische Karikaturen der Gesellschaft in Öl auf Leinwand entstanden. Als Ausdruck der Selbstinszenierung hebt sich das Individuum durch gelebte Modetrends und Kunst auf dem eigenen Körper aus der Masse der Urbanität ab.

Als Kontrast dazu zeige ich im Centre Pasquart in Biel eine Serie an Werken aus dem Pferderennsport. Hier schreien die Rennfarben der Rennställe nach Aufmerksamkeit in einer lauten und rasanten Sportart um Pferd und Jockey, um Schweiss und Arbeit und um Wettgewinne und -verluste.

• henryalthaus.com

— Regionale 24, E-Werk Freiburg, Galerie für Gegenwartskunst,
24.11.2023 bis 14.1.2024
— Cantonale Berner Jura, Kunsthaut Pasquart, Biel/Bienne,
3.12.2023 bis 4.2.2024



Matthias Huber

*1980 in Basel, lebt und arbeitet in Basel

„Ich übe beim Malen. Ich teste. Ich versuche zu unterscheiden. Ich werte nur mit einer Ahnung von Wert. Ich suche nach Erklärungen für das Funktionieren eines Bildes. Ich schätze ab, woher das Bild kommt. Die erste Form wird auf der Bildfläche platziert. Die zweite Form wird auf der Bildfläche platziert. Die dritte Form wird auf der Bildfläche platziert etc. Bilder lösen neue Bilder aus. Ich gehe von Bildfläche zu Bildfläche. Ich stelle mir Spielelemente her. Ich ordne um. Ich arbeite gegen Harmonie und gegen gewollte Disharmonie. Manchmal führe ich gestalterische Handlungen automatisch aus. Das verschafft mir kurze Pausen. Es entstehen dabei Bilder, die mir bekannt vorkommen. Ich weiss nicht unbedingt, was für meine Bilder gut ist. Ich vertraue jeder Entscheidung. Ich messe jedem Verhalten meinen Bildern gegenüber Bedeutung zu. Ich warte auf Hinweise. Ich erhoffe mir Notwendigkeiten. Ich höre nicht auf. Ich breche ab. Ich nehme mich zurück und lasse alle Ergebnisse zu. Ich schaue mehr, als dass ich male. Die Bilder vervollständigen sich oftmals auch von selbst.“

• matthias-huber.ch

— Regionale 24, Kunsthaut Baselland, 26.11.2023 bis 8.1.2024
— 39. Jahresausstellung der Solothurner Kunstschaffenden, Kunstmuseum Olten
26.11.2023 bis 28.1.2024



Matthias Huber,
Ohne Titel, 2022 (l.);
Ohne Titel, 2023 (r.);
Ohne Titel, 2021 (u.),
Courtesy the artist,
© Matthias Huber

Spezial>

Jonas Beile

*1985 in Freudenstadt, lebt und arbeitet in Berlin

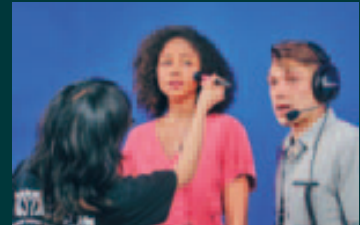
„Die beiden Arbeiten, die ich im Rahmen der Regionale zeige, wirken äußerlich sehr verschieden, doch im Kern behandeln sie die gleiche Fragestellung: Was ist Fiktion, was Realität? Was ist authentisch und was ist gespielt?“

Die Mehrkanal-Videoinstallation *Untitled.BTS* in der Ausstellung „Unscharfe Realitäten“ im HeK Basel basiert auf einer künstlerischen Recherche zu Arbeitstätigkeiten, bei denen das Annehmen von fingierten Identitäten Teil des Geschäfts ist. Im Zentrum steht das Interview mit einer Chat-Moderatorin, die zum Geldverdienen über eine Internetplattform mit Nutzer*innen kommuniziert. Das Interview und davon ausgehende Überlegungen habe ich in das Setting einer fiktiven TV-Show übertragen. Der Blick hinter die Kulissen, bzw. Behind The Scenes, wird hier auf verschiedenen Ebenen als leere Pose entlarvt.

Der Film *GMT+9* ist eine Kollaboration mit der Künstlerin Sugano Matsusaki und ist im Kunsthaus Baselland zu sehen. Saki, die Hauptfigur des Films, ist mit ihrer Partnerin nach Berlin ausgewandert. Die Beziehung hält sie jedoch geheim und spielt ihrer Mutter vor, weiterhin in Tokio zu leben. Auf gewisse Weise stimmt das auch, denn Sakis Lebensrhythmus bleibt auf die japanische Zeitzone GMT+9 eingestellt. Berlin ist jedoch nicht der erträumte Sehnsuchtsort und die erhoffte Freiheit entpuppt sich als Eintrittskarte in die harte Ökonomie der Selbstbehauptung.

• jonasbeile.com

— Regionale 24, Kunsthaus Baselland, 25.11.2023 bis 8.1.2024 und
HEK Basel, 26.11. bis 31.12.2023



Jonas Beile, *Untitled.BTS*, 2021 (o./m.), Ausstellungsansichten Kunsthaus L6, Freiburg, Courtesy the artist; *GMT+9*, 2022 (u.), Filmstill, Courtesy the artist und Sugano Matsusaki, © Jonas Beile



Aline Witschi, *Star Shooting*, 2022 (l.);
Another Piece of Gaia, 2023 (r.),
Courtesy the artist, © Aline Witschi

Aline Witschi

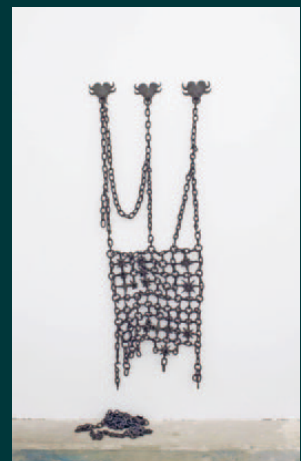
*1995 in Biel, lebt und arbeitet in Biel

„In meiner Arbeit lege ich besonderen Wert auf eine materialorientierte Praxis, wobei ich mich gegenwärtig auf die Bearbeitung von Ton konzentriere. In der körperlichen Auseinandersetzung mit ihm öffnet sich ein Raum zum Nachdenken. Es ist eine repetitive Arbeit, die nie ganz identischen Einzelteile der Installationen und Objekten zu formen, was auch eine sehr körperliche Sache für mich ist. Abläufe, Regeln begleiten mich sowieso und ich kenne sie ebenfalls aus dem Alltag und meinen Jobs am Fließband, hinter der Migros-Kasse oder auf dem Gemüsefeld. Wie dort auch, entziehen sich die Brüche in den endlosen Wiederholungen dem ersten Blick schnell, doch da ist eben auch dieser Raum zum denken.“

Genauso wie mich im Moment auch die Natur und ihre Landschaften und Kreisläufe beschäftigen. Im Ton finden sich Spuren des gesamten Wasserkreislaufs, im Endeffekt ist es ja abgetragener Berg von der Erde, auf der wir leben. Ich habe auch begonnen, mehr mit floralen, kosmischen und architektonischen Elementen zu experimentieren und in manchen Arbeiten auch alles auf einmal, wie beispielsweise bei *Star Shooting* oder *Another Piece of Gaia*. Ich sehe darin, wie sich Netzwerke verknüpfen und immer mehr Knotenpunkte finden lassen, ganz gleich ob es Naturkreisläufe, menschliche Muster oder gleich das Sternenmeer sind.

• aline-witschi.kleio.com

— Regionale 24, Accélérateur de particules, Strasbourg, 1.12.2023 bis 7.1.2024
— Cantonale Berne Jura, Kunsthaus Pasquart, Biel/Bienne, 3.12.2023 bis 4.2.2024
Musée jurassien des Arts, Moutier, 3.12.2023 bis 28.1.2024



Jahres-
ausstellungen
2023/24

Dominique Lämmli

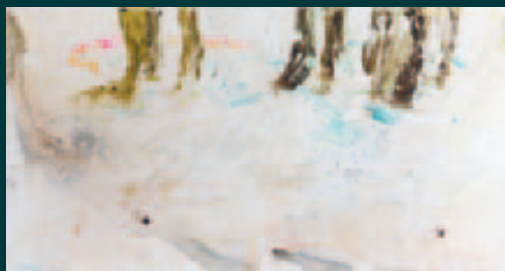
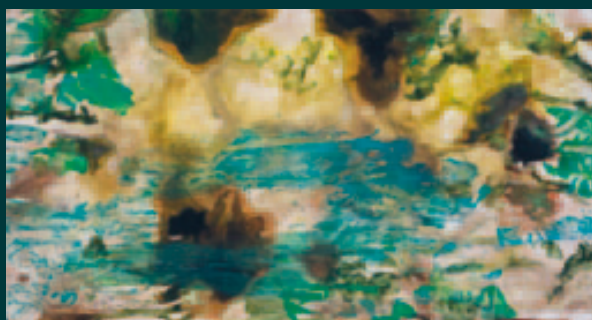
*1964 in Zofingen, lebt und arbeitet in Zürich und Schmerikon (SG)

„In meiner künstlerischen und forschenden Arbeit beschäftige ich mich seit eineinhalb Jahrzehnten mit den Auswirkungen des „Global Turn“, womit die Auswirkungen unserer multipolaren Welt auf unsere Forschungsannahmen, Kunstverständnisse und die Verhältnisse von Kunst und Gesellschaft gemeint sind. Diese Auswirkungen verändern grundsätzlich, wie wir Welt und unser Tun verstehen. Zudem werden diese Veränderungsprozesse durch die Klimakrise beschleunigt. Praxisbasiert, in verschiedenen Weltregionen Erfahrungen sammelnd, anschliessend schreibend und theoretisierend, habe ich unter anderem die Kunst in sozio-kulturellen Transformationsprozessen diskutiert und eine Kunstforschung entwickelt, Art in Action Research (AiAR), welche den Global Turn berücksichtigt und entsprechende Vorgehensweisen zur Verfügung stellt (vgl. <https://doi.org/10.18452/24144>).

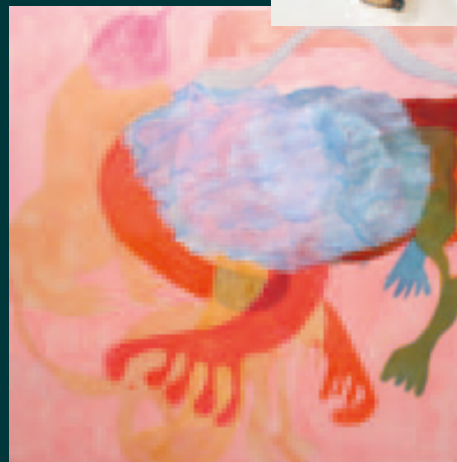
Meine malerischen Arbeiten sind inspiriert von diesen Erfahrungen und Erkenntnissen. Diese poetischen Arbeiten — betitelt mit *Watery Landscapes*, *Shifting Landscapes*, *Em Digitale Meer* — beschäftigen sich somit mit den rasant sich verändernden, pluriversen, mentalen, physischen und digitalen Wirklichkeiten und Realitäten. Dabei experimentiere ich mit diversen Malstrategien, Farben und Pigmenten, Strukturen und Texturen. Ich zielen dabei auf kontemplative Bildräume, in denen sich Mikro-, Meso- und Makroperspektiven überlagern.

- <https://dominiquelaemml.ch>
- <https://orcid.org/0000-0002-7171-6263>

— Grosse Regionale, Kunst(Zeug)Haus Raperswil, 26.11.2023 bis 28.1.2024
— Auswahl 23, Aargauer Kunsthaus, Aarau, 2.12.2023 bis 7.1.2024



Dominique Lämmli, *Watery Landscapes* (20-2), 2020 (o.),
Watery Landscapes (23-2), 2023 (u.), Courtesy the artist,
© Dominique Lämmli



Sara Gassmann, *Indiana*, 2021 (u.); *Pointing Memories*, 2023 (o.),
Courtesy the artist, © Sara Gassmann

Sara Gassmann

*1980 in Sursee, lebt und arbeitet in Bern und Basel

„Übergeordnete Themen wie Übergänge (Anfang – Ende) sowie das Abwesende und Mystische sind in meinem Leben und in meiner Arbeit sehr zentral. Diese Themen haben einen zyklischen und intuitiven Charakter. Dabei ist mein Schaffen getrieben von Neugier, dem Ausprobieren und Experimentieren, Erlernen von diversen Dingen wie Handlesen, Tätowieren, Kalligrafie. Es sind im weiteren Sinne Formen des Umgangs mit Farbe und Untergrund, mit Linien und Formen. Es sind Fertigkeiten, Erfahrungen, Wissensformen, die in mein Schaffen einfließen, von denen ich mich treiben lasse, ohne nach einem Ziel, einer Herkunft oder einem Nutzen zu fragen.

Dabei interessiere ich mich für die prozesshafte Verschränkung von Form und Farbe, Figur und Grund. Ich bin fasziniert von Formen, die an Körperteile, Gliedmassen, Tierleiber erinnern. Sie verleihen den Bildern in ihrer finalen Abstraktion eine Dynamik, eine Energie und damit einen narrativen Aspekt. Wobei ich keine bestimmten Geschichten erzählen möchte, sondern welche, die neu zu erfinden sind. Gespeist sind diese Formen von Sagen und Mythen. Dabei handelt es sich um Ausgangsmaterial, das in meiner Arbeit später verdeckt wird und nicht mehr an allen Stellen sichtbar ist. Diese Schichtungen haben eine intuitive Eigendynamik und lösen sich teilweise vom ursprünglichen Inhalt ab. Die Formen sind stark vereinfacht und reduziert.

- saragassmann.ch

— Regionale 24, Kunsthaus Baselland, 26.11.2023 bis 8.1.2024
— Zentral!, Kunstmuseum Luzern, 2.12.2023 bis 4.2.2024

Spezial>

Jahres-
ausstellungen
2023/24

Katharina Anna Wieser

*1980 in Zürich, lebt und arbeitet in Basel

„ Da sein./
Ankommen heisst da sein. Annehmen, beobachten, erkennen, verorten./
Da sind Gegenstände, Objekte, ein Kontext, eine Geschichte. Ich bin wissbegierig, viele Fragen./
In den Bergen wandern, den Weg und die Ideen suchen. Die Gedanken gehen spazieren und
kreisen wie ein Adler über der baldigen Beute. Und wenn sie denn endlich da ist,
wenn sie kommt, erscheint, dann – zielen, unmittelbar einfangen und nicht mehr loslassen./
Diese Idee bündeln und schleifen, gar schon realisieren – Geduld, Geduld! Ausharren, aushalten, entscheiden./
Vielleicht jemandem laut davon erzählen, am besten schreitend. Unwillkürlich wird klar wo es brennt,
wo der Funke springt, die Entscheidung fällt überzeugt und dann, endlich loslegen./
Eins nach dem Andern, nicht zu überstürzt, hastig, handeln, berühren, planen euphorisch.
Traumwandlerisch, am Telefon, in den Tasten, mit Farbe an den Fingern, am Holz, am liebsten alles gleichzeitig./
Langsam, sorgfältig, präzise, so müsste es doch sein – hohe Erwartungen.
Ungeduld – schwankende Gemütszustände./
Eine Erzählung visuell wiedergeben. Ein Fundstück seiner Funktion entheben, transformieren zur Form,
intuitiv und assoziativ. Konkretes wird abstrakt, ein Inhalt zur Installation.
Zurückstehen, Abstand nehmen, überprüfen, richten, dann setzen lassen./
Ein Dialog mit dem Gegenüber, visuell in Verbindung treten. Da sein – vis a vis./
Abbauen, rückführen, einrollen – weiter gehen. Aufmerksam bleiben.

• katharinawieser.ch

— Regionale 24, La Kunsthalle, Mulhouse, 24.11.2023 bis 7.1.2024

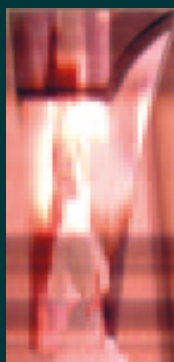
— Jahresausstellung der Bündner Kunstschaffenden, Bündner Kunstmuseum, Chur, 10.12.2023 bis 28.1.2024



Katharina Anna Wieser,
Vis-a-vis, 2023 (o.), Projekt-
skizze, Courtesy the artist;
Nova Stoba II, 2023 (u.),
Foto: Petra Rainér,
© Katharina Anna Wieser

Damien Juillard

*1996 in Genf, lebt und arbeitet in Basel



„ Anhand von Bildern, Fotografien, Zeichnungen, Prints, Düften und Texten
reflektiere ich darüber, wie Technologien Körperempfindungen filtern und
Vorstellungen von Distanz, Privatsphäre, Offenlegung und Fragmentierung in
Frage stellen. Durch die Verschmelzung digitaler und physischer Oberflächen
sowie privater und öffentlicher Räume erforscht meine Arbeit die Darstellung
des menschlichen Körpers, seine Abwesenheit, Zerbrechlichkeit, Freuden
und Wünsche. Meine Arbeit befasst sich mit queeren, individuellen oder
gemeinschaftlichen Erzählungen, Räumen und Realitäten.

An der Regionale präsentiere ich eine Reihe von Scannerbildern sowie eine
Installation, die aus einer Wandarbeit und einem Parfüm besteht. Wie werden
Bilder performativ inszeniert? Wie werden wir als Beobachtende und Beobach-
tete betrachtet und wie blicken wir zurück? Vergrößert und ausgedruckt werden die Scans einge-
schlossen und unter sterilen, austauschbaren Boxen präsentiert, die nach Körper- und Werbemaßen
berechnet sind.



Damien Juillard,
Repetitive strain injury, 2023 (l.);
Stress points (side II), 2023 (m.);
Utopia is a feeling (perfume),
2021 (r.), Detail, Courtesy the
artist, © Damien Juillard

Die Arbeit *Utopia is a feeling II* ist inspiriert von dem, was man in einem Nachtclub, auf dem Dancefloor, im Darkroom, in der
Toilette erleben kann. Ich versuche, diese flüchtigen Momente einzufangen, um sie unsterblich zu machen. Einige Zeichnungen
sind in die stark reflektierende Oberfläche von Keramikfliesen eingraviert (aus dem Englischen, Anm. d. Red.).

• [@dmnjllrd](https://www.damienjuillard.com)

— Regionale 24, Kunstverein Freiburg, 25.11.2023 bis 7.1.2024, E-Werk Freiburg, Galerie für Gegenwartskunst, 25.11.2023 bis 14.1.2024, und
Kunsthalle Basel, 26.11.2023 bis 7.1.2024

Rafael Jörger

*1997 in Freiburg i.Br., lebt und arbeitet in Karlsruhe

„Zusammen mit Matthias Holznagel zeige ich in der Kunsthalle Basel die Arbeit *Intervention 1 (How to destroy Angels)*, die 2022 in einer Ausstellung in Amsterdam entstand. Damals eigneten wir uns den Kunstraum an, indem wir die architektonischen Gegebenheiten durch eine Reihe von Klapptischen veränderten. Die erneute Ausführung sorgt nun für eine räumliche Verschiebung der Arbeit. Die Ungewissheit, die das mit sich bringt, ist für uns sehr reizvoll.



In *Ornamental Breakdown 2*, einem der Objekte, welche ich im DELPHI_space zeigen werde, erkennen manche die Überreste einer Maschine oder – im geöffneten Zustand – die Innenansicht eines Körpers. Mich interessiert es, Assoziationsräume zu öffnen. Im künstlerischen Prozess finde ich vor allem die Möglichkeit spannend, verschiedene Schichten einer Arbeit zu entwickeln und zuzulassen, dass dabei diverse

Themen zusammentreffen wie Architektur und Ornament, Effizienz und Malfunktion, Nichtigkeiten, Zusammenhalt, Malerei und Akzeleration – auch wenn sie am Ende in unterschiedliche Richtungen führen.



Rafael Jörger, *Ornamental Breakdown*, 2022 (o.); mit Matthias Holznagel, *Intervention 1 (How to Destroy Angels)*, 2022, Courtesy the artists

— Regionale 24, Kunsthalle Basel, 26.11.2023 bis 7.1.2024, sowie DELPHI_space, Freiburg, 25.11.2023 bis 7.1.2024

Info

Regionale 24 — www.regionale.org
23. November 2023 bis 7. Januar 2024 (Institutionen und aktuelle Termine online)

39. Jahresausstellung der Solothurner Kunstschaftenden
— www.kunstmuseum-so.ch
26. November 2023 bis 28. Januar 2024

Finale Regionale 7 Heilbronn
— www.kunstverein-heilbronn.de
26. November 2023 bis 7. Januar 2024

Grosse Regionale Rapperswil — www.kunstzeughaus.ch und www.alte-fabrik.ch
28. November 2023 bis 28. Januar 2024

Auswahl 23 — www.aargauerkunsthhaus.ch
2. Dezember 2023 bis 7. Januar 2024

Cantonale Berne Jura — www.cantonale.ch
2. Dezember 2023 bis 4. Februar 2024 (Institutionen und aktuelle Termine online)

Zentral! Jahresausstellung Zentralschweizer Kunstschaftenden
— www.kunstmuseumluzern.ch
2. Dezember 2023 bis 4. Februar 2024

Dezember-Ausstellung Winterthur — www.kmw.ch
9. Dezember 2023 bis 7. Januar 2024

Jahresausstellung der Bündner Kunstschaftenden
— www.buendner-kunstmuseum.ch
10. Dezember 2023 bis 28. Januar 2024

45. Ostallgäuer Kunstausstellung — www.kuensterhaus-marktoberdorf.de
Bis 7. Januar 2024

KUNSTHALLE TÜBINGEN

KUNSTHALLE TUBINGEN

WELTEN

ZENZEN

SIGMUND FREUD UND DIE KUNST

28. OKT. 2023 –
03. MARZ 2024

Die Ausstellung
begleitet von

Rainer
Wunderberg
München

Grenzüberschreitende Kunstausstellung

Die «Regionale 24» bricht alte Rekorde

Am Wochenende startet das Kunstprojekt in Basel und im Dreiland in 20 Institutionen. Für die aktuelle Ausstellung gab es so viele Bewerbungen wie noch nie.

Simon Baur

Publiziert: 24.11.2023, 18:23



2023 zog die Ausstellung in der Kunsthalle viel Publikum an.

Foto: Alex Flores

Seit mehr als zwei Jahrzehnten besteht die Kooperation zwischen Ausstellungshäusern in der Nordwestschweiz, in Südbaden und im Elsass. Die Regionale ist somit nicht nur die wichtigste Plattform für regionales Kunstschaffen, sondern auch ein Resonanzraum für internationale künstlerische und gesellschaftliche Debatten in der Region.



Zum 24. Mal findet sie in diesem Jahr statt, dauert bis zum 7. Januar 2024 und versammelt in 20 Ausstellungen die Werke von über 200 Künstlerinnen und Künstlern. Diese setzen sich auf vielfältige Art mit brennenden Themen der Gegenwart auseinander, wie etwa dem Einsatz von künstlicher Intelligenz, dem Spannungsverhältnis von persönlichen Lebensentwürfen und gesellschaftlichen Zukunftsprognosen.

Die Regionale ist offen für alle Kunstschaffenden des Dreiländerecks, die sich jeweils von Anfang Mai bis Ende Juni eines Ausstellungsjahres für eine Teilnahme bewerben können. Für die rund 40 beteiligten Kuratorinnen und Kuratoren bietet die Regionale so die Möglichkeit, einen Überblick über das aktuelle Schaffen zu gewinnen und neue Künstlerinnen und Künstler kennen zu lernen, die in kommenden Jahren teils mit grösseren Werkpräsentationen oder Ausstellung vorgestellt werden.

Schweiz am besten vertreten

Es beteiligen sich jedoch nicht nur einzelne Künstlerinnen und Künstler, sondern auch Kollaborationen von Duos und Kollektiven. 39 Künstlerinnen und Künstler wurden direkt eingeladen, 172 von ihnen wurden aus den 815 eingereichten Bewerbungen ausgewählt – das ist ein neuer Rekord an

Bewerbungen. In den früheren Jahren lagen die Bewerbungen zwischen 600 und 700.

60 Prozent der diesjährigen Bewerbungen kamen aus der Schweiz, 21 Prozent von Kunstschaaffenden aus Deutschland und 18 Prozent aus Frankreich. Diese Verteilung habe sicher auch damit zu tun, dass das Zentrum und die meisten Ausstellungshäuser in Basel und Umgebung liegen, wie Silke Baumann, Geschäftsführerin der Regionale, erklärt. Auch zur Altersverteilung führt sie eine Statistik: 24 Prozent der beteiligten Kunstschaaffenden sind zwischen 21 und 30 Jahre alt, 32 Prozent zwischen 31 und 40 Jahre, 13 Prozent zwischen 41 und 50 Jahre und 19,5 Prozent über 50 Jahre alt. Die jüngste Person, die ihre Arbeiten ausstellt, ist 22 Jahre alt, die älteste 92 Jahre jung.

Kultur & Leben

16

Freitag, 24. November 2023

Sag zum Abschied leise Dreispitz

Das Kunsthaus Baselland feiert seinen baldigen Umzug nach Münchenstein mit einer Gruppenausstellung im Rahmen der Regionalen.

Christoph Dieffenbacher

Was ist das? Das Ding ähnelt einer riesigen Qualle oder einem umgekehrten Heissluftballon. Trotz seiner Leichtigkeit behauptet sich das schwebende Gebilde im Raum und versperrt den Eingang. Die Besuchenden sind gezwungen, sich an den pastellfarbenen Nylontüchern und den Schnüren vorbeizudrücken, die das Objekt am Boden halten. Sie finden sich in der Installation von Kathrin Siegrist «U (The Nights Of The Smiling Moons)» wieder – und damit auch schon mitten in der Ausstellung.

Es ist die letzte Schau des Kunsthause Baselland in jenem ehemaligen Muttener Fabrikgebäude, wo es 1998 eröffnet wurde. Nun soll das Gewerbeareal beim St.-Jakob-Park einer geplanten Grossüberbauung weichen.

Ein Archiv unter Plexiglas

Die letzten Wochen am jetzigen Ort feiert das Kunsthaus mit einer grossen Gruppenausstellung: gleichzeitig als Ausklang, Dankeschön und Abschied nach einem Vierteljahrhundert. Im Rahmen der Regionalen haben die beiden Kuratorinnen Ines Goldbach und Ines Tondar 30 Kunstschaffende eingeladen, die meisten von ihnen bekannte Gäste.

Sie vertreten fast alle Gattungen: Zeichnungen, Gemälde, Objekte, Videos, raumgreifende Installationen sowie ganze Performances mit und ohne Sound. Ein Teil der Arbeiten wurde eigens für den Ort entwickelt oder adaptiert.

Auch die Generationen sind in der Ausstellung breit gestreut. Der älteste Künstler, der 92-jährige Baseler Dadi Wirz, zeigt in «86 Rivers» eine Art persönliches Archiv von Flüssen aus aller Welt – von der Birs bis zum Mississippi. Abschnitte davon



Bunte Welt: «U (for The Nights of the Smiling Moons)» von Kathrin Siegrist.

Bild: Anastasia Pavlov

«Die Ausstellungsfläche ist etwa dieselbe, doch das Raumvolumen wird viel höher jetzt.»

Ines Goldbach
Direktorin Kunsthaus Baselland

hat er fein säuberlich in Zeichnungen festgehalten, in Metall gefräst und in Plexiglasboxen gesammelt. Die Wasserläufe gehören zu den Lebenserinnerungen des weit gereisten Künstlers. Als jüngste dabei ist mit Jahrgang 1999 die in Karlsruhe lebende Sophie Heukemes mit kleinen, fantasievoll-rätselhaften Keramikobjekten.

Wenn Plastik zur Natur wird

Eine verblüffende Wirkung geht von der grossformatigen

Arbeit von Anita Kuratle aus: Was wie Kritzeleien und Minizeichnungen auf einer weissen Wand aussieht, entpuppt sich als ein filigraner Papierschnitt. Ein häufiges Thema sind die zerstörerischen Eingriffe des Menschen in die Umwelt: etwa bei Stefan Auf der Maur mit seiner Serie bunter Vögel, die er auf weggeworfene Plastiksäcke gemalt hat; Plastik wird hier zu einem Stück Natur. Bei Sergio Rojas Chaves finden sich exotische Pflanzen auf Bambusvorhängen. Andere Arbeiten

verwandeln Industriematerial in kunstvolle und poetische Objekte.

Bis zum Frühling 2024 wird das Kunsthaus Baselland das Gelände an der Birs verlassen und an den neuen Standort auf dem Dreispitzareal ziehen – von Muttens nach Münchenstein. Hier werden die drei Türme um eine ehemalige Lagerhalle als sichtbare Erkennungszeichen für das Haus für zeitgenössische Kunst stehen. «Die Ausstellungsfläche ist etwa dieselbe, doch das Raumvolumen wird

Regionale 24: Kunst ohne Grenzen

Die Regionale, die regelmässige Gruppenausstellung zum Jahresende im Dreiland, existiert bereits seit über zwei Jahrzehnten. Diesmal präsentiert sie an 20 Kunstorten zwischen Strassburg, Freiburg und Basel Werke von über 200 Kunstschaffenden. Die Ausstellungen dauern bis Anfang Januar, Touren mit Shuttlebussen über die Grenzen inklusive. Entstanden anstelle der früheren Weihnachts- und Jahresausstellungen, gilt die Regionale noch immer als Plattform des zeitgenössischen lokalen Kunstschaffens. Auch künstlerische und gesellschaftliche Debatten finden während der Ausstellungen statt. Und: «Die Regionale bietet für uns immer wieder die Chance, neue Namen zu entdecken», sagt Ines Goldbach, Direktorin des Kunsthause Baselland. (chd)

viel höher als jetzt», erklärt die Direktorin Ines Goldbach. Räume als Instrumente, Kunst zu präsentieren, sind für sie sehr wichtig.

Goldbach freut sich auf die kommende Ära und ist gespannt auf das kulturelle Umfeld auf dem Dreispitz, etwa mit der benachbarten Hochschule für Gestaltung und Kunst sowie dem Haus der Elektronischen Künste. Sie hofft auf neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit, der Präsentation und Vermittlung sowie auf eine grössere Öffnung zum Publikum. Als Erstes plant Goldbach wieder eine Gruppenausstellung – sie soll im April eröffnet werden.

Regionale 24: Concerto finale, Kunsthaus Baselland, St.-Jakob-Strasse 170, Muttens, bis 8.1.2024. Vernissage: Sa, 25. Nov., 20.30 Uhr.

Verloren im Verordnungsdschungel

Basel-Stadt musste einem Veranstalter Covid-Gelder nachzahlen. Ein Präjudiz, welches das Basler Verwaltungsgericht bis jetzt geheim hielt.

Christian Mensch

Über 50 Millionen Franken haben 280 Basler Kulturschaffende und 186 Institutionen während der Covid-Zeit als Unterstützung erhalten. Dafür haben sie Verordnungen studiert, Formulare ausgefüllt und Dokumente eingereicht. Die Vorgaben haben sich immer wieder verändert. Das hat nicht nur die Anspruchsberechtigten überfordert, sondern auch die Verwaltung.

Die Ausfallentschädigung war anfänglich auf kommerzielle Kulturunternehmer und auf eine halbe Million Franken je Gesuchsteller beschränkt. In der überarbeiteten Version wurde die Verordnung auf alle Kulturunternehmen ausgedehnt und der Betrag auf eine Million erhöht. In der nächsten Version

Mit über 50 Millionen Franken wurde die Basler Kultur während der Covid-Zeit unterstützt.

stieg der Betrag auf zwei Millionen – doch auf welcher Basis?

Ein Basler Theaterbetrieb hat seine Ansprüche formuliert und die ersten zwei Tranchen für das Jahr 2020 so ausbezahlt erhalten, wie verlangt; exakt 1975 412 Franken. Für das Jahr 2021 reichte es drei weitere Abrechnungen in Höhe von 4,25 Millionen Franken ein. Doch da bockte das zuständige Präsidialdepartement. Die erste Tranche wurde um 425 000 Franken auf 1,4 Millionen gekürzt, die zwei weiteren verweigert.

Der Theaterbetrieb ging vor Gericht, und dieses ist zu einem zweiteiligen Urteil gekommen: Die erste Tranche sei um einen zu hohen Beitrag gekürzt worden, für die generelle Rückweisung der weiteren Forderungen habe die Verwaltung die Verordnung zudem falsch ausgelegt beziehungsweise: diese sei zu wenig präzise formuliert gewesen. Doch der Reihe nach.

Komplizierte Berechnung der Mehrwertsteuer

Das Theater profitiert wie alle Kulturbetriebe von teilweise höheren Mehrwertsteuersätzen. Doch dies hatte der Betrieb bei seiner Eingabe nicht berücksichtigt und deshalb eine zu hohe Rückforderung gestellt. Die Verwaltung stellte sich auf den Standpunkt, dem Theater

wäre eine korrekte Abrechnung zumutbar gewesen, und kürzte den Betrag linear über alle Positionen. Das Verwaltungsgericht meinte jedoch, der Verwaltung wäre es zumutbar gewesen, eine detaillierte Betrachtung vorzunehmen, und erhöhte den Betrag von 1,4 Millionen wieder um 58 000 Franken.

Richtig kompliziert wird es bei den verweigerten Zahlungen bzw. den zugrunde liegenden Verordnungen. Handelt es sich dabei um eine echte Rückwirkung oder um eine unechte Rückwirkung? Wird damit altes Recht ersetzt oder handelt es sich bloss um eine Weiterführung auf nun neuer Rechtsbasis? Oder konkret gefragt: Wor- auf bezieht sich nun der Höchstbetrag von zwei Millionen

Franken? Auf die Gesamtsumme oder auf eine jährliche Auszahlung?

Ein Präjudiz unter Verschluss

Da der Kulturbetrieb ohnehin schon über zwei Millionen Franken erhalten hatte, wollte die Verwaltung kein weiteres Geld mehr freigeben. Doch das Gericht meint: Der Theaterveranstalter habe nicht davon ausgehen können, dass nur insgesamt und nicht jährlich zwei Millionen Franken ausgeschüttet werden dürften. Und wenn schon, hätte eine angemessene Übergangsfrist eingehalten werden müssen. Was im Klartext heisst: Auch für 2021 hatte er Anspruch auf zwei Millionen Franken – wenn auch nicht auf die geforderten 4,2 Millionen.

Die Kulturabteilung des Präsidialdepartements erklärt auf Anfrage, der Fall sei mittlerweile abgeschlossen. Da das Urteil Präjudizcharakter hat, stellt sich die Anschlussfrage, ob auch andere Kulturbetriebe von der falschen Auslegung der Verordnung betroffen seien. Die Antwort des Departements: Es seien auf der Basis dieses Urteils keinem anderen Kulturbetrieb nachträglich Gelder ausbezahlt worden; es habe schliesslich auch kein anderes Unternehmen diesbezüglich einen Antrag gestellt.

Dies mag allerdings auch nicht erstaunen: Das Urteil des Verwaltungsgerichts wurde zwar bereits vor knapp einem Jahr gefällt, in anonymer Form publiziert wurde es allerdings erst vor ein paar Tagen.

Das Duo Solandangel tritt im Kunsthaus Baslland auf

Sa. 25.11.2023

Ein Blick auf die Regionale 24 im Kunsthaus Baselland und HeK

Rund 800 Kunstschaaffende aus dem Dreiländereck haben sich für die Regionale 24 beworben. In zwanzig Institutionen aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich können Besuchende ab diesem Wochenende die jährlich stattfindende Gruppenausstellung sehen. Wir haben den Blick auf das Kunsthaus Baslland und das HeK (Haus der elektronischen Künste) gerichtet. *von Danielle Bürgin*



23.11.25 Regionale 24 Kunsthaus BL und HeK

Regionale 24 - Von Klangskulpturen bis KI-Kunst

00:00:00

Ein Blick auf die Regionale 24 im Kunsthaus Baselland und HeK

<https://radiox.ch/news-archiv/regionale24-kunsthausebaselland-hek.html>

 Kultur, Kunst,
 25.11.2023

Für das Kunsthaus Baselland ist es die letzte Ausstellung an der alten Adresse an der St. Jakobs-Strasse 170. Umso mehr freut sich die Direktorin Ines Goldbach, dass das Kunsthaus nun bis zum 8. Januar nochmals Werke von insgesamt 30 Kunstschaaffenden beherbergen und präsentieren kann. Am 13. und 14. April 2024 findet dann nämlich bereits die Eröffnung des Kunsthaus BL auf dem Dreispitz statt.

Unter den Künstler:innen, die während der Regionale 24 im Kunsthaus BL zu sehen sind, befinden sich junge wie zum Beispiel Laura Mietrup und Robin Michel. Die beiden zeigen eine mehrteilige Klangskulptur. Aber auch der 92-jährige Dadi Wirz kehrt für die Abschlussausstellung mit einer neuen Arbeit ins Kunsthaus zurück.

Die Ausstellung trägt den Titel *Concerto Finale*. Zum Vernissageprogramm am Samstagabend gehört ab 20:30 Uhr auch ein Konzert des Künstler:innen-Duos Solandangel (Yanik Soland und Marianna Angel), die eine Konzertperformance zeigen werden. Mit einem DJ-Set von Ana Brankovic und von Aimée Le Briéro wird der Abend abgerundet.



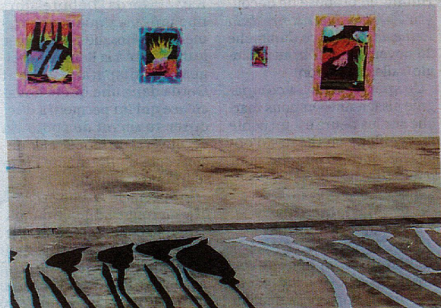
Ana Brankovic legt im Kunsthaus BL auf und zeigt im HeK ihre neuen KI-generierten Selfi-Bilder

Im HeK eröffnet am Samstagabend die Regionale-Ausstellung Unschärfe Realitäten. Gezeigt werden Arbeiten von Ruth Baettig, Jonas Beile, Ana Brankovic, Onome Ekeh, Esther Hunziker, Johanna Mangold, Katrin Niedermeier, Lampyridæ Collective, Alexis Puget, Catherin Schöberl und Christian Schumacher. Die Ausstellung präsentiert Künstler:innen aus dem trinationalen Raum, die sich in ihren Werken mit der Konstruktion von Realitäten und den Verschiebungen in der Wahrnehmung unserer Wirklichkeit beschäftigen.

Ana Brankovic (digital creator und Kulturschaffende aus Basel) zeigt zum Beispiel das Resultat ihrer Auseinandersetzung mit der vieldiskutierten KI-App Lensa. Für sie sei der "Überraschungsmoment" spannend, wenn sie mit künstlicher Intelligenz arbeitet und so einen neuen Ausdruck ihrer selbst vorfindet.

Hégenheim

« Critical Cuteness » : le mignon s'expose à la FABRIKculture



« Critical Cuteness », une exposition à voir à Hégenheim du 26 novembre au 7 janvier. Photo Jean-Luc Nussbaumer

Du 26 novembre au 7 janvier, la FABRIKculture de Hégenheim accueille « Critical Cuteness », une exposition d'un collectif de 17 artistes sur le thème du cuteness, ce courant visuel qui célèbre ce qui est mignon.

À l'ère de TikTok, Instagram, YouTube et de nombreuses autres plateformes, il existe une forme de culture pop qui réunit de plus en plus de public : le cuteness, autrement dit, ce qui est adorable ou mignon. Une notion qui rapproche les individus et leur donne un sentiment d'appartenance et de réconfort. Le cuteness, une esthétique de notre temps, a pris toute sa place, non seulement dans les réseaux sociaux, mais dans toutes les formes d'arts visuels qui soulignent le mignon.

Pourquoi les artistes s'y intéressent-ils ? Et à quoi ressemble cette expression artistique critique ou provocatrice. L'exposition *Critical Cuteness*, visible à la FABRIKculture de Hégenheim, présente des œuvres qui mettent en évidence différentes approches du cuteness et soulignent ainsi la richesse du genre. Elle représente une esthétique non patriarcale qui aborde les questions de genre et les différences de classes de manière critique, ludique ou ironique.

De nombreuses animations

Cette exposition a lieu dans le cadre de la Régionale, une coopération transfrontalière de vingt institutions. Elle a pour but de mettre en valeur la création artistique contemporaine dans la région tri rhénane et autour de Bâle. « Nous avons

recueilli 800 dossiers, confie Clément Stehlin, qui préside l'association Fabrikculture. Nous les avons examinés et triés avec la commissaire d'exposition Katharina Rüll. »

Au final, 17 artistes, âgés de 20 à 60 ans et venus de Suisse, France, Allemagne, Géorgie, Mexique, Corée, Turquie, Pologne, ont été retenus. Certains se produiront dans des performances.

Comme Gin Bahc, qui interroge la médiatisation croissante et la perte apparente de contrôle de sa propre vie. Ou Susi Hinz, sculptrice, qui explore les possibilités d'extension du corps humain. Il y aura aussi la performance *Flieg flieg elefant*, de Kosmo, le 7 janvier à 13 h.

Outre les performances, d'autres animations sont prévues tout au long de la durée de cette exposition : vernissage (dimanche 26 novembre à 11 h), visite guidée avec commissaire d'exposition, visites guidées pour enfants, concerts, brunch dégusté, table ronde avec artistes...

Les artistes participants : Gin Bahc, Jane Bidet, Sandro Berroy, Aleksandra Cegielska, Léo Coignaud, Susi Hinz, Ikum Basil, Imma, Salome Jokhadze, Grischa Hyazinth Kaczmarek, Anita Kuratle, Lucia Mattes, Rebecca Müller, Michael Reinhold, Maria Sabato, Guadalupe Salgado, Seunghyun Park.

• J.-L.N.

Exposition *Critical Cuteness*, à la FABRIKculture, 60, rue de Bâle Hégenheim, ouvert à partir de midi les week-ends, du dimanche 26 novembre au dimanche 7 janvier. Programme des animations sur <https://fabrikculture.net>. Entrée libre. Buvette et snack proposé par la Green Stub.

Hésingue

Découvrir le Noël d'antan avec le Cercle d'histoire

À l'occasion de sa journée portes ouvertes ce dimanche 26 novembre, le Cercle d'histoire de Hésingue met en avant la fête de la Nativité, mais pas seulement...

Tous les lundis matin, toute l'année, une vingtaine de retraités (principalement des gens du village) se retrouvent au Fronacker, dans les locaux du Cercle d'histoire de Hésingue pour s'adonner à leur passion : la rénovation de vieux matériel, principalement agricole, mais également issu d'anciens métiers dont la plupart ont disparu. « Il s'agit uniquement de dons de la part des habitants que nous remettons en état d'origine, certains sont même remis en fonctionnement », précise Aimé Minery, le président d'honneur du cercle d'histoire. Les retraités prennent plaisir à redonner une seconde vie à une multitude de matériaux avec un brin de fierté dès que tous ces objets retrouvent un état quasi neuf.

La flerté d'une parfaite reconstitution

« Le travail ne manque pas. Heureusement que nos retraités ont exercé différents mé-



Des membres du cercle d'histoire préparent Noël, mais celui d'antan... Photo J.-L.K.

tiers », précise Bernard Christen, l'un des piliers de l'association. Les objets rénovés trouvent ensuite une bonne place dans le charmant petit musée. De la sorte, de pièce en pièce, les visiteurs découvrent des scènes de vie comme celle d'une cuisine du début du siècle dernier ainsi qu'une salle de classe, sans oublier la reconstitution d'une belle petite chapelle.

Si une partie des retraités continue de travailler sur la rénovation, d'autres se sont attelés depuis quelque temps à préparer la fête de Noël, mais pas celle que l'on connaît aujourd'hui. « Le Noël authentique, celui d'antan avec ses traditions », soulignent les personnes qui préparent une belle crèche. « Il y avait tout un processus familial durant les années 1940-1960 pour célé-

brer cet événement dont l'inévitable distribution des cadeaux aux enfants, les repas de famille », se remémore Bernard Christen. Les visiteurs auront l'occasion de découvrir tout cela ce dimanche et de se mettre, avant l'heure, dans l'ambiance féérique de Noël.

• Jean-Luc Koch

Portes ouvertes au Fronacker de Hésingue, dimanche 26 novembre, de 14 h à 18 h.

Visite de la maison du patrimoine ce samedi

La Société d'histoire du Sundgau convie, pour sa visite mensuelle de novembre, à la visite de la maison du patrimoine du Fronacker, à Hésingue. Le lieu de mémoire regroupe des objets anciens, des photographies, des arbres généalogiques, des ouvrages du cercle d'histoire. Les visiteurs peuvent aussi y découvrir des métiers anciens disparus, avec leur matériel, leurs outils et la vie religieuse et paysanne d'autrefois.

Le lieu-dit Fronacker rappelle les champs cultivés par corvée pour le seigneur du lieu. Dans les années 1980, Daniel Kleinmann dirige une exploitation agricole très importante au centre de Hésingue. Le lieu devenant exigu et la circulation difficile pour les engins, il décide,

avec sa famille, une sortie d'exploitation au Fronacker.

Avec le concours de Gaston Bohrer, ils réalisent en 1984 une construction appropriée et fonctionnelle. Après l'élévation de la maison d'habitation et d'un hangar atelier, un deuxième hangar vient, en 1988, compléter les besoins. Quelques années plus tard, un urbanisme galopant ronge des centaines d'hectares de terre agricole. La famille Kleinmann est obligée de prospecter vers d'autres horizons et décide, en 1991, de céder sa propriété à Albert Bechtle, un industriel suisse. Celui-ci y implante un verger avec 530 arbres fruitiers, des étangs et divers jardins d'agrément. Ce grand chasseur aménage un local pour les moments conviviaux.

Au lendemain du décès d'Albert Bechtle en 2001, la famille Wald Bernard gère les lieux et continue de s'occuper de l'entretien du domaine. En 2003, la propriété est acquise par Marc Zoellé, qui y implante un commerce sous l'enseigne Koi Passion. En 2013, ce commerce décline et la municipalité se porte acquéreur du domaine pour le destiner aux associations locales. Jusqu'en octobre 2015, les retraités du Cercle d'histoire de Hésingue restaurent et aménagent la maison d'habitation, à présent siège du Cercle d'histoire et maison du patrimoine.

• P.-B.M.

Visite guidée de la maison du patrimoine, ce samedi 25 novembre à 14 h, au 21 impasse du Fronacker à Hésingue.

Michelbach-le-Bas Marché de Noël ce dimanche

À Michelbach-le-Bas, le traditionnel marché de Noël contribue à célébrer en beauté les fêtes de fin d'année. Communément, il invite à se (re)plonger au cœur de la magie festive. Les exposants, venus d'ici ou d'ailleurs, présentent leurs idées cadeaux et produits artisanaux à partager au moment des fêtes de la Nativité ou du Réveillon.

Ce dimanche 26 novembre de 10 h à 18 h, la quatrième édition de ce marché de Noël de Michelbach-le-Bas prend à nouveau pour cadre la salle du Père-Müller.

Une petite restauration sera assurée avec vin chaud, soupes de saison, viennoiseries gâteaux et café.

vitrites
de Saint-Louis
et environs

Calendrier
de l'avent

Exclusivement
sur les réseaux
sociaux
des Vitrites
de saint-Louis
et environs



5000 €
à GAGNER
en chèques cadeaux
et en cadeaux*

* 1 GAGNANT DE 500 €
PAR SEMAINE JUSQU'AU
24 DÉCEMBRE 2023

SOUTENEZ LE COMMERCE LOCAL

OFFREZ DES
«CHIC CHÈQUE CADEAU»

Où acheter les «Chic Chèque Cadeau» ?

- Les Essences de l'Art - 11, rue de la Paix - Saint-Louis
- Opticien Kryss - Galerie commerciale Leclerc et centre-ville - Saint-Louis

Pour les entreprises et associations, contactez-nous
au 03 89 67 56 73 ou contact@vitritesdesaintlouis.net

Badische Zeitung

vom 28.11.2023



„Will I still perform tomorrow?“, Installationsansicht aus dem Kunstverein Freiburg

FOTO: MARC DORADZILLO

Utopische Potenziale des Alltags

Die Regionale hat eröffnet. In 20 Kunsträumen gibt das grenzüberschreitende Großereignis Einblick in das Kunstschaffen im Dreiländereck. Ein Rundgang durch die Freiburger Ausstellungen.

■ Von Dietrich Roeschmann

Nichtstun klingt nach einem guten Job. Erst recht, wenn es dafür Lohn gibt. Kein Wunder also, dass Oleksandr Holiuk schnell Protagonisten für seine Arbeit fand, die er zur Regionale 24 im Kunstverein Freiburg und in der Kunsthalle Basel zeigt. Martin Puchberger und Tom Senn, beide für die Technik in ihrem Haus zuständig, sagten zu. Die Liste der Dinge, die sie nicht tun durften, war allerdings so lang, dass ihnen die Stunde, für die sie bezahlt wurden, einiges abforderte: nicht denken, nicht lesen, nicht aufs Handy schauen, nicht reden. Doch: Wenn selbst Nichtstun in Arbeit ausartet, ist es dann überhaupt möglich, sich den Regeln der Leistungsgesellschaft zu entziehen?

Die Regionale ist ein gutes Format, um Routinen des Alltags auf ihre utopischen Potenziale hin abzuklopfen. Jahr für Jahr bewerben sich viele junge Kunstschaffende um die Teilnahme in einem der 20 Häuser zwischen Basel, Mulhouse, Strasbourg und Freiburg. Diesmal waren es mit über 800 Eingaben so viele wie noch nie. Das Bedürfnis nach Sichtbarkeit und Austausch mit anderen über die Komplexität der Gegenwart ist groß. Deswegen auch die Freiburger Ausstellungen nahe.

Im Kunsthaus L6 etwa steht unser Verhältnis zu den Dingen als Spiegel indivi-

dueller und kollektiver Identität im Mittelpunkt. Dass die Grenzen zwischen Intimität und Warenförmigkeit dabei fließend sind, zeigt das brabbelnde Plüschierknäuel von Dorota Gaweda und Egle Kulbokaite ebenso wie Nina Riebens reduzierte, auf XXL-Rahmen gespannte Textilinterpretationen angesagter Fashion-Codes.

Die Schau im Kunstverein dagegen geht der Frage nach, welchen Einfluss die aktuellen Krisen auf persönliche Lebensentwürfe haben. Die Ausstellung ist auffallend kühl gehalten, doch wirklich kalt sind hier nur die Gläser und Aschenbecher aus Eis, die langsam auf Glastischen schmelzen und irgendwann mit dumpfem Schlag zu Boden rutschen, wo sie große Pfützen hinterlassen. Amélie Bodenmann inszeniert hier die verpasste Party als Metapher für die Angst, vom Leben abgehängt zu werden. Dass das Eis stündlich nachgelegt werden muss, um den Endlos-Loop und seinen melancholischen Sog nicht zu unterbrechen, macht ihre Arbeit ähnlich betreuungsintensiv wie ein Social-Media-Account. Auch Claire Megumi Masset thematisiert mit ihrer klingenden Kisseninstallation den Zustand zwischen Überforderung und Lähmung angesichts des rauschenden Lebens da draußen, unterfüttert von der panischen Angst vor Stille. Im Laminat-Look kleinstädtischer Bankfilialen präsentiert sich Karla Zipfels kluge Recherche über das Zielgruppenmarketing der Sparkasse bei Abiturfeiern und die freundliche Empfehlung, unbedingt eigene Lebensziele zu definieren – aber nicht zu frei und nicht ohne geeignete Finanzberatung.

Den Widerspruch von Selbstperformance, Fremdbestimmung und Kontrollverlust thematisiert auch Damien Julliard mit „Utopia is a feeling II“, einer clubtaug-

lich gekachelten Projektionsfläche für queeres Begehren, umweht von einem eigens komponierten Parfum aus den Noten Gin Tonic, Schweiß und sonstige Körperflüssigkeiten.

Eine zweite Arbeit des Künstlers ist in der Regionale-Schau im E-Werk zu sehen, die sich der menschlichen Haut als Bildträger widmet. Juillards stark vergrößerter Fleisch-Scan auf Smartphone-Display gehört hier zu den wenigen konzeptuellen Arbeiten. Die Mehrheit nimmt die Kunst des Tätowierens in ihren handwerklichen oder kulturellen Aspekten in den Blick – von Sara Lena Möllenkamps Interview- und Fotoprojektion über Fragen der Markierung von Individualität bis zu den kleinteiligen Matritzenzeichnungen des Freiburger Tätowierers David Muth, der 2022 Artist-in-residence im E-Werk war und derzeit an der Karlsruher Kunstakademie Malerei studiert.

Gleich vier Studierende aus Karlsruhe hat das Team des DELPHI space zu seinem Regionale-Debüt in neue Räume geladen. Die dichte Schau führt geradezu exemplarisch vor, wie wichtig ein akademisch geprägtes Umfeld für die künstlerische Produktion vor Ort ist – und wie groß nach wie vor die Lücke ist, die die Schließung der Freiburger Außenstelle der Akademie Karlsruhe 2017 hinterließ. Deren ursprüngliches Domizil im Geigesturm – das T66 – ist ebenfalls Schauplatz einer kleinen Regionale-Schau. Mit dabei ist Katrin Heister, Absolventin der Außenstelle von 2008. Ihre entrückte Landschaftsinstallation aus Faden, Stein und Grashalm ist vielleicht nicht der schlechteste Ort, um sich am Ende doch noch im Nichtstun zu verlieren.

► Regionale 24. Bis 7.1.2024. Weitere Informationen unter www.regionale.org

Dienstag, 28. November 2023 | Volksstimme Nr. 132

Baselbiet | 9

«Im Angesicht der Dämmerung»

Liestal | «Regionale 24»: Vernissage in der Kunsthalle Palazzo

im Rahmen der Kunstausstellung Regionale 24 feierte die Kunsthalle Palazzo am Samstag Vernissage: Zwölf Künstlerinnen und Künstler aus dem Dreiländereck stellen ihre zeitgenössischen Werke aus.

Melanie Frei

Nach und nach füllte sich der eher kleine Eingangsbereich der Kunsthalle Palazzo. Menschen aus beiden Basel, aber auch aus Deutschland und Frankreich hatten am Samstag nachmittag den Weg nach Liestal gefunden und verteilten sich nun in den insgesamt fünf Räumen. Sie wohnten der Vernissage einer Kunstausstellung im Rahmen der «Regionale 24» bei. Zwölf Künstlerinnen und Künstler aus allen drei Ländern zeigten ihre zeitgenössischen Werke zum Thema «Im Angesicht der Dämmerung». Die Ausstellung sollte den Grenzbereich zwischen Tag und Nacht, wach und träumen sowie Gegenwart und Vergangenheit festhalten: Dieser schwer zu fassende Moment sollte einen visuellen Ausdruck erhalten.

In einer umfassenden Einführung brachte Kuratorin Olivia Jenni den Besuchenden die Arbeit der Künstlerinnen und Künstler näher. In einem gemeinsamen Dankeswort und Glückwünschen an die Mitwirkenden und Kunstschaffenden überreichte sie anschließend zusammen mit Kurator Michael Babics Geschenke.

Grosse Auswahl an Bewerbenden
Die Kunstausstellung Regionale 24 findet in Zusammenarbeit von insgesamt 21 Institutionen aus dem Dreiländereck statt und versammelt in

20 Ausstellungen mehr als 200 Künstlerinnen und Künstler. «Wir mussten unter all diesen kreativen Menschen eine Auswahl treffen», erzählte Olivia Jenni. Kein einfaches Unterfangen. Jenni und Kollege Babics orientierten sich bei der Auswahl an verschiedenen Kriterien: «Wichtig für uns sind eine Diversität bezüglich Alter, Geschlecht sowie die Thematik: Es soll eine breit gefächerte Ausstellung entstehen», sagte Jenni und deutete dabei auf einige der Werke hin.

Divers sind diese tatsächlich: Im dritten Raum der Kunsthalle wird man von einer textilen Installation überrascht; lianenähnliche Ranken hängen von der Decke – Inspiration für den jungen Künstler Aurélien Finance aus Mulhouse waren englische Gärten. Einige anwesende junge Künstlerinnen und Künstler konnten laut Jenni erstmals im Ausland ausstellen.

Bleiben wir beim Thema Natur: Mit dieser befasste sich nämlich auch Künstlerin Mireille Gros aus Basel. In ihrer Serie «Plantes planétaires»



«Plantes planétaires» von Künstlerin Mireille Gros füllen eine ganze Wand in der Kunsthalle Palazzo.

Bilder Melanie Frei



Kunstbegeisterte aus dem Dreiländereck fanden sich im «Palazzo» zusammen.

widmet sie sich dem Ursprung des Schöpferischen. Jeden Tag verschwinde eine Pflanzenart und eine neue würde sie erfinden, so die Künstlerin. Mit der Naturabbildung beschäftigt sich Gros schon seit Längerem: «Ich bin nach Paris in mein Atelier gereist und brachte die Bilder mit der Hilfe von Olivia Jenni bis nach Liestal», erzählt sie und lacht. Ein langer Weg – passend zur «Regionale» und direkt durch zwei Länder des Dreiländerecks.

Die «Regionale 24» zeigt noch bis 7. Januar 2024 zeitgenössische Kunst im Dreiländereck.

Eine Nacht voller Aktivitäten

Liestal | Die diesjährige Kulturnacht lockte mit mehr als 40 Veranstaltungen

Mehr als 40 dreissigminütige Veranstaltungen führten die Besuchenden am Samstag in das Liestaler Kulturangebot ein. Darunter die Spielweltenfabrik, die erstmals ihre Türen öffnete. Koordinator der Kulturnacht, Joel Sames, zieht ein erfreuliches Fazit.

Melanie Frei

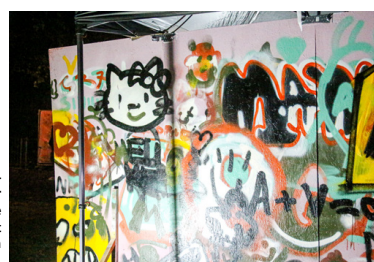
Um 16 Uhr gings los in der Kantonsbibliothek mit der ersten Veranstaltung «Spiel und Spass für die ganze Familie» der diesjährigen Kulturnacht. Rund 45 Anlässe konnten am vergangenen Samstag genossen werden. Darunter Lesungen, kleine Konzerte und Theaterführungen. In den vorbereiteten 30-minütigen Vorstellungen konnten die Besucherinnen und Besucher Einblicke in ihnen vielleicht noch fremde, kulturelle Angebote in Liestal erhalten.

Von 16 bis 20 Uhr zog es viele Familien mit ihren Kindern ins Ziegelhof-Areal. Denn dort hatte die «Spielweltenfabrik» erstmals ihre Türen geöffnet. Schon seit einigen Jahren waren Thomas Schafroth und sein kreatives Team in den Entstehungsprozess dieser Halle verwickelt (die «Volksstimme» berichtete).



«Viele grosse und kleine Besucherinnen und Besucher durften wir in unserer Spielweltenfabrik am Samstag willkommen heissen», erzählte Schafroth. Die grosse Zahl der Interessierten habe das ganze Team begeistert; viele Komplimente und positive Zusprüche seien eingegangen. «Nach 20 Uhr hat die Anzahl Menschen dann aber schnell abgenommen. Die Kinder mussten ins Bett», sagt der Lupsinger und lacht. Die Spielhalle sei zwar noch nicht fertiggestellt, das Kreativteam hoffe jedoch, im kom-

Vor dem Jugendzentrum in der Liestaler Allee wurde mit Jugendlichen gesprach.



Die «Spielweltenfabrik» öffnete ihre Türen – die offizielle Eröffnung wird aber erst kommendes Jahr gefeiert.

Bilder Melanie Frei

menden Jahr definitiv ihre Eröffnung zu feiern.

Die Kulturnacht begeisterte nicht nur Erwachsene, auch die Kinder und Jugendlichen durften von einem tollen Programm profitieren. Beim Jugendzentrum Liestal wurden grosse Leinwände aufgestellt und mit viel Kreativität besprayed – das alles in Begleitung von Old-school-Hip-Hop-Musik.

Zufriedener Koordinator

Gegen Mitternacht trafen sich die jungen Erwachsenen in grosser Zahl noch einmal im Hofareal. In den geöffneten Kellern und Räumen konnte zu rassistischer Musik bis spät in die Nacht getanzt werden.

Koordinator der Kulturnacht, Joel Sames, blickt auf einen gelungenen Samstagabend zurück: «Es war ein Abend voller Inspirationen und Überraschungen in einem stimmungsvollen Ambiente.» Zudem sei es eine gute Gelegenheit gewesen, mit anderen in einen sozialen Austausch zu gelangen. Ein positives Fazit für Sames, der zum ersten Mal die grosse Aufgabe der Koordination der Kulturnacht übernommen hatte. «Ganz Liestal war auf den Beinen und an jeder Ecke kam es zu unerwarteten Begegnungen», schliesst er sein Fazit ab.

COZE N°123

À NE PAS MANQUER

→ T'ES LÀ OU T'ES PAS LÀ ?



REGIONALE 24



JUSQU'AU 7 JANVIER 2024

La Regionale est devenue, au fil des ans, le rendez-vous de fin d'année incontournable pour les amateurs d'art contemporain. L'événement, à cheval sur les frontières, invite à découvrir les lieux et les artistes de la région tri-rhénane. En Suisse, en France et en Allemagne, ce sont vingt expositions d'artistes locaux et autant de lieux qui vous attendent pour ce mois de décembre. Pour découvrir les 211 artistes

qui jalonnent ce vaste parcours d'expositions, des circuits en bus sont proposés au départ de Bâle, de Freiburg et de Strasbourg. Ne manquez pas de consulter l'intégralité du programme de la Regionale pour ne rien louper !

PLUS D'INFORMATIONS

[@ regionale.org](https://regionale.org)

48

À NE PAS MANQUER → RÉGIONALE 24

COZE.FR #COZEMAG

LE PROGRAMME DES EXPOSITIONS À DÉCOUVRIR EN ALSACE :

> BITTE WARTEN !

Chaque oeuvre est autonome mais l'espace d'exposition vit : toutes ensemble, elles expriment les médiations entre le mouvement et sa négation.

Entrée libre

Du 1^{er} décembre au 7 janvier

Du jeudi au dimanche de 15 à 19h et sur rendez-vous
Garage Coop, 2 rue de la Coopérative à Strasbourg

> HABITER LE DÉSORDRE

Cette exposition est conçue comme l'archive vivante d'une recherche autour de la relation entre chaos et ordre, entre ce qui dé-range et dérange.

Entrée libre

Du 1^{er} au 23 décembre

Du jeudi au dimanche de 15h à 19h

Cryogénie Espace de recherche-crédation Jardins du Palais universitaire, 3 Rue de l'Université à Strasbourg

> CRITICAL CUTENESS

L'exposition CRITICAL CUTENESS expose des travaux qui montrent différentes approches de la cuteness, et soulignent ainsi toute la richesse des facettes du genre.

Entrée libre

Du 27 novembre au 7 janvier

Les samedis et dimanches de 12h à 16h

FABRIKculture, 60 rue de Bâle à Hégenheim

> TRANSMERGENCE #05 : LA LIGNE BLEUE

Le FRAC Alsace et sa collection ont toujours été nomades. Cet hiver, avec le projet de la Regionale, les œuvres se déplacent dans les Vosges, dans 2 lieux de part et d'autre de la ligne bleue : à l'Atelier Perché du peintre Pascal Poirot. Neuve-Église et le Refuge de Création de Marianne Lassandro et Emmanuel Pierrot à Saulxures-sur-Moselotte.

Entrée libre

Du 2 au 10 décembre

Atelier de Pascal Poirot, à Neuve-Église + Refuge de Création du Rupt de Bamont, à Saulxures-sur-Moselotte (88)

> EAU DE LÀ ET AUTRES ARPENTAGES

Résultat d'arpentages et d'aventures collectives le long du Rhin, la proposition de Regionale 24 à La Chaufferie aura l'allure du paysage biorégional transfrontalier.

Entrée libre

Du 1^{er} décembre au 7 janvier

Du jeudi au dimanche de 15h à 19h et sur rendez-vous
La Chaufferie, galerie de la HEAR, 5 rue de la manufacture des tabacs à Strasbourg

> JEAN-LOUIS SCHOELLKOPF

Plusieurs séries de photographies sont à découvrir, elles traitent de l'univers ouvrier, de l'urbanisme et des natures mortes.

Entrée libre

Du 21 novembre au 25 février

Du mardi au samedi de 13h à 18h30, les dimanches de 14h à 18h et les soirs de spectacles.

La Filature, 20 allée Nathan Katz à Mulhouse



> JULIA ARMUTT

Julia Armutt est le personnage central d'un projet théâtral construit autour de la figure fictive d'une artiste plasticienne récemment décédée, qui fut la compagne d'un célèbre sculpteur et souffrit toute sa vie de n'exister que dans l'ombre de cet homme. Créée et mise en scène par Juliette Steiner, Julia Armutt quitte la scène le temps de la Regionale pour participer de façon posthume à une exposition et s'entoure de dix-huit autres artistes contemporains.

Entrée libre

Du 24 novembre au 7 janvier

Du mercredi au vendredi de 12h à 18h – samedis et dimanches de 14h à 18h

La Kunsthalle Mulhouse La Fonderie 16 rue de la Fonderie à Mulhouse

Die Oberbadische

Kultur

Regionale im Stapflehus

Jürgen Scharf 01.12.2023 - 11:33 Uhr



1

Digitaldruck von Eva Schick aus der Regionale24 in Weil am Rhein. Foto: Jürgen Scharf

Vielschichtig und spannend ist die 24. Regionale-Ausgabe in Weil am Rhein. Kuratorin Christine Fausten kann gute und renommierte Künstler für die Schau gewinnen. Besucher können sogar Einfluss nehmen. Wie das geht?

Trotzdem sollte die Ausstellung leicht bleiben, und man sieht tatsächlich junge, frische Arbeiten. Fausten hat Wert gelegt auf Diversität, bringt viele Positionen zusammen.

Bei der Vernissage vor viel Publikum machte der aus Mulhouse stammende Künstler Jérôme Grivel eine Performance mit seinen „Conversation models“, die nah am Überthema der diesjährigen Regionale war: „Nah herangehen“.

Nähe und Distanz ist der Leitfaden dieser aktuellen Schauen. Grivels Holzstäbe mit Metallscharnieren, geraden Linien und Winkeln kann man als bewegliche geometrische Raumskulpturen bezeichnen. Der französische Künstler bewegte sich in diesem Gestänge in langsamer Gangart und wurde so zu einer menschlichen Skulptur. Das Publikum darf in die drei beweglichen Module „einsteigen“ und sie in eine andere Form bringen.

Vielfältige Plattform

Wie vielfältig diese Plattform zeitgenössischer Kunst ist und wie sehr sich die Künstler mit dem Thema identifizieren, zeigt ein Rundgang durch diesen Raum, in dem an der großen Stirnwand die kleinformatischen Papierarbeiten von Andreas Frick hängen.

Tagebucheintragungen, Notate, Notizzettel mit Erinnerungen, kleine Zeichnungen, aufgefüdelte Notizen, Gedanken und collagierte Abbildungen vermitteln Alltagsmomente und persönliche Einblicke. Es sind ganz intime Arbeiten, einzelne Texte können nur in der Nahaussicht gelesen werden.

Hingegen hat Petra Soder große Arbeiten für diesen Raum geschaffen. Zeichnen ist ihre Profession und ihr Elixier, wie man im Leporello-Flyer lesen kann, der als Ersatz für Saaltexte dient. Neben Soders Zeichnungen mit Raumdynamik fallen die Druckgrafiken von Franziska Schiratzki auf. Die seriellen Häuser, ganz schlicht, voller Schönheit und Einfachheit, genannt „Behausungen“, sind eine Hommage an den Architekten Tadao Ando und ganz in seinem Stil. Das Haus ist hier eine Metapher als Ort des Rückzugs und des Schutzes. Sehr poetisch sind Schiratzkis neun Kupferplatten mit eingeritzten, spiegelverkehrten Texten.

Badische Zeitung

Lörrach/Weil am Rhein - Samstag, 2. Dezember 2023
<https://www.badische-zeitung.de/stammtisch-des-weiler-kunstvereins-kommt-gut-an>

Stammtisch des Weiler Kunstvereins kommt gut an

Den Austausch unter Kunstschaffenden möchte der Kunstverein Weil anregen. Der erste Stammtisch fand große Resonanz, ebenso wie die Regionale-Ausstellung im Stapflehus.

■ Von Roswitha Frey

WEIL AM RHEIN Ein voller Erfolg war der erste „Stammtisch“, den der Kunstverein Weil am Rhein veranstaltet hat. „Es war eine sehr interessierte und angeregte Runde, wie wir es uns gewünscht haben“, freut sich Vorsitzende Christine Fausten, die das neue Format initiiert hat.

Beim erstmaligen Treffen im Museum am Lindenplatz kamen viele Mitglieder, Museumsleute, Kunstschaffende, die im Kesselhaus arbeiten, Teilnehmer der „Regionale“-Ausstellung und Lehrkräfte von Schulen zusammen, um sich auszutauschen. Mit dabei war Barbara Brutscher, Leiterin der städtischen Museen in Weil, mit denen der Kunstverein eine Vernetzung anstrebt. Neben dem gegenseitigen Kennenlernen ging es darum, über Themen und die Situation der Künstlerinnen und Künstler zu sprechen. Es wurden auch, wie Fausten sagt, Pläne geschmiedet für gegenseitige Atelierbesuche und



Die Kunstvereinsvorsitzende und Kuratorin Christine Fausten mit den Regionale-Teilnehmern Reto Hemmi und Werner von Mutzenbecher (Mitte)

für eine Mitgliederausstellung des Kunstvereins. Gleichgesinnte an einen Tisch zu bringen, wurde einhellig als „tolle Idee“ gelobt. „Es geht auch darum, die Künstlergemeinschaft zu stärken und Interessierte für den Kunstverein zu gewinnen“, erklärt Fausten. Der Stammtisch ist im dreimonatlichen Rhythmus angedacht, der nächste soll im Februar stattfinden.

Begonnen hat der Abend mit einer Führung durch die „Regionale 24“-Ausstellung „Nah herangehen“ im Stapflehus. Kuratorin Christine Fausten und Vor-

standsmitglied und Mitaussteller Andreas Frick führten durch die Schau mit medialen Arbeiten von zehn Künstlerinnen und Künstlern aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz. Schon bei der Vernissage hatten sich 120 Besucher von dieser vielschichtigen und spannenden Auswahl inspirieren lassen, in der sich Malerei, Fotografie, Druckgrafik, Zeichnungen, Skulpturen, Installationen, Collagen und Videos finden.

In den ausgewählten Positionen der aktuellen Kunst spiegeln sich vielfältige

Wahrnehmungen der Lebensrealität. Eine suggestive Sogwirkung entwickelt das Video „Go Kart“ von Werner von Mutzenbecher, einem der bedeutendsten Künstler der Basler Kunstszene. Jérôme Grivel zeigt bewegliche Raumskulpturen aus geometrischen Formen aus Holz mit Scharnieren, die von den Besuchern in der Form verändert und bewegt werden dürfen. Wie ein Haus aus Metallstangen mit Porzellanrollen wirkt die Installation von Elise Grenois. Häuser sind das Sujet in den Druckgrafiken auf Büttenpapier von Franziska Schiratzki.

Etwas Geheimnisvolles und ein inneres Leuchten geht von den Fotografien aus, die Reto Hemmi mit einer selbst konstruierten Lochkamera gemacht hat. Eva Schick spielt in ihren Digitaldrucken raffiniert mit der Wahrnehmung. Im Wortsinn nah herangehen sollte man an die Arbeiten auf Papier von Andreas Frick, die aus Notizen, Erinnerungen, Zetteln und festgehaltenen Alltagsmomenten bestehen: ein persönlicher und intimer Blick auf die Gedankenwelt. Nähere Betrachtung lohnen auch die großformatige Zeichnung von Petra Soder, die Fragmente von Verena Thürkauf und das Video von Karin Hochstatter, die vieldeutige Interpretationen zulassen.

► **Die Ausstellung** ist bis 7. Januar zu sehen, Donnerstag 18-20, Samstag 15-18, Sonntag 14-18 Uhr.



Jean-Louis Schoellkopf, *Nouritures - barracudas*, Mulhouse, 2020-2023 (La Filature, Mulhouse)

UNE REGIONALE TRINATIONALE

Par Aurélie Vautrin

CETTE ANNÉE ENCORE, LA REGIONALE FAIT SAUTER
LES FRONTIÈRES EN ORGANISANT UNE MÉGA-EXPOSITION
COLLECTIVE D'ART CONTEMPORAIN À CHEVAL SUR TROIS PAYS :
LA SUISSE, L'ALLEMAGNE ET LA FRANCE.

Vingt lieux d'expos hétéroclites, deux cents artistes locaux toutes générations confondues, et l'idée de promouvoir le talent de la région tri-rhénane en matière d'art contemporain, tel est le programme de la Regionale chaque année depuis plus de vingt ans. Avec pour cette édition, la nécessité de marquer, un peu à contre-courant de notre époque, ce qui rassemble les cultures et les identités. Sculptures, peintures, dessins, installations, performances, photographies, vidéos, art numérique... Les médiums sont variés, et s'il n'y a pas de thèmes imposés, ces travaux artistiques sont souvent liés à des sujets d'actualité brûlants. Cette année, attendez-vous donc à croiser des compositions liées à l'utilisation de l'intelligence artificielle, au rapport tendu entre projets de vie personnels et prévisions sociétales, à la nécessité de questionner ce que l'on prend pour acquis ou à célébrer une époque révolue. On y parlera également de frontière entre ordre et chaos, de la productivité chez les artistes chevronnés, ou encore des manières envisageables pour (mieux) réhabiter ce monde. En France, plusieurs lieux à visiter : trois à Strasbourg – La Cryogénie, La Chaufferie et Garage COOP, deux à Mulhouse – La Filature et la Kunsthalle, sans oublier le FRAC Alsace à Sélestat et la FABRIKculture à Hégenheim. Des navettes sont proposées pour profiter d'un bus tour entre les trois pays, profitez-en !

— REGIONALE 24,
festival jusqu'au 7 janvier
en France, Suisse et Allemagne
regionale.org



Loisire © Jérôme Grivel (La Cryogénie, Strasbourg)



Martin Raub, *iPhone 5 with Sodium Hexafluorophosphate (II)*, Detail, © Martin Raub (Kunsthalle Basel)



La Culture — Actus

Photo Ruben Gray



Photo Leah Studinger&Raphael

Exposition Regionale 24

→ 7 janvier

La Chaufferie, Cryogénie,
GarageCOOP
regionale.org

Par Aurélie Vautrin

Depuis plus de vingt ans, La Regionale fait sauter les frontières en organisant une méga-exposition collective d'art contemporain à cheval sur trois pays – la Suisse, l'Allemagne et la France. Vingt lieux hétéroclites, deux cents artistes toutes générations confondues et l'idée de promouvoir le talent de la région tri-rhénane et ce qui rassemble les cultures. Sculptures, peintures, dessins, installations, performances, photographies, vidéos, art numérique... Les médiums sont variés, et s'il n'y a pas de thème imposé, ces travaux artistiques sont souvent liés à des sujets d'actualité brûlants. Cette année, attendez-vous donc à croiser des compositions liées à l'utilisation de l'intelligence artificielle, au rapport tendu entre projets de vie personnels et prévisions sociétales, à la nécessité de questionner ce que l'on prend pour acquis ou à célébrer une époque révolue, ou encore à la question de la productivité chez les artistes chevronnés. À Strasbourg, trois lieux à retenir : à la Chaufferie, la galerie de la Haute école des arts du Rhin, une expo intitulée « Eau de là et autres arpentages », consacrée au paysage

biorégional transfrontalier et à la manière de ré-habiter (sous-entendu autrement) ce monde. À la Cryogénie, espace de recherche et création de la Faculté des arts, c'est « Le désordre », avec une expo conçue comme « l'archive vivante d'une recherche autour de la relation entre chaos et ordre, entre ce qui dé-range et déränge ». Enfin, à GarageCOOP, Accélérateur de particules organise « Bitte warten », avec pour focus des œuvres qui conduiront le spectateur à ralentir... voire carrément à se coucher. Rendez-vous est pris !

Kaffeeahrt in die Gegenwart - Kunst - Badische Zeitung

<https://www.badische-zeitung.de/kaffeeahrt-in-die-gegenwart>

Badische Zeitung

Kaffeeahrt in die Gegenwart



Von Dieter Roeschmann

Do, 14. Dezember 2023

Kunst

Die Regionale ist mit 20 beteiligten Häusern in Deutschland, Frankreich und der Schweiz das weltweit größte grenzüberschreitende Kunstevent seiner Art. Zur Halbzeit lädt eine Bustour zum Besuch in Basel ein.



Kathrin Siegrists Installation im Foyer des Kunsthhauses Baselland erkundet die Grenzen der Malerei. Foto: Gina Folly

Wenn eine Ausstellung zu Ende geht, passiert es eher selten, dass gleich die Bagger kommen und das ganze Museum abreißen. Dem Gebäude, in dem vor 25 Jahren das Kunsthaus Baselland eröffnete, steht nun bald genau das bevor.

Zwischen Autobahnbrücke, Schänzli-Areal und der kanalisierten Birs sollen hier laut Quartiersplan in den nächsten Jahren sechs Wohntürme plus Multiplex-Kino entstehen. Das Kunsthaus wird dann längst seinen markanten Neubau auf dem Dreispitz-Areal bezogen haben, Eröffnung ist im April. Verständlich, dass Kunsthaus-Direktorin Ines Goldbach und Kuratorin Ines Tondar die grenzüberschreitende Aufmerksamkeit anlässlich der Regionale 24 nutzen, um sich zusammen mit 30 Kunstschaaffenden von den alten Räumen zu verabschieden, die in ihrer verschachtelten Weitläufigkeit oft so charmant wie herausfordernd waren.

Das Intro zu ihrer Regionale-Schau "Concerto finale" lässt sich so zugleich als Metapher für den Aufbruch verstehen. Gleich im Foyer erkundet Kathrin Siegrist die Grenzen der Malerei mit einer gigantischen, halb transparenten Installation aus Fallschirmseide, die wie das Fragment eines Heißluftballons unter der Decke schwebt. Auch ansonsten haben Goldbach und Tondar eine luftige Schau zusammengestellt, mit herrlich bunten Porträts von Tropenvögeln, die Stefan auf der Maur in Öl auf Plastiktüten gemalt und zu einer Wandinstallation arrangiert hat, und zarten Zeichnungen von Pflanzen pflegenden Händen, von Sergio Rojas auf Bastrollos gebracht, zwischen denen man im lichtdurchfluteten Annex umherschlendern kann wie im Gewächshaus eines Urban-Gardening-Kollektivs. Das hat etwas wunderbar Schwebendes. An den Wänden räkeln sich dazu auf Alublech geprägte Schlangenhäute, mit denen Paula Santomé das patriarchale Frauenbild von Hure und Heilige in den Blick nimmt. In Jonas Beiles sehenswertem Video "GMT+9" schließlich hadern zwei Japanerinnen in Berlin mit dem Freiheitsbegriff des Westens, der die ständige Betonung der eigenen Identität einfordert.

Eine weitere Arbeit des Karlsruhers ist im Haus für elektronische Künste auf dem Dreispitz-Areal zu sehen. Die dortige Regionale-Schau "Unschärfe Realitäten" fragt nach den Bedingungen von Wirklichkeit im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz. Beiles packende Pseudo-Doku "Untitled BTS" porträtiert eine Chat-Workerin, die parallel in zehn unterschiedlichen, auf ihre Kunden zugeschnittenen Profilen Authentizität performt. Esther Hunziker lässt daneben eine KI Texte in Fantasy-Porträtfotos übersetzen. Christian Schumacher schneidet aus Youtube-Videos von Menschen, die sich beim Auspacken ihres neuen iPhones filmen, eine lustige Arbeit über die Wirkungsmacht von Influencing zusammen. Catherin Schöberls "Life Goal Generator" spuckt bei der Eingabe des eigenen Namens Dinge aus, für die es sich zu leben lohnt. Eine kurzweilige Glückskeks-App mit subtiler Ironie.

Ganz der Wirklichkeit des Fühlens verpflichtet präsentiert sich die Regionale-Ausstellung "Touch and Fire" im Kunst Raum Riehen, in direkter Nachbarschaft der Fondation Beyeler. Herausragend ist hier die neue Werkgruppe der Basler Malerin Mattania Bösigler, die sich nach KI-generierten Vorlagen und mit den Mitteln wissenschaftlicher Bildanalyse den Problemen der Darstellung von Feuer widmet. Auch gut: ein surreales Alphabet unwahrscheinlicher Formencocktails, in zartem

Kaffeeahrt in die Gegenwart - Kunst - Badische Zeitung

<https://www.badische-zeitung.de/kaffeeahrt-in-die-gegenwart>

Pastell gezeichnet von Hsuan-wei Chen, sowie Kelly Tissots aus stählernen Zaunfragmenten und auf Alu aufgezogenen Stallfotos arrangierte Bauernhof-Szene im Look eines BDSM-Club-Interieurs.

Und was zeigt die Kunsthalle Basel? "Davor, danach und alles dazwischen" lautet hier wohl nicht zufällig der Titel: Es ist die letzte Regionale-Schau, die Elena Filipovic als Kunsthalle-Direktorin kuratiert hat (mit Renate Wagner), bevor sie im Juni die Leitung des Kunstmuseum Basel übernehmen wird. Sie folgt den Spuren der Vergangenheit und der Zukunft in der Gegenwart, unter anderem mit Linda Wunderlins tollen Chemieindustrie-Architekturen aus Pappe, von Instagram-Posts abgemalten Naturkatastrophen der in Basel lebenden Puertoricanerin Laurie De Jesús Lagares und den Paravant-artig gefalteten, mit körperlichem Begehren aufgeladenen Bildobjekten von Damien Juillard. Dessen Arbeiten sind übrigens auch im Kunstverein Freiburg zu sehen. Ein schöner Anlass, sich auf der Bustour am Samstag selbst ein Bild von den Basler Regionale-Schauen zu machen.

Regionale 24. Bis 7.1.2024. Bustour zur Regionale in Basel ab Konzerthaus Freiburg: So., 17.12., 9.30 bis circa 19.30 Uhr. Anmeldung über: <http://www.regionale.org>

Ressort: **Kunst**

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der BZ vom Do, 14. Dezember 2023:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: [PDF-Version herunterladen](#)

Kommentare

Bitte registrieren Sie sich einmalig bei "Meine BZ", um Artikel auf BZ-Online kommentieren zu können. Beachten Sie bitte [unsere Diskussionsregeln](#), die [Netiquette](#).

[Jetzt registrieren](#)

Sie haben bereits einen "Meine BZ"-Zugang?

[Jetzt anmelden](#)

Art contemporain. Regionale 24 : « L'art sert à mettre des gens ensemble et à discuter »

En vingt espaces d'exposition dans trois pays et avec pas moins de 211 artistes, la Regionale 24 met en lumière la création d'aujourd'hui jusqu'au 7 janvier. Zoom sur les trois expositions strasbourgeoises : loin d'être réservées aux initiés, elles se visitent avec des médiateurs qui vous diront tout sur l'art contemporain.

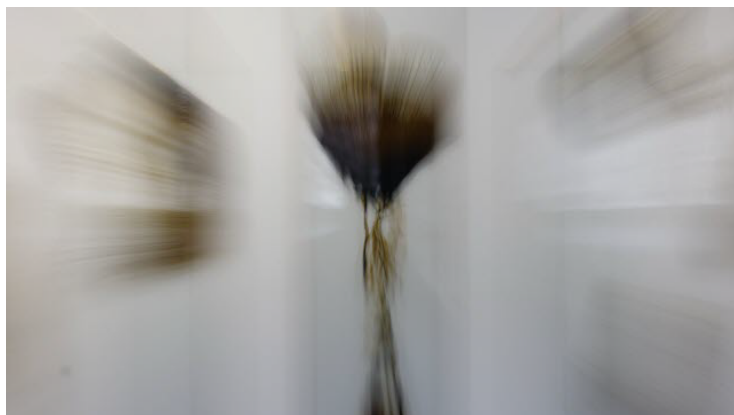


Sophie Kauffenstein, Simon Zara et Béatrice Josse, de gauche à droite, devant la Cryogénie. Photo Jean-François Badias - Sophie Kauffenstein, Simon Zara et Béatrice Josse, de gauche à droite, devant la Cryogénie. Photo Jean-François Badias

La Regionale, rendez-vous de la création contemporaine en Alsace, dans le Bade-Wurtemberg et en Suisse, apparaît particulièrement attendue par les artistes. Les curateurs de la vingtaine d'expositions visibles depuis début décembre ont sélectionné 211 artistes de toutes générations dans un vivier de pas loin de 800 candidatures. Tous ont un lien à la région, ils y ont soit étudié, soit travaillé, certains étant autodidactes.

« Le travail de sélection est ardu, il permet en tout cas de donner une bonne vue de l'état de la création régionale », apprécie Béatrice Josse, enseignante en design à la Haute école des arts du Rhin (Hear) à Mulhouse, commissaire de l'exposition à la Chaufferie, galerie de la Hear et l'un des trois lieux strasbourgeois.

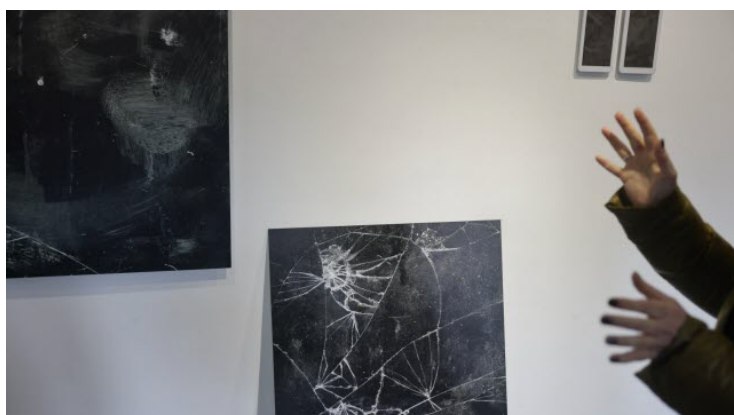
Entre vidéos et installations, ces trois expositions sont reliées par une attention commune aux enjeux sociétaux et environnementaux du moment. Ne pas se laisser dérouter par la dimension conceptuelle des œuvres montrées : dans chaque lieu et en tout moment, un médiateur est là pour éclairer sur la forme et le fond.



Anaïs Dunn enserre des gouttes de bitume entre deux plaques de verre. À la Cryogénie dans le cadre de la Regionale 24. Photo Jean-François Badias - Anaïs Dunn enserre des gouttes de bitume entre deux plaques de verre. À la Cryogénie dans le cadre de la Regionale 24. Photo Jean-François Badias



Une installation de Nicolas Couturier et Cécile Tonizzo, Hyper-forêt, à la Cryogénie dans le cadre de la Regionale 24. Photo Jean-François Badias - Une installation de Nicolas Couturier et Cécile Tonizzo, à la Cryogénie dans le cadre de la Regionale 24. Photo Jean-François Badias



Les tablettes de Gaëlle Cressent, photographies et agrandissement de nos écrans de téléphones, à la Cryogénie, dans le cadre de la Regionale 24. Photo Jean-François Badias - Les tablettes de Gaëlle Cressent, photographies et agrandissement de nos écrans de téléphones, à la Cryogénie, dans le cadre de la Regionale 24. Photo Jean-François Badias



La Cryogénie, dans le jardin de l'Université, derrière le Palais universitaire. Photo Jean-François Badias - La Cryogénie, dans le jardin de l'Université, derrière le Palais universitaire. Photo Jean-François Badias

« Habiter le désordre » à la Cryogénie

Le lieu, une dépendance au crépi beige fatigué, situé dans le grand jardin de l'Université, dans le dos du Palais universitaire, a vraiment accueilli des recherches sur le froid et conserve le nom de Cryogénie, en mémoire de cette histoire.

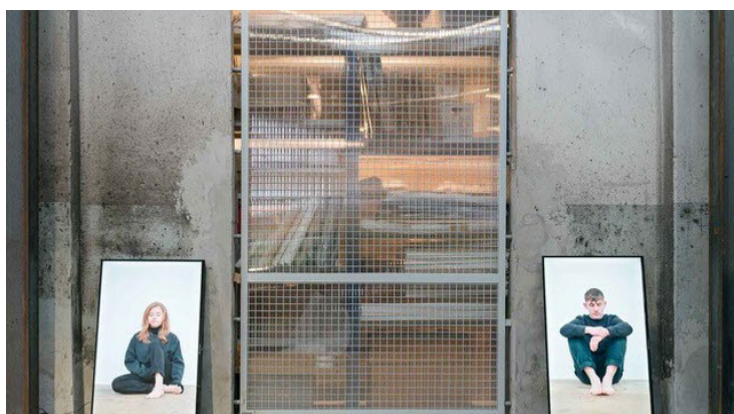
Il est maintenant dévolu à un « espace de recherche-crédation » de l'Université de Strasbourg. Et fait place aussi à l'art contemporain au travers d'expositions, sous la houlette de son coordinateur, Simon Zara, doctorant, enseignant en Arts plastiques.

Chiara Palermo est commissaire de l'exposition à voir dans le cadre de la Regionale, sur le thème du désordre, dans sa dimension esthétique mais aussi politique, entendu comme un espace de résistance.

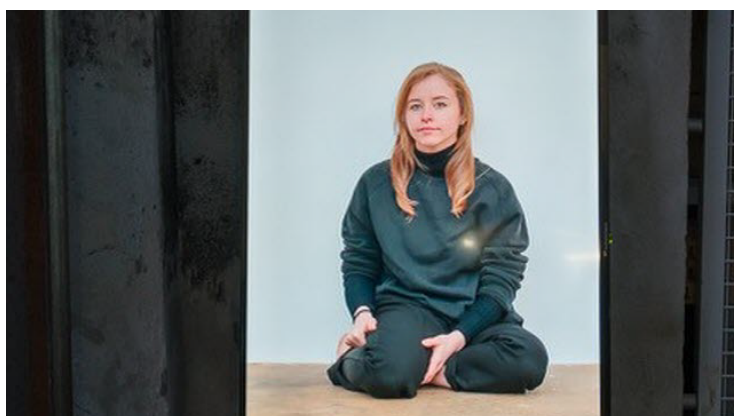
Dans une vidéo, Elise Ehry et Kitty Maria, vraies performeuses, fausses hôtesse de l'air, détournent les codes de la féminité, se dévoilant femmes fontaines devant des espaces de pouvoir. Arthur Debert a, lui, profité de sa sélection à la Regionale pour amplifier une série autour d'un court-métrage produit par Walt Disney, *The Old Mills*, en 1937, premier à utiliser la caméra « multi-plane », réflexion sur ce que la mise en marche d'une machine, écrasant tout sur son passage, peut évoquer d'un système totalitaire qui se met en branle. Différents médiums se répondent, invitant à réfléchir sur la marche du monde et notre place dans tout ça. Jusqu'au 23 décembre.



L'exposition Bitte Warten au Garage Coop dans le cadre de la Regionale 24. Photo Alex Flores - L'exposition au Garage Coop dans le cadre de la Regionale 24. Photo Alex Flores



Dans l'exposition Bitte Warten, Leah Studinger et Raphael Reichert, chacun sur un écran, attendent sans bouger dans une boucle de 30 minutes. Photo Alex Flores - Dans l'exposition Leah Studinger et Raphael Reichert, chacun sur un écran, attendent sans bouger dans une boucle de 30 minutes. Photo Alex Flores



Leah Studinger pour l'œuvre Bitte Warten au Garage Coop. Photo Alex Flores - Leah Studinger pour l'œuvre au Garage Coop. Photo Alex Flores



Séverine Hubard représente sur un écran de 3 mètres sur 5 une maison dans un lotissement aseptisé qui prend littéralement la poudre d'escampette. Photo Alex Flores - Séverine Hubard représente sur un écran de 3 mètres sur 5 une maison dans un lotissement aseptisé qui prend littéralement la poudre d'escampette. Photo Alex Flores



une voiture de Pierre-Louis Peny dans laquelle poussent des champignons. Photo Alex Flores - une voiture de Pierre-Louis Peny dans laquelle poussent des champignons. Photo Alex Flores

« Bitte warten » au Garage Coop

« Veuillez attendre », semble dire le couple d'artistes Leah Studinger et Raphael Reichert, dans deux vidéos qui les montrent chacun presque à échelle 1/1, immobiles, regardant le visiteur, pendant 30 minutes.

Le parcours s'organise à partir de cette œuvre, dont un rappel flotte sur un drapeau en extérieur. « L'idée directrice est d'arrêter, faire un pas de côté, glisser vers l'imaginaire », synthétise la commissaire de l'exposition, Sophie Kaufenstein, directrice de l'association Accélérateur de Particules, co-organisatrice de la Regionale 24. Sur les 14 œuvres montrées, elle a retenu beaucoup de vidéos. Le Garage Coop, ancien garage situé dans le quartier du Port du Rhin, avec ses imposants volumes et ses 700 mètres, autorise les très grandes installations. On y voit ainsi une voiture de Pierre-Louis Peny dans laquelle poussent des champignons ou encore un aménagement sur le mode de la salle de cinéma pour regarder une vidéo d'Aline Witschi, réaction au confinement, tandis que Séverine Hubard représente sur un écran de 3 mètres sur 5 une maison dans un lotissement aseptisé qui prend littéralement la poudre d'escampette. Jusqu'au 7 janvier.

« Eau de là et autres arpentages » à la Chaufferie

Cette exposition associe œuvres d'artistes confirmés et étudiants du master « design réhabitant » de la Hear, à Mulhouse - la « réhabitation » implique d'habiter en prenant en compte l'ensemble du vivant dans un espace donné de manière à ne pas l'épuiser.

Le travail artistique résulte « d'arpentages » de part et d'autre du Rhin, sur le thème de la propagation, à travers des espèces envahissantes comme la ronce ou le mycélium.

La préoccupation écologique sous-tend le travail artistique, jusque dans la conception même de l'exposition mise en espace avec le concours d'Antoine Lejolviet, régisseur de la Chaufferie. Que du réemploi et la perspective du recyclage, voire du compostage, jusqu'au jus de feuilles de ronces servi en infusion aux visiteurs, souligne Béatrice Josse, commissaire invitée, pour qui « l'art sert aussi et d'abord à mettre des gens ensemble et à discuter ». Jusqu'au 7 janvier.

Programme complet : regionale.org. Sur www.dna.fr : diaporamas de la Cryogénie, de la Chaufferie et du Garage Coop. À lire aussi, un reportage à la Kunsthal de Mulhouse.

par Myriam Ait-Sidhoum

Art contemporain

Regionale 24 : « L'art sert à mettre des gens ensemble et à discuter »

En vingt espaces d'exposition dans trois pays et avec pas moins de 211 artistes, la Regionale 24 met en lumière la création d'aujourd'hui jusqu'au 7 janvier. Zoom sur les trois expositions strasbourgeoises : loin d'être réservées aux initiés, elles se visitent avec des médiateurs qui vous diront tout sur l'art contemporain.

La Regionale, rendez-vous de la création contemporaine en Alsace, dans le Bade-Wurtemberg et en Suisse, apparaît particulièrement attendue par les artistes. Les curateurs de la vingtaine d'expositions visibles depuis début décembre ont sélectionné 211 artistes de toutes générations dans un vivier de pas loin de 800 candidatures. Tous ont un lien à la région, ils y ont soit étudié, soit travaillé, certains étant autodidactes.

« Le travail de sélection est ardu, il permet en tout cas de donner une bonne vue de l'état de la création régionale », apprécie Béatrice Josse, enseignante en design à la Haute école des arts du Rhin (Hear) à Mulhouse, commissaire de l'exposition à la Chaufferie, galerie de la Hear et l'un des trois lieux strasbourgeois.

Entre vidéos et installations, ces trois expositions sont reliées par une attention commune aux enjeux sociaux et environnementaux du moment. Ne pas se laisser dérou-



Sophie Kauffenstein, Simon Zara et Béatrice Josse, de gauche à droite, devant la Cryogénie. Photo Jean-François Badias

ter par la dimension conceptuelle des œuvres montrées : dans chaque lieu et en tout moment, un médiateur est là pour éclairer sur la forme et le fond.

« Habiter le désordre » à la Cryogénie

Le lieu, une dépendance au crépi beige fatigué, situé dans le grand jardin de l'Université, dans le dos du Palais universitaire, a vraiment accueilli des recherches sur le froid et conserve le nom de Cryogénie, en mémoire de cette histoire. Il est maintenant dévolu à un

« espace de recherche-création » de l'Université de Strasbourg. Et fait place aussi à l'art contemporain au travers d'expositions, sous la houlette de son coordinateur, Simon Zara, doctorant, enseignant en Arts plastiques.

Chiara Palermo est commissaire de l'exposition à voir dans le cadre de la Regionale, sur le thème du désordre, dans sa dimension esthétique mais aussi politique, entendu comme un espace de résistance. Dans une vidéo, Elise Ehry et Kitty Maria, vraies performeu-

ses, fausses hôtesse de l'air, détournent les codes de la féminité, se dévoilant femmes fontaines devant des espaces de pouvoir. Arthur Debert a, lui, profité de sa sélection à la Regionale pour amplifier une série autour d'un court-métrage produit par Walt Disney, *The Old Mills*, en 1937, premier à utiliser la caméra « multiplane », réflexion sur ce que la mise en marche d'une machine, écrasant tout sur son passage, peut évoquer d'un système totalitaire qui se met en branle. Différents médiums se ré-

pondent, invitant à réfléchir sur la marche du monde et notre place dans tout ça. Jusqu'au 23 décembre.

« Bitte warten » au Garage Coop

« Veuillez attendre », semble dire le couple d'artistes Leah Studinger et Raphael Reichert, dans deux vidéos qui les montrent chacun presque à l'échelle 1/1, immobiles, regardant le visiteur, pendant 30 minutes.

Le parcours s'organise à partir de cette œuvre, dont un rappel flotte sur un drapeau en extérieur. « L'idée directrice est d'arrêter, faire un pas de côté, glisser vers l'imaginaire », synthétise la commissaire de l'exposition, Sophie Kauffenstein, directrice de l'association Accélérateur de Particules, coorganisatrice de la Regionale 24.

Sur les 14 œuvres montrées, elle a retenu beaucoup de vidéos. Le Garage Coop, ancien garage situé dans le quartier du Port du Rhin, avec ses imposants volumes et ses 700 mètres, autorise les très grandes installations. On y voit ainsi une voiture de Pierre-Louis Peny dans laquelle poussent des champignons ou encore un aménagement sur le mode de la salle de cinéma pour regarder une vidéo d'Aline Witschi, réaction au confinement, tandis que Séverine Hubbard représente sur un écran de 3 mètres sur 5 une maison dans un lotissement aseptisé qui

prend littéralement la poudre d'escampette. Jusqu'au 7 janvier.

« Eau de là et autres arpentages » à la Chaufferie

Cette exposition associe œuvres d'artistes confirmés et étudiants du master « design réhabitant » de la Hear, à Mulhouse – la « réhabilitation » implique d'habiter en prenant en compte l'ensemble du vivant dans un espace donné de manière à ne pas l'épuiser.

Le travail artistique résulte « d'arpentages » de part et d'autre du Rhin, sur le thème de la propagation, à travers des espèces envahissantes comme la ronce ou le mycélium.

La préoccupation écologique sous-tend le travail artistique, jusque dans la conception même de l'exposition mise en espace avec le concours d'Antoine Lejolivet, régisseur de la Chaufferie. Que du réemploi et la perspective du recyclage, voire du compostage, jusqu'au jus de feuilles de ronces servi en infusion aux visiteurs, souligne Béatrice Josse, commissaire invitée, pour qui « l'art sert aussi et d'abord à mettre des gens ensemble et à discuter ». Jusqu'au 7 janvier.

Myriam Ait-Sidhoum

Programme complet : regionale.org. Sur www.dna.fr : diaporamas de la Cryogénie, de la Chaufferie et du Garage Coop. À lire aussi, un reportage à la Kunsthalle de Mulhouse.

Drame lyrique Poignant Journal d'Hélène Berr

Les représentations du *Journal d'Hélène Berr*, créé à Colmar le 3 décembre, sont à voir en décembre à Strasbourg et en janvier à Mulhouse. Un spectacle sensible qui narre les derniers jours de cette jeune femme juive qui mourra dans le camp de Bergen-Belsen en 1945.

Hélène Berr commence à rédiger son journal intime en avril 1942. Elle écrit qu'elle n'a jamais pu habiter à ce que les belles choses aient une fin, et s'émerveille d'un simple rayon de soleil et de la beauté des paysages. Elle parle aussi de cet homme, Jean, mélomane tout comme elle. Et puis elle évoque la montée insidieuse des persécutions nazies. Le décor est minimaliste. Le scénographe Mathieu Lainé a imaginé un jeu de voiles blancs nus par deux opérateurs. Les draps se font nuages, cloisons ou encore cellule. La mise en scène, signée Matthieu Cruciani, permet à la mezzo-soprano Adèle Charvet de s'inscrire naturellement dans ce décor animé.

Voix, cordes et piano

La partition et le livret du compositeur belge Bernard Foccroulle servent avec brio le texte émouvant d'Hélène Berr. Piano et cordes se prêtent à merveille aux instants de bonheur fugace, mais surtout à la dramaturgie. Le quatuor Béla et la pianiste Jeanne Bleuse font partie inté-



Adèle Charvet interprète Hélène Berr. Photo Klara Beck

grante de ce spectacle. Hélène Berr était elle-même musicienne, fan de Beethoven, de Bach et de Schubert.

La narration est parfois dite, parfois chantée. Mais c'est bien elle qui est au cœur de cette création. Le jeu, la musique, le décor et la mise en scène nourrissent ce texte d'une grande profondeur qui résonne avec l'actualité. Hélène Berr se questionne beaucoup sur ce qui rend les gens mauvais, pour quel des hommes trahissent les valeurs de leur propre religion. Le spectacle s'achève. Le temps est suspendu. Il faudra une poignée de secondes dans le noir avant d'entendre les premiers applaudissements, feutrés. Le public est encore bouleversé...

Don Poirier

Samedi 16, mardi 19 et jeudi 21 décembre à 20 h au théâtre de Haute-pierre à Strasbourg et vendredi 12 janvier à 20 h au théâtre de la Sinne à Mulhouse. Tarif de 6 à 26 €. operationaldurhin.eu

Édition L'Amérique au miroir de son cinéma

Maitre de conférences à l'université de Strasbourg, Nathalie Bittinger s'est intéressée à la manière dont le cinéma américain évoque les événements historiques et les questions de société. Un inventaire pédagogique autant qu'un bel album de souvenirs cinéphiliques.

Vous publiez Il était une fois l'Amérique à l'écran : comment ce nouveau livre s'articule-t-il avec vos livres sur l'animation japonaise et les cinémas chinois ?

Je m'intéresse depuis longtemps à la manière dont le cinéma met en exergue des questionnements sur la société, l'histoire, la politique. Après une thèse sur les représentations cinématographiques de la rétrocession de Hong Kong à la Chine et, en effet, plusieurs livres sur le cinéma asiatique, je rêvais d'en faire un sur le cinéma américain, celui par lequel je suis entrée dans la cinéphilie. J'ai voulu voir comment il a mis en scène de grands événements historiques, de la conquête de l'Ouest au 11-Septembre, en passant par la guerre du Vietnam ou l'assassinat de Kennedy. Ce cinéma a proposé des représentations passionnantes, soit en étant dans le déni, soit en étant dans la critique.

On dit souvent que ce cinéma est davantage ancré dans le réel que le cinéma français, même si c'est pour en donner une



Nathalie Bittinger. Photo DR

vision déformée...

Le cinéma américain se montre en tout cas très rapide à mettre en scène les événements historiques pour les transformer en fictions. *Les Hommes du président*, par exemple, sort deux ans après la démission de Richard Nixon et propose déjà une mise en fiction du scandale du Watergate, des configurations pour le décrypter.

Les conservateurs dénoncent la « propagande » progressiste qui serait véhiculée par les productions hollywoodiennes...

La diversité des cinéastes et de leur ancrage politique s'oppose à cette affirmation. Clint Eastwood a été un soutien de Reagan puis de Trump, mais sa filmographie s'avère bien plus riche que ses prises de position

politique. On peut citer d'un côté les films coups de poing des années 1970 célébrant l'autodéfense, comme *Un justicier dans la ville*, et de l'autre, un film comme *Le Secret de Brokeback Mountain* d'Ang Lee [l'histoire d'amour entre deux cow-boys du Wyoming dans les années 1960, NDLR], qui a fait hurler les conservateurs, mais a eu un impact exceptionnel jusque dans la sphère sociale pour contribuer à élargir le champ des représentations. Toutes les sensibilités sont représentées et les œuvres que je mets en avant ne sont jamais des tracts politiques, mais bien des œuvres cinématographiques, qui révèlent des facettes particulières de cette Amérique clivée et sont pleines d'enseignements pour nous, sans avoir le didactisme d'un message.

Ce cinéma a pu aussi être dénoncé comme un instrument de « l'impérialisme » américain...

Le cinéma hollywoodien classique, qui a régné sur le reste du monde, avait pleinement conscience de pouvoir véhicu-

ler les valeurs dont les États-Unis se disent les défenseurs. Il a donc fait la promotion du « rêve américain », du « self-made man », de la conception très américaine de l'articulation entre l'individu et le collectif, avec notamment les fables populistes de gauche à la Capra. A contrario, les cinéastes de la contre-culture ont dénoncé cet impérialisme culturel et politique, l'interventionnisme à l'étranger, une forme de messianisme...

La multiplication récente des films de super-héros est-elle le symptôme d'une fuite hors de la réalité ?

Ils révèlent une perte de repères, un besoin d'évasion, une tendance au recyclage aussi, le besoin de faire du neuf avec du vieux. Une autre grande tendance actuelle est celle de la nostalgie. On peut se demander s'il n'y a pas une panne d'inspiration, une panne de réel.

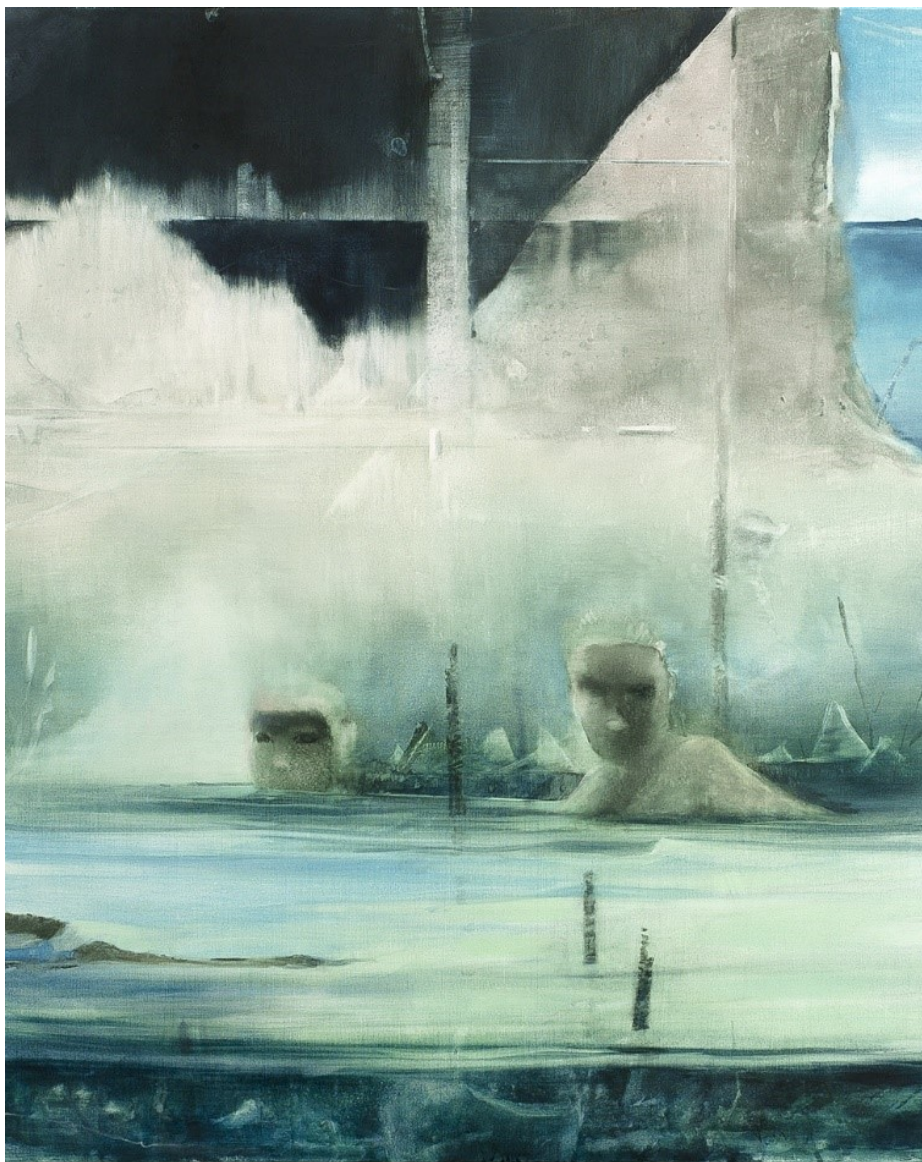
Propos recueillis par Olivier Brégerard

Il était une fois l'Amérique à l'écran, éd. Hobeke, 180 pages, 32 €.

► Cinéma

Pour découvrir les films à l'affiche près de chez vous et leurs horaires, scannez ce QR code.

artline>



Thomas Ritz, o.T., 2023, Courtesy the artist

Thomas Ritz: Sog in die Tiefe der Malerei Porträt

18. Dezember 2023

Text: Nadja Bamler

Thomas Ritz, zu sehen in der Ausstellung „Dort, wo sich Erde und Himmel nicht treffen“ im Rahmen der Regionale 24, T66 kulturwerk, Talstr. 66, Freiburg. // Bis 7. Januar 2024 // t66-kulturwerk.de / thomas-ritz.ch / regionale.org



Thomas Ritz, o.T., 2023, Courtesy the artist

Es riecht nach frischen Farben und Espresso. An den Wänden des Ateliers in Basel hängen zahlreiche Bilder. Von alten Skizzen und kleinen Papierarbeiten bis zu großflächigen Formaten, die die gesamte Wandfläche einnehmen, ist alles dabei. In kleinen Wandnischen lehnen aneinandergereiht Leinwände, manche sind gerade erst im Entstehen. Inmitten dieser kreativen Ordnung befindet sich der Arbeitsplatz von Thomas Ritz, an dem er gerade an einem Ölbild malt. An der diesjährigen Regionale 24 ist er mit zwei Bildern vertreten. Sie sind im Freiburger T66 zu sehen, die Ausstellung dort trägt den Titel „Dort, wo sich Erde und Himmel nicht treffen“.

Für Thomas Ritz, 1966 in Basel geboren, steht die Malerei im Zentrum seines künstlerischen Schaffens. „Im Lauf der Jahre habe ich eine malerische und ikonographische Bildsprache entwickelt, die den Wirklichkeitsbezug der Bilder befragt und die Fragilität und Grenzen unserer Wahrnehmung auslotet“, sagt er. „Gerade die Fragilität scheint mir diese Grenzen zu dehnen und assoziative Zwischenräume zu öffnen.“

Ritz' Bilder beruhen auf Erinnerungen, aktuellen politischen und sozialen Themen, Alltagssituationen, Fotografien oder mentalen Repräsentationen, die erst durch die Malerei und den Prozess des Schaffens realisiert und materialisiert werden. Die in Freiburg ausgestellten Bilder tragen und bestätigen diese Grundgedanken. Sie zeigen in kühlen Blautönen fiktive Landschaften, bevölkert von Figuren oder auch nur von Körperfragmenten, die wirken, als würden sie stillstehen, wie gelähmt, die Betrachtenden mahnend, auf der Hut zu sein. Die Szenen entwickeln einen Sog in die Tiefe der gemalten Schichten, durch schaurige Nebelschwaden, in

das rufende Wasser und in die leeren Gesichter der Figuren mit ihren verborgenen Emotionen, die in den Bann ziehen und nicht loslassen wollen, so dass man sich auf die Suche macht nach ihrem Grund.

Man könnte sie als Spiegel der Zustände verstehen, die uns allen vertraut sind. Was wir sehen, wenn wir die Bilder betrachten, sind Abbilder dessen, was wir zu sehen vermögen. Das Verständnis von Thomas Ritz' Arbeit beruht darauf, dass sowohl die Produktion als auch die Rezeption, sowohl das Machen als auch das Sehen eines Bildes eine Erfahrung ist. Der Ausgang des Bildes bleibt bis zur Fertigstellung ungewiss. Der malerische Prozess ist in diesem Zusammenhang ebenfalls von Bedeutung. Aus dem schwarzen Pigment eines verkohlten, leblosen Astes entsteht durch eine Vielzahl von Hand gesetzter Pinselstriche die Darstellung eines Menschen. Es ist nicht die Hand, die eine Hand malt, sondern eine Hand, die sich Objekte durch Farbe und Malerei aneignet und auf diese Weise Leben auf der Leinwand entstehen lassen kann.

Thomas Ritz spielt in seinen Bildern gerne mit Überlegungen dieser Art. Das zweite unbetitelte Bild thematisiert die Wechselwirkung zwischen dem Unsichtbaren, dass das Sichtbare braucht, um wahrgenommen zu werden. Davon erzählen die Spiegelungen im Wasser, die jedoch nicht vollständig sind. So spiegelt sich auf der Wasseroberfläche zwar die Natur wider, der menschliche Körper aber nicht. Nicht greifbare Figuren, denen Kopf und Gesicht fehlt. Elemente wie diese, die das flüssige Lesen der Bilder ins Stocken bringen und uns erneut auf eine Reise schicken, das Bild aus einer anderen Perspektive zu erleben und zu erfahren, sind in Thomas Ritz' Arbeit essentiell. Auch wenn die Frage nach dem Unsichtbaren oft von größerer Bedeutung erscheint, sind die sichtbaren Details nicht weniger wichtig. Sie weisen uns den Weg, das Werk zu dechiffrieren.

Darüber hinaus interessiert sich Ritz für Fragen nach der Wahrheit und der Vollständigkeit. Was ist wahr? Oder anders, was halten wir für wahr? Dieser Frage widmet sich auch der Autor Benedict Wells in seinem Roman vom Ende der Einsamkeit: „Durch die Linse der Mamiya wurden die Dinge lebendig, Baumrinden bekamen auf einmal Gesichter, die Struktur des Wassers ergab nun Sinn, auch die Menschen wirkten plötzlich anders, und manchmal verstand ich ihre Blicke nur, wenn ich sie durch den Sucher der Kamera betrachtete“.

Menschliche Wahrnehmung ist das Ergebnis eines Wechselspiels zwischen den Möglichkeiten des Betrachtenden und der physischen Realität der Umgebung, strukturell gekoppelt an das zur Verfügung stehende Wissen, Erinnerungen und an die damit verbundenen Emotionen. Das bedingt sich gegenseitig und lässt Betrachtende in Thomas Ritz' Bildern sehen, was sie darin sehen wollen. Nicht ohne Grund gibt er seinen Bildern meist keine Titel, um die Assoziations- und Interpretationsräume möglichst offen zu halten. Thomas Ritz verlangt von uns, genau hinzusehen, seine Bilder fordern unsere ganze Aufmerksamkeit. Denn nur dann können wir erkennen, wie Malerei aus leblosen Strukturen lebendige Bilder und damit umfassende Wirklichkeiten hervorbringen kann, in denen sich Kunstschaffende und Rezipierende begegnen.

— Dieser Text entstand im Rahmen der Übung „Kunstkritik: Zeitgenössische Kunst zum Sprechen bringen“ im WS 2023/24 am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Freiburg.

artline>



Elisa Rungger, Cocktailbar, 2023, courtesy the artist

Elisa Rungger: Situationen des Alltags Porträt

20. Dezember 2023

Text: Jule Engelmann

Regionale 24: Dort, wo sich Himmel und Erde nicht treffen.

T66, Talstr. 66, Freiburg. Donnerstag bis Freitag, Sonntag 13.00 bis 17.00 Uhr.

Bis 7. Januar 2024. t66-kulturwerk.de regionale.org



Elisa Rungger, Frühstück, 2023, courtesy the artist

Man erkennt hier kaum mehr als Schemen. Dies gilt für die meisten von Elisa Runggers Werken und so auch für ihr Bild „Cocktailbar“, welches sie zusammen mit einer weiteren Arbeit „Frühstück“, derzeit im Rahmen der Regionale 24 im Freiburger Ausstellungsraum T66 ausstellt. Auf den Bildern sind mehrere Personen zu sehen, die jeweils nebeneinandersitzen und, obgleich sie den Betrachtenden zugewandt sind, sich diesem entziehen. Die dargestellten Situationen sind alltäglich und typisch für die Künstlerin, die aktuell an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe studiert.

Auf dem Kunstwerk „Cocktailbar“ sind zwei Personen in einer stimmungsvoll in Szene gesetzten Bar abgebildet. Eine Kulisse, die durch ihre Alltäglichkeit so vertraut wirkt, dass sich jeder Betrachter des Bildes darin wiederzufinden vermag. Das Interieur ist durch eine aufwändige, kachelartige Wandgestaltung gekennzeichnet. Genau wie die Gesichter und Körper ist auch der Hintergrund stark verfremdet, geradezu verzerrt.

Während bei „Cocktailbar“ der Raum zwar vage bleibt, aber durch die warmen Rot- und Brauntöne einen gemütlichen Eindruck erweckt, ist er bei „Frühstück“ wesentlich undeutlicher gestaltet. Vor diesem sticht die grüne Umrandung umso deutlicher hervor. Zu erkennen ist außerdem ein Tisch, auf dem sich Teller mit Eiern befinden, sowie Becher und andere schwer zu identifizierende Gegenstände. Die Person, die rechts abgebildet ist und blaue Kleidung trägt, hält ein in Weiß gekleidetes Kind im Arm. Auch dieser Schauplatz wirkt vertraut, wodurch es den Betrachtern leichtfällt, sich in die Situation hineinzusetzen.

Die verzerrte und verschwommene Darstellungsweise, die ihre Bilder aufweisen, verwendet Elisa Rungger als Stilmittel, um Irritationsmomente zwischen den Betrachtenden und den Bildern herzustellen. Hierfür spielt sie immer wieder mit dem Abstraktionsgrad ihrer Bilder, wobei die Figuren nicht als Individuen zu erkennen sind und meist nicht einmal ihr Geschlecht eindeutig zu bestimmen ist. Die Künstlerin erforscht in ihren Bildern die facettenreichen Rollen, die Menschen während ihrer Begegnungen mit anderen Charakteren einnehmen. Je nach Situation kann man, so Rungger, Schwester, Studentin oder eine Künstlerin verkörpern und dennoch alles zugleich sein. Jeder passt sich an und erschafft unabsichtlich verschiedene Versionen des Ichs. Die Bilder dienen als Werkzeug, sich dem eigenen fluiden Selbst bewusst zu werden. Es entsteht Raum für Interpretation und eigene Reflexion.

Hierzu sagt Rungger: „Wir sind alle kleine Universen, die aufeinandertreffen. Man findet einander, aber kann die andere Person doch nie vollkommen begreifen“.

Zu Beginn jedes neuen Werks steht die Thematik, mit der sich die junge Künstlerin auseinandersetzen möchte. Dazu meint sie: „Kunst sollte nicht willkürlich entstehen, sondern eine Vision, einen Blick auf die Welt vermitteln wollen“.

Mit diesem Blick auf die Welt sucht sie sich geeignetes Bildmaterial, das sie unter Zuhilfenahme verschiedener Techniken verfremdet. Unter anderem greift sie auf chemische Substanzen zurück, nutzt Collagetechniken und bedient sich verschiedener digitaler Fotobearbeitungsprogramme. Inspiriert von den daraus resultierenden Ergebnissen, erstellt sie nun kleine Skizzen. Nachdem die finale Komposition, sowie Farbpalette feststehen, überträgt sie diese mit Ölfarbe auf Leinwand.

Ebenfalls beschäftigt sich Elisa Rungger intensiv mit der Geschichte der Kunst und setzt sich immer wieder mit verschiedenen Künstler*innen der Vergangenheit und Gegenwart auseinander. Dies hält sie für eine essenzielle Voraussetzung, um gute Kunst zu schaffen.

Die Kunstgeschichte fungiert als Fundament, auf dem das eigene Werk aufbauen sollte und worauf es Bezug nehmen kann.

Zu den Künstler*innen, die sie aktuell besonders inspirieren, gehören unter anderem Maler*innen wie Maria Lassnig, die durch inneres Erspüren des eigenen Zustandes, körperliches Empfinden mittels künstlerischer Medien zum Ausdruck brachte. Dies zeugt von einer stetigen Selbstanalyse die Elisa Rungger wohl ebenfalls nicht fremd ist. Auch Francis Bacon, der für seine ungeschönten, grotesken und figurativen Motive bekannt ist, stellt eine ständige Referenz für sie da. Beide Künstler*innen beschäftigten sich trotz unterschiedlichster Backgrounds mit den Darstellungen von Körpern und der malerischen Auseinandersetzung mit intimsten Emotionen.

Der italienische Maler Rosso Fiorentino, der in seiner Farbigkeit an die Fresken erinnert, die Rungger schon als Kind besonders faszinierten, hat heute ebenfalls einen Einfluss auf das Werk Runggers. Auch in Zukunft möchte sich Elisa Rungger der Thematik der eigenen Wahrnehmung weiter widmen und diese anhand von dargestellten Alltagssituationen erforschen.

— Dieser Text entstand im Rahmen der Übung „Kunstkritik: Zeitgenössische Kunst zum Sprechen bringen“ im WS 2023/24 am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Freiburg.

artline>



Karla Zipfel, Mein Mikromilieu, 2022, courtesy the artist, © Karla Zipfel, Foto: Karla Zipfel

Karla Zipfel: Die Sehnsucht der Mittelschicht

Porträt

22. Dezember 2023

Text: Klara-Luisa Budau

Regionale 24.

Will I still perform tomorrow?

Kunstverein Freiburg, Dreisamstr. 21, Freiburg.

Mittwoch bis Freitag 15.00 bis 19.00 Uhr, Samstag bis Sonntag 12.00 bis 18.00 Uhr.

Bis 7. Januar 2024.

www.kunstvereinfreiburg.de

www.karlazipfel.com

www.regionale.org



Karla Zipfel, Mein Mikromilieu, 2022, courtesy the artist, © Karla Zipfel, Foto: Karla Zipfel



Karla Zipfel, Foto: Kornelius Paede, 2023

Mit dem Abitur entlässt die privilegierte Mittelstandsgesellschaft der Kleinstädte ihre Kinder in eine Vielzahl von Möglichkeiten. Zwischen Erwartungen und Sehnsüchten macht sich eine Generation auf ins ungewisse Erwachsenenleben: behütet und ungewiss, was kommt. Es stehen alle Türen offen, doch welche davon ist am vernünftigsten? Dieser ambivalente Moment kondensiert sich für Karla Zipfel (*1993) in dem Sparkassenordner, den sie selbst zum Abitur in Bad Krozingen überreicht bekam.

Er enthielt mehrere Unterlagen, darunter auch die Darstellung einer Finanz-Pyramide, die sie an die Maslow'sche Bedürfnis-Pyramide erinnerte. Allerdings wurden in diesem Fall die menschlichen Bedürfnisse mit Begriffen wie Liquidität für grundlegende Bedürfnisse, Absicherung der Lebensrisiken, Vermögensaufbau und -optimierung formuliert. Ausgehend von diesem Sparkassen-Ordner setzt sich Karla Zipfel damit auseinander, „wie Anforderungen und Vorstellungen, wie man im Leben performt und seinen Lebensweg gestaltet, nicht nur direkt vermittelt werden durch die Familie, sondern auch über Objekte und alle möglichen gestalteten Produkte, die sich um uns herum befinden und so einen Auftrag an einen jungen Menschen formulieren können“.

Die Künstlerin reflektiert in ihrer Arbeit „Mein Mikromilieu“ über die mit dieser Pyramide verbundenen finanziellen Entscheidungen und den Druck, den sie und viele andere in ihrer Lebensphase verspürten. Dabei wird neben dem persönlichen Druck auch gesellschaftliche Erwartungen an junge Menschen thematisiert. Ein Kunststudium zum Beispiel findet in dieser Verwertungs- und Absicherungslogik keinen Platz.

In einer Ära, in der künstlerische Themen oft zu Extremen neigen, stellte sie sich die Frage: „Was ist mit all dem dazwischen?“ Diese Überlegung führte sie zu ihren Themen. Karla Zipfel betrachtet Kunst als ein Mittel, das eine gewisse Ambiguitätstoleranz erfordert, und was könnte ambivalenter sein als die Mittelschicht? Mit Vorliebe setzt sie sich mit Ästhetiken auseinander, die sie in ihrer Umgebung wahrnimmt. Im vergangenen Sommer schloss sie ihren Master of Fine Arts in Hamburg ab und steht nun erneut an einem Übergangspunkt, an dem sie reflektieren muss, wie sie ihren weiteren Lebensweg gestalten wird.

Ihr Werk „Mein Mikromilieu“ wird im Rahmen der Regionale 24-Ausstellung im Kunstverein Freiburg unter dem Ausstellungstitel „Will I still perform tomorrow?“ gezeigt. Karla Zipfel betont, dass die Arbeit keine spezifische Zukunftsvision zeigt, sondern vielmehr den Zwiespalt zwischen Konformität und Individualität reflektiert. Sie erklärt: „Man weiß nie, was die Zukunft bringt, und alles, was uns gelehrt wird, schöpft aus der Vergangenheit. Aber niemand, auch keine Lehrkraft, weiß wirklich, für welche Zukunft sie uns eigentlich ausbildet“. „Mein Mikromilieu“ besteht aus einer Rekonstruktion des erwähnten Ordners mit der markanten Finanz-Pyramide, die Karla Zipfel in einem Acrylglasrahmen präsentiert. Die Rahmen erinnern an transparente Folien, wurden jedoch skulptural modifiziert, um eine T-Form zu bilden und diese auf Holzstelen zu stellen. Diese Stelen wiederum nehmen Bezug auf Möbel aus Furnier, die in ihrer Kindheit präsent waren und stilistisch auf die Zeit um 2010 verweisen.

Das Rot des Sparkassen-Designs nutzt Karla Zipfel als zentrales visuelles Element, um einen Branding-Moment zu schaffen, ähnlich wie es in der Werbung üblich ist. Sie bringt außerdem ihr Werk durch bildhauerische Displays in den Raum, wodurch sie die üblicherweise private Archivierung auf Transparenzfolien in eine öffentliche Infokasten-Präsentation umwandelt. Dieses künstlerische Mittel, das auf ihre Ausbildung bei Simon Denny an der HFBK Hamburg verweist, ermöglicht es ihr, auf einzigartige Weise den gewöhnlichen Akt der Archivierung in Frage zu

stellen und eine verblüffende Darstellung zu schaffen. Karla Zipfel orientiert sich oft an bereits existierenden Objekten. Die Stelen beispielsweise entsprechen exakt den offiziellen Normen für Beratungstresen. Durch geschicktes Spiel mit den Betrachtern vermittelt Zipfel den Eindruck, dass Gegenstände wie die Transparenzfolien real und käuflich erhältlich wären. Im Kontrast zu diesen präzisen gefertigten Objekten steht der collagenhafte, DIY-artige Inhalt der Folien: Improvisierte Skizzen, Farbspritzer, Handabdrücke und Überschriften in Schönschrift. Der Betrachter wird dabei in die Schulzeit zurückversetzt.

Zusätzlich integriert Karla Zipfel in ihre Arbeit Collagenfragmente von Sinusmilieus, einem System aus der Marktforschung, das die Gesellschaft in Milieus einteilt. Diese Milieus werden durch Werbung angesprochen und tragen dazu bei, gesellschaftliche Schichten zu reproduzieren.

Die Sparkasse fungiert für Zipfel als eine Metapher für die soziale Mitte. Einerseits bürgt die Sparkasse für die Künstlerin für einen Wiedererkennungswert und einen damit verbunden Vertrautheitsmoment, den jeder erfassen kann, da die Sparkasse und ihr Design deutschlandweit vertreten ist. Gleichzeitig symbolisiert die Bank in regionaler Trägerschaft den Zwiespalt zwischen Macht und Wohltätigkeit, Kapitalismus und Gemeinwohl. Zusätzlich befinden sich die Sparkassen-Filialen auf dem Rückzug was für Zipfel eine weitere Verbindung herstellt zur „heilen Mittelklassen-Welt, welche am Wanken ist“. Die Künstlerin betont die Widersprüche und Herausforderungen, die in der Vorstellung der gesellschaftlichen Mitte liegen. Die Arbeit mit Artefakten des Alltags, wie dem Sparkassen-Finanzordner, ermöglicht es ihr, soziale Normen sichtbar zu machen und die damit verbundenen Erzählungen zu erfassen.

Dabei fokussiert sie sich nicht ausschließlich auf Bad Krozingen, sondern betrachtet es vielmehr exemplarisch für andere Orte an der Grenze zwischen Dorf und städtischem Raum. Sie nutzt ein selbst angelegtes Fotoarchiv, bestehend aus Handyfotos und Pressematerial aus Bad Krozingen, als kreatives Material für ihre Arbeit. Dieser einzigartige Katalog dient ihr als wiederkehrende Inspirationsquelle und ermöglicht ihr, sich methodisch auf bestimmte Details zu beschränken. Die Entscheidung, von konkreten Elementen auszugehen, um allgemeinere Muster zu vermitteln, hat sich als charakteristische künstlerische Methodik herauskristallisiert.

Es ist eine Mischung aus „Uniformität und Einzigartigkeit“, die Zipfel sowohl in Eigenheimen als auch in Bad Krozingen entdeckt. Insofern die Identität des Ortes stark vom wirtschaftlichen Aufschwung geformt wurde und von der Umwandlung des bäuerlich geprägten Dorfes zur Freiburger Suburbia und zur selbst ernannten Gesundheitsstadt. Die Mittelstandsgesellschaft zwischen „Wohlstand und der Angst vor seinem Verlust, zwischen einer gewissen Piefigkeit und aufrichtigem Wohlwollen und ihrer Blindheit gegenüber den eigenen Privilegien“ ist hier zu sich selbst gekommen.

— Dieser Text entstand im Rahmen der Übung „Kunstkritik: Zeitgenössische Kunst zum Sprechen bringen“ im WS 2023/24 am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Freiburg.

artline>



Nadine Cueni, Siebzehn Fragen an dich, 2023, Videoinstallation, Ausstellungsansicht in der Galerie für Gegenwartskunst, E-Werk Freiburg, Courtesy the artist, Foto: Marc Doradzillo

Nadine Cueni: Der systematische Blick

Porträt

21. Dezember 2023

Text: Daianeira Gak

Nadine Cueni,

im Rahmen der Regionale 24 zu sehen in den Ausstellungen

„Will I Still Perform Tomorrow?“

Kunstverein Freiburg,

Dreisamstr. 21, Freiburg.

Bis 7. Januar 2024

www.kunstvereinfreiburg.de

und

„Tattoos, Kunst auf dem Körper“
Galerie für Gegenwartskunst im E-Werk,
Eschholzstr. 77, Freiburg.
Bis 7. Januar 2024
www.gegenwartskunst-freiburg.de

regionale.org

[@ nad_cueni](#)



Nadine Cueni, Heute war ein ausgesprochen guter Tag, 2018, Videoinstallation, Ausstellungsansicht im Kunstverein Freiburg, Courtesy the artist, Foto: Marc Doradzillo

„Heute war ein ausgesprochen guter Tag“ hört man aus den Kopfhörern, während im Freiburger Kunstverein die gleichnamige Zwei-Kanal-Videoinstallation von Nadine Cueni an der Wand flackert. Die Arbeit von 2018 ist zurzeit im Rahmen der Regionale 24 in der Ausstellung „Will I Still Perform Tomorrow?“ im Kunstverein Freiburg zu sehen, die sich mit der Frage nach Zukunftsentwürfen in krisenhaften Zeiten beschäftigt.

Cuenis Videoinstallation nimmt die Betrachtenden mit nach Peru, wo zahlreiche junge Backpacker-Tourist:innen mehr oder weniger identische, vermeintlich authentische Videos für ihre Travelogs in den Sozialen Medien produzieren. Die Künstlerin unterlegt diese Aufnahmen mit einer Stimme aus den 1990er Jahren, die von nahezu derselben Reiseroute erzählt, aber auch mit der Geschichte eines Drogenabsturzes verbunden ist. Die scheinbare Authentizität der heutigen Social-Media-Reisenden wird von Cueni in einen Kontext gesetzt, der persönliche Erlebnisse und historische Bezüge vereint. Die Montage von Bild und Ton öffnet einen Dialog über die Inszenierung von Lebensmomenten in einer digitalen Welt und die andauernde Suche nach der eigenen Identität.

Eine zweite Arbeit, die ebenfalls im Rahmen der Regionale 24 in der Galerie für Gegenwartskunst im Freiburger E-Werk zu sehen ist, zeigt die künstlerische Vielseitigkeit Cuenis und ihre Auseinandersetzung mit Identität im Kontext individueller Erfahrungen und gesellschaftlicher Trends. „Siebzehn Fragen an dich“ setzt sich mit Tattoos als Kunst auf dem Körper auseinander. Die Idee zu dieser Arbeit liege schon länger zurück, sagt Nadine Cueni. Inspiriert von den Tätowierungen ihres Mannes habe sie erstmals ein breites Interesse für Tattoos als Kunstform entwickelt. Die Arbeit präsentiert sich als Diaprojektion aus gefundenen Fotografien von tätowierten Menschen. Dazu stellt Cueni sich und den Betrachtenden siebzehn Fragen, die dazu anregen sollen, die unterschiedlichen Motivationen, kulturellen Kontexte und persönlichen Geschichten hinter Tätowierungen zu erkunden. „Mich interessiert, welche Vorstellungen auf tätowierte Menschen projiziert wurden und werden. Welche Geschichte haben sie, wie war ihre Kindheit und wo waren sie in den letzten Sommerferien?“ Sehr direkt, sehr alltäglich. Ihre Arbeit erforscht die Spannung zwischen dem Oberflächlichen und dem Privaten, die Cueni an Tattoos fasziniert: „In der Regel kann man sie sehen, sie sind öffentlich, und trotzdem sind sie etwas sehr Intimes. Dieses Dazwischen finde ich sehr reizvoll“, sagt sie.

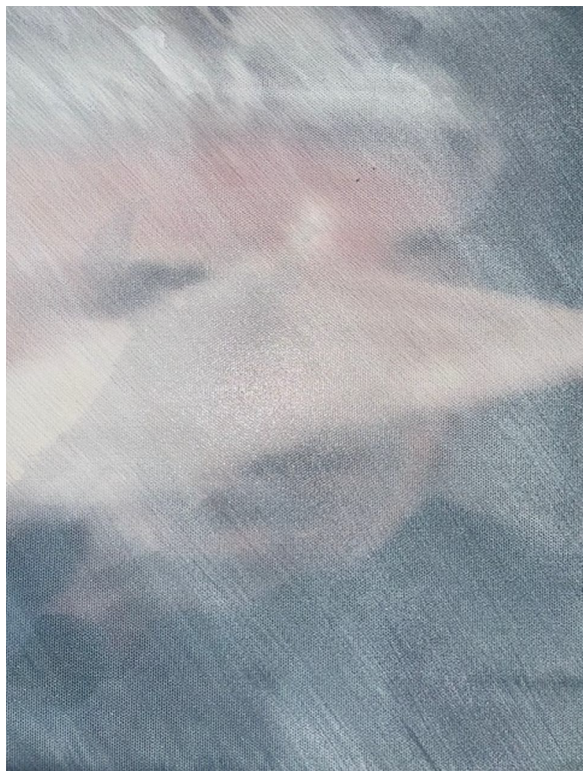
Nadine Cueni, 1976 in Laufen geboren, hat zunächst Biologie studiert und unterrichtet, bevor sie dann zur Kunst fand. Grund für diesen Wechsel war ihr Interesse am Schreiben und an Aspekten des Ästhetischen, auch in der Natur. Ihren Bachelor und Master absolvierte sie schließlich an der HGK Basel. Die Entscheidung für den Film als Hauptmedium sei organisch gefallen, wie Cueni sagt, auch wenn sie in vielen Medien arbeitet, darunter in Keramik. Ihr zentrales Interesse liegt im Geschichtenerzählen, das oft von biografischem oder autobiografischem Material geprägt ist, in das aufgrund ihres Studiums der Biologie aber auch naturwissenschaftliche Aspekte einfließen.

Überhaupt ist das Systematische als Aspekt von Cuenis künstlerischem Schaffen kaum zu übersehen. Ob in der Videoinstallation im Kunstverein Freiburg oder in der Projektion im E-Werk – in beiden Arbeiten spielt es eine wichtige Rolle. Die präzise Montage von Bild- und Tonmaterial, die sie in ihren Videos einsetzt, oder die Konzeption qualitativer Interviews wie sie in der empirischen Sozialforschung zum Einsatz kommen, zeigen ihre strukturierte Herangehensweise an ihre Themen. Man könnte darin die zentrale Verbindung zwischen ihrem Interesse an Kunst und Biologie sehen.

Nadine Cueni möchte mit ihren Arbeiten keine Antworten geben, sondern Raum für Interpretationen lassen. „Ich finde es wichtig, dass Kunst neue Perspektiven auf das Bekannte ermöglicht“, sagt sie. „Es geht darum, die Dinge so miteinander zu verknüpfen, dass man denkt: Ah, wow, so habe ich das noch nie gedacht“. Oft helfe auch Humor dabei, die Welt anders zu betrachten. „Entscheidend ist für mich, dass es in meiner Kunst kein Richtig und kein Falsch gibt, keine Moral oder Nicht-Moral. Jede Person soll etwas anderes daraus ziehen können.“

— Dieser Text entstand im Rahmen der Übung „Kunstkritik: Zeitgenössische Kunst zum Sprechen bringen“ im WS 2023/24 am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Freiburg.

artline>



Sarah Albrecht, We live in a dangerous age, 2023, courtesy the artist, © Sarah Albrecht, Foto: Sarah Albrecht

Sarah Albrecht: Reflexionen des Materials

Porträt

21. Dezember 2023

Text: Stefanie Hunn

Regionale 24.

Außenstelle an-geschlossen.

Delphi_spache, Brombergstr. 17c, Freiburg.

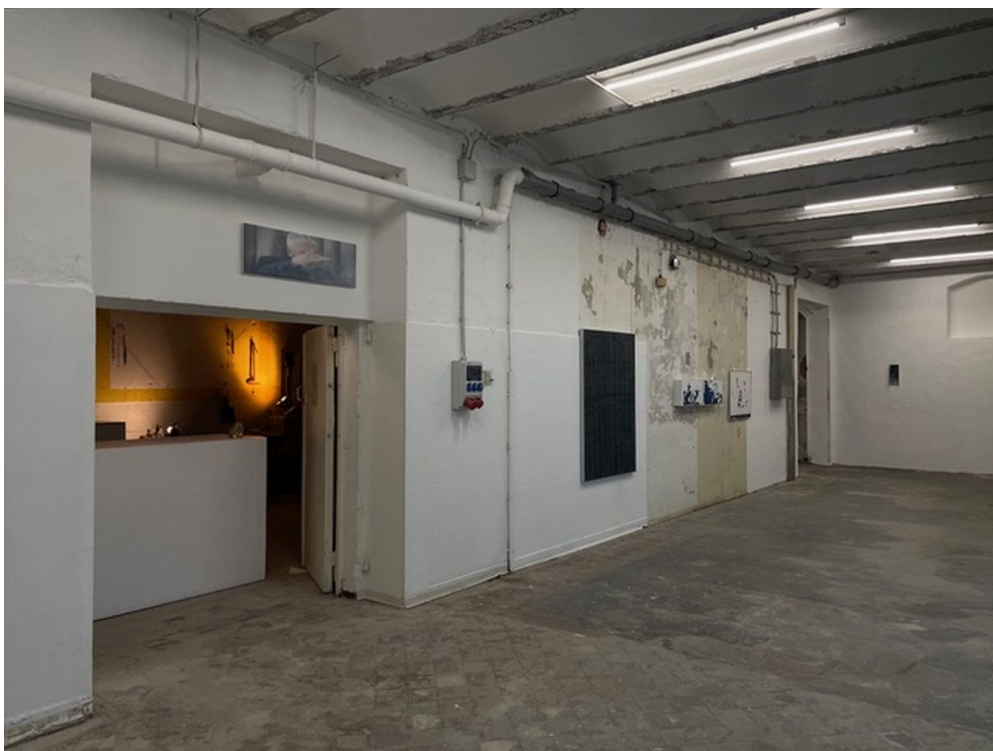
Freitag 18.00 bis 20.00 Uhr, Samstag und Sonntag 16.00 bis 18.00 Uhr.

Bis 7. Januar 2024.

www.delphi-space.com



Sarah Albrecht, Family of the year 2, 2023, courtesy the artist, © Sarah Albrecht, Foto: Sarah Albrecht



Sarah Albrecht, Austellungsansicht Regionale 24, Außenstelle an-geschlossen, 2023, courtesy the artist, © Sarah Albrecht, Foto: Sarah Albrecht



Sarah Albrecht, o.T., 2023, courtesy the artist, © Sarah Albrecht, Foto: Sarah Albrecht

Kunst muss nicht immer mit inhaltlichen, politischen oder sozialen Aussagen verbunden sein. Sie kann auch formal funktionieren und allein aufgrund ihrer Form kann sie Ausdruck und einen Symbolwert erreichen. Der Studentin der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe Sarah Albrecht (*1996) sind genau diese Aspekte wichtig. Ausgangspunkte ihrer Arbeiten sind Fragen der Kommunikation durch Gesten und Handlungsabläufe. Fluide Prozesse münden in eine Kunst, die auf verschiedene Techniken und Materialien zurückgreift. Sarah Albrechts Werk ist durch eine große Offenheit gekennzeichnet, sie legt sich nicht fest, gleichwertig entstehen Bilder, Texte und Objekte.

Auf der Regionale 24 im Freiburger Delphi_space zeigt Sarah Albrecht in der Gruppenausstellung daher auch fünf sich formal unterscheidende Arbeiten. Ihnen allen gemeinsam ist, dass sie auf etwas zurückgreifen, was Sarah Albrecht sammelt: Erinnerungen, Objekte, Fotos, Materialien, Texte.

Vor allem das Material bekommt einen hohen Stellenwert. So arbeitet sie viel mit Materialien, die sie findet, die schon da waren und die sie dann in einen Moment setzt und im Schaffensprozess erschließt. In einigen Arbeiten reflektiert Sarah Albrecht das Verhältnis von Lüge und Wahrheit, von Kontrolle und Kontrollverlust und veranschaulicht dadurch Ausdrucksmöglichkeiten und Gesten in unserer Gesellschaft. Ohne explizit Partei zu ergreifen, schafft sie Arbeiten, welche die Betrachtenden unmittelbar in das Werk einbinden und zum Weiterdenken anregen.

Symbolisches existiert in allen Gesellschaften, es ist Ausdruck und Teil der Identität und des alltäglichen Miteinanders. Gestalt findet es in Kleidung und Gesten, in Moden. Aber nicht nur Stil wird zu einem Zeichen für eine bestimmte gesellschaftliche Lebensweise, es sind Phänomene gesellschaftlicher Werte, die hier reflektiert werden. Am offensichtlichsten wird dies in der Arbeit „We Live In a Dangerous Age“, die über dem Türrahmen zur Bar im Delphi_space platziert ist. Das Bild basiert auf einer Fotografie aus dem eigenen Fundus. Sie zeigt die Darstellung eines Mannes, welcher mit der Handfläche nach unten gerichtet sein Gesicht abzuschirmen scheint. Schützend, beinahe abwertend erscheint diese Geste und thematisiert zeitgleich das Dominanzverhalten im menschlichen Miteinander, welches sich in Form von Gesten ausdrückt. Albrecht hat bewusst den Platz über dem Türrahmen gewählt. Während man nach oben blickt, schirmt sich der Mann im Bild von den Betrachtenden ab. Er verdeckt sein Gesicht und verschafft sich Anonymität. Dieser Rückgriff liegt für die Künstlerin nahe, denn sie selbst hat in den Anfängen ihres Studiums viel fotografiert und diese Fotografien dienen ihr auch heute noch als Grundlage oder Ausgangspunkt.

Worum es ihr geht, ist die Präsenz des Mediums und seine Ästhetik. Dabei ist Sarah Albrecht sich der Ambivalenz bewusst. Fotografie wird genutzt, um Glaubwürdigkeit zu erzielen. In unserer Gesellschaft ist die Fotografie anscheinend das Mittel einer abbildenden Wahrheit. In den Medien halten Pressefotos die Realität fest und bilden sie ab, um Menschen abzuholen und zu erreichen. Fotografie wird zu einem Informationsmedium. Und selbst in der Kunst schenkt man den Abzügen mehr Glauben als einem Bild, denn der Betrachtende glaubt die Realität zu sehen. Für Albrecht stehen diese Aufnahmen zugleich unter dem Verdacht, zu lügen, eine Täuschung zu sein. Ob es Aufgabe der Kunst ist, am Ende mit Wahrheit oder Täuschung einherzugehen, gilt es für sich auszumachen.

Sarah Albrecht reflektiert dies in ihren Arbeiten, indem sie die Fotografien so stark verändert, dass es den Betrachter*innen nicht mehr möglich ist, herauszufinden, ob dem Werk eine Fotografie zugrunde liegt oder die Fiktion der Malerei. Und genau dies verfolgt sie. Sie möchte den Betrachter*innen die Entscheidung überlassen und nicht darüber aufklären, ob das Werk nun die Abbildung eines realen Momentes oder einer nie stattgefundenen Situation ist. Die Konfrontation mit der Uneindeutigkeit, ob etwas wahr oder gelogen ist, stehen im Zentrum dieser Betrachtungsweise. Sie begegnet uns jeden Tag, zu jeder Zeit: in der Presse und der politischen Agitation. Albrecht konfrontiert die Betrachtenden auf direktem Wege und gibt dem Konflikt eine Form und zeigt die Möglichkeit einer Entscheidung auf. Neben diesem Zwiespalt von Wahrheit und Lüge ist es ihr wichtig auf die Zeichenhaftigkeit der Geste des Mannes zu verweisen.

Neben der Fotografie setzt sich Albrecht, die auch Germanistik studierte, im Rahmen ihrer Kunst mit Texten und Literatur auseinander. Ihre Textinstallation „family of the year“ thematisiert dieses Verhältnis von Bild und Text, illustriert das Bild und den Text. Eigene, individuelle und unabhängige Arbeiten werden zu einem Ganzen zusammengefügt und durch das Miteinander erschlossen. Tatsächlich sind Texte oder die Literatur bedeutend für ihre Arbeit. In „family of the year“ vereint sie einen Text, eine ihrer Kurzgeschichten, mit ihrer Fotografie, während „family of the year 2“ auf eine Tischdecke mit Moirémuster zurückgreift, mit der sie eine Kindheitserinnerung

verbindet. Als Kind spielte sie oft damit und als ihre Mutter sie aussortierte, behielt Sarah Albrecht sie. So wie sie oft Materialien und Dinge in ihre Sammlung aufnimmt, um zu verfolgen, wie eine bereits vergangene Ästhetik sich immer wieder neu erfindet und wiederholt. Und um später einmal damit zu arbeiten. Und auch hier findet sich wieder ein Spiel aus Täuschung und Wahrheit. Blickt man auf das Werk „family of the year 2“ so assoziiert man zunächst doch andere Materialien und Stoffe, etwa die Struktur von Holz.

Sarah Albrecht bedient sich auf besondere Weise dem Material. Sie arbeitet mit dem, was sie vorfindet oder bereits vorhanden war, und setzt es in einen neuen Kontext. Die wechselseitige Abhängigkeit von Material und Idee einer Arbeit beschreibt die Künstlerin so: „Ich gehe meistens von Texten aus, bilde daraus die Idee und vereinige sie mit dem Material. Man kann sagen, die Idee bestimmt das Material. Dazu suche ich die passenden Materialien. Gleichzeitig sammle ich ständig Material, was zunächst nur formal interessant für mich ist. Auf diese Sammlung greife ich zurück, wenn genau dieses Material Sinn für eine Arbeit ergibt. Es geht also Hand in Hand. Denn jedes Material hat seinen eigenen Charakter, dem sich die Idee beugen muss.“.

Bei „family of the year 2“ wollte sie die Ästhetik und die Bedeutung der Tischdecke, die diese für sie hat, aufgreifen und zugleich stören. Mit Ölfarbe setzt sie deshalb Akzente, die mit einer Lackschicht, welche sich über das ganze Werk verteilt, ergänzt wurden und sich dem Muster der Decke entgegensetzen. Der Farbigkeit der Decke blieb sie treu und schafft so eine Komposition, welche sich in Form und Ausdruck vereint und dem Werk dennoch durch die nachträgliche Bearbeitung eine Störung verleiht. Eine Arbeit aus Schaumstoff aus dem letzten Jahr, welche auf einem Metallpodest steht, spiegelt ihr Interesse an Kontrolle und Kontrollverlust wider. Oftmals stellen sich formale über inhaltliche Fragen und Überlegungen. Als Albrecht den Schaumstoff für ihre Arbeit fand, wies dieser bereits Gebrauchsspuren auf. Für Albrecht waren sie ein interessanter Ausgangspunkt, sie fügte weitere Gebrauchsspuren hinzu, ohne dass die Betrachter*innen nachvollziehen können, welche von ihr stammen und welche älter sind. Auch das Zinkobjekt im Delphi_space hat eine ganz eigene Patina. Die Wandarbeit ist eine Radierungsplatte aus dem ersten Studiensemester, auf die sie nun ein Foto transferiert hat. Die Betrachtenden erkennen einen Faltenrock, Stiefel, Fell.

Sarah Albrecht möchte keine programmatische und aufgeladene Kunst schaffen, sondern eher die Zeichen der Gesellschaft herausfiltern und ihnen Präsenz verleihen. Es ist ein vorrangiges Ziel, Bedeutung und Ästhetik formal zu verarbeiten. Ihr Werk „family of the year“, welches eine Schriftrolle zeigt, versinnbildlicht dies gleichermaßen. Eine Schriftrolle weist auf verschiedene Kontexte. Allein ihr historischer Wandel von einer Papyrusrolle hin zur Nutzung als liturgische Handschrift zeugt von ihrer Vielseitigkeit. Albrecht eröffnet durch das absichtliche Einrollen am unteren Ende der Arbeit einen neuen Kontext. Die Betrachter*innen wissen nicht, wann und ob der Text aufhört. Sie wissen nicht, wann er zu Ende sein wird und wie es weitergeht. Lediglich erraten können sie dies, da das dünne Papier am unteren Ende weiterlaufen wird.

Sarah Albrecht zeigt im Rahmen der Regionale 24 im Freiburger Delphi_space fünf Werke in der Gruppenausstellung „Außenstelle An-Geschlossen“. Die Ausstellung markiert die Einweihung des neuen Ausstellungsraumes und betrauert gleichzeitig den Verlust der Freiburger Außenstelle der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe. Mit der Einweihungsausstellung wird nun bewusst Studierenden aus Karlsruhe die Möglichkeit gegeben, ihre Arbeiten zu zeigen und gleichzeitig auf den Verlust für die Freiburger Kunstszene aufmerksam gemacht.

Stefanie Hunn: Wie kamst du auf die Regionale 24? Fand die Bewerbung im Alleingang oder gemeinsam als Gruppe statt? Und gab es Hilfestellungen durch Professor*innen?

Sarah Albrecht: Die Regionale ist eine Veranstaltung, die unter uns Studierenden an der Akademie bekannt ist. Nachdem mehrere Kommiliton*innen sich dieses Jahr wieder beworben hatten, habe ich mich dazu entschieden, mich erstmals zu bewerben. Wir hatten uns alle einzeln beworben. Dass wir als geschlossene Gruppe der Kunstakademie Karlsruhe im Delphi_Space gezeigt werden, lag nicht in unserer Hand. Alle unsere Bewerbungen für Ausstellungen, Stipendien usw. machen wir selbstständig und in Eigenarbeit. Dabei können wir immer um Feedback und Rat fragen.

Stefanie Hunn: Was zeigst du hier auf der Regionale 24 und warum?

Sarah Albrecht: Ich zeige aktuelle Arbeiten: Malerei, Objekt und Text. Gemeinsam haben wir als Gruppe die Ausstellung kuratiert und uns überlegt, welche Arbeiten der einzelnen Positionen wir zeigen wollen.

Stefanie Hunn: Was macht es mit dir, jetzt schon ausstellen zu können, außerhalb des sicheren Umfeldes der Akademie?

Sarah Albrecht: Auszustellen war am Anfang des Studiums ein absurdes Gefühl, es war befremdlich zu wissen, dass die eigenen Arbeiten nun bewertet werden können. Auch wenn man regelmäßiger ausstellt, ist eine Eröffnung jedes Mal wieder aufregend. Im Delphi_Space zeigen wir aber eine Gruppenshow, da ist man nicht ganz allein der Bewertung oder auch Kritik ausgesetzt.

Stefanie Hunn: Wie kamst du zur Kunst und was hat dein künstlerisches Interesse erweckt? Was möchtest du erreichen, wo möchtest du hin?

Sarah Albrecht: Schwierig, das genau zu benennen. Nachdem ich einiges zuvor ausprobiert hatte, bin ich bei der Kunst gelandet. Aber ich denke, das ist fluide und ein Prozess. Momentan arbeite ich neben meinem Studium und unterstütze dabei kuratorische Aufgaben. Dabei möchte ich herausfinden, ob ich mich beruflich weiter theoretisch vertiefen möchte oder meinen Schwerpunkt auf die Praxis lege. Am schönsten wäre es, beides vereinen zu können. Meine künstlerische Arbeit lebt vom Austausch, deshalb wünsche ich mir, dass dieser noch lange bestehen bleibt.

Stefanie Hunn: Du bist in der Klasse Kalin Lindena, inwieweit prägt dich das?

Sarah Albrecht: Ich denke, die Position der eigenen Professor*innen, in meinem Fall Kalin Lindena, ist schon sehr prägend. Dabei hatte ich jedoch nie das Gefühl, dass Kalin mir klare Vorgaben gegeben hat oder mir ihre eigene künstlerische Position vermitteln wollte. Vielmehr hat sie mich durch Fragen zu meiner eigenen Praxis geführt.

Stefanie Hunn: Was kannst du zu deinem Schaffensprozess sagen? Wie gehst du vor? Was ist zuerst da, das Material oder die Idee?

Sarah Albrecht: Ich gehe meistens von Texten aus, bilde daraus die Idee und vereinige sie mit dem Material. Man kann sagen, die Idee bestimmt das Material. Dazu suche ich die passenden Materialien. Gleichzeitig sammle ich ständig Material, was zunächst nur formal interessant für mich ist. Auf diese Sammlung greife ich zurück, wenn genau dieses Material Sinn für eine Arbeit ergibt. Es geht also Hand in Hand. Denn jedes Material hat seinen eigenen Charakter, dem sich die Idee beugen muss.

Stefanie Hunn: Welches Verhältnis haben dein privates Leben und das Künstlerinnen-Dasein?

Sarah Albrecht: Das ist eine gute Frage. Diese zwei Kategorien sind auf eine Art sehr verschmolzen. Gleichzeitig ist es mir wichtig, diese zu trennen. Trotzdem hat es sich mit den Jahren so entwickelt, dass ein Großteil meines Freundeskreises mit der Kunstszene und der Akademie zu tun hat.

Stefanie Hunn: Was verbindet deine Arbeiten und dein Schaffen mit deinem bisherigen Leben?

Sarah Albrecht: Meine eigene Biografie ist kein fester Referenzpunkt für meine künstlerische Arbeit. Aber natürlich kann man die Fragen und Themen, die man behandelt, nicht komplett von der eigenen Biografie trennen.

Stefanie Hunn: Welche Rolle spielen politische oder soziale Fragen und Themen für deine Kunst?

Sarah Albrecht: Meine Kunst ist nicht politisch. Meine Arbeiten sollen ein Angebot an die Betrachter*innen sein. Ich denke nicht, dass Kunst explizit die Aufgabe hat, soziale oder politische Fragen zu behandeln. Aber natürlich spiegeln sich soziale Bedingungen und politische Stimmungen in der Kunst, ihrer Entwicklung und dem Kunstdiskurs wider. Allein, weil die Person hinter der Kunst ja immer ein politisches und soziales Wesen ist. Ich finde es für die Kunst und ihre Szene sehr bezeichnend, dass an Kunstakademien übermäßig viele aus wohlhabenden Verhältnissen studieren.

— Text und Interview entstanden im Rahmen der Übung „Kunstkritik: Zeitgenössische Kunst zum Sprechen bringen“ im WS 2023/24 am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Freiburg.

artline>



Anna Gohmert, aus der Serie: Die Schatten der Antike, 2010, Courtesy the artist, © Anna Gohmert & 2023 VG Bild-Kunst, Bonn, Foto: Eos Goldbrunner

Anna Gohmert: Die eigene Haut als Landkarte Porträt

Text: Eos Goldbrunner

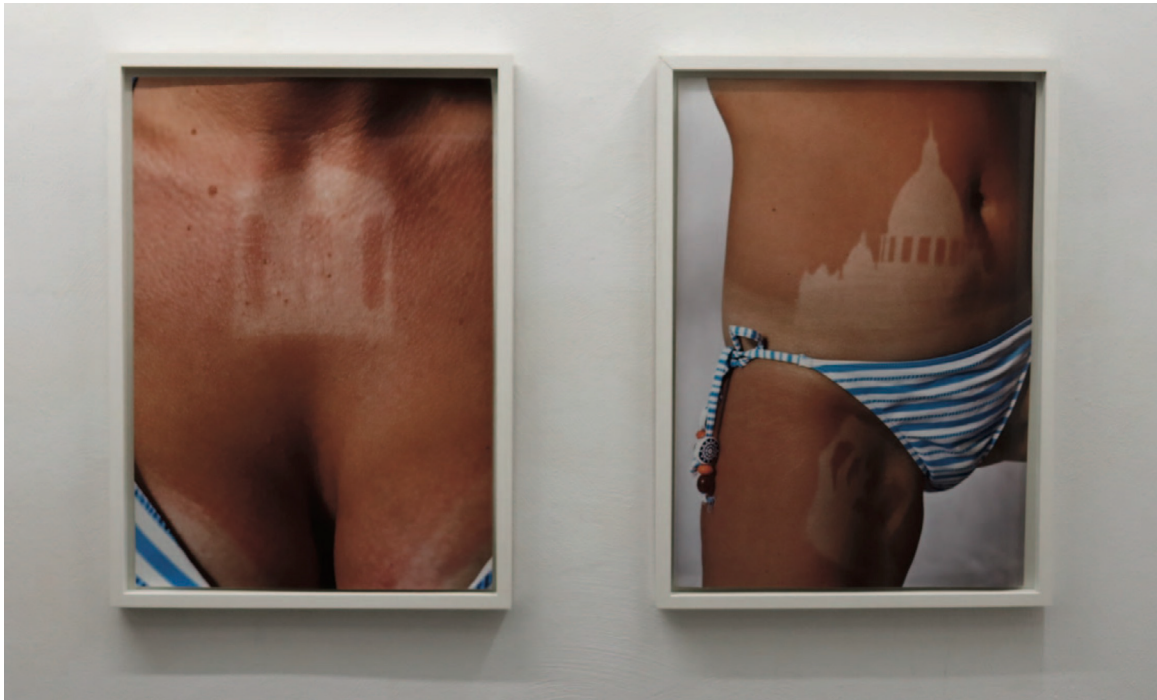
Anna Gohmert: Schatten der Antike,
zu sehen in der Ausstellung „Tattoos, Kunst auf dem Körper“ im Rahmen der Regionale 24,

Galerie für Gegenwartskunst im E-Werk,
Eschholzstr. 77, Freiburg.
Bis 7. Januar 2024

gegenwartskunst-freiburg.de

annagohmert.de

regionale.org



Anna Gohmert, aus der Serie: Die Schatten der Antike, 2010, Courtesy the artist, © Anna Gohmert & 2023 VG Bild-Kunst, Bonn, Foto: Eos Goldbrunner

Eine schmale Treppe führt in das Untergeschoss des E-Werks, ein niedriger Raum, weiß ausgeleuchtet in kühlem Licht. Warm eingepackt im gelben Wintermantel, mischt sich Anna Gohmert unter die Besuchenden und schlendert an vier Selbstporträts im Bikini entlang. Die Fotografien zeigen ihren Körper im blauen Zweiteiler – selbstbewusst, lässig, sonnenverbrannt.

Auf ihm zeichnen sich die Umrisse von Bauten ab, helle Aussparungen auf ansonsten rötlich gebräunter Haut. Die Arbeit „Schatten der Antike“ entstand im Jahr 2010 im Rahmen einer Exkursion mit Christian Jankowski nach Rom. Sie studierte damals in seiner Klasse an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. Unter dem Motto „Rome is our Gallery“ sollten Werke entstehen, die thematisch in den öffentlichen Raum eingriffen. Gohmert entwickelt eine Performance, in der sie sich in die Rolle einer Reiseführerin begibt. In der glühenden Hitze des Sommers zieht sie mit ihrer Gruppe durch die Stadt, um gemeinsam die Kunstwerke ihrer Kommiliton:innen zu studieren.

Unerwartet schlägt sie mitten auf der Straße ein Handtuch auf und beginnt ihre Kleidung abzulegen. Unter den Textilschichten zeigen sich jene Negativformen, die nun in der Galerie für Gegenwartskunst im Freiburger E-Werk zu sehen sind. Die Embleme haben die Formen von Roms bekannten Sehenswürdigkeiten. Mit dem gleichen Ton in der Stimme wie zuvor setzt Gohmert die Stadtführung nun fort – nur diesmal direkt auf ihrem Körper. Sie erinnert sich im Gespräch: „Das Kolosseum wurde zum Armreif, der Tempel der Juno zur Halskette, die Fontana di Trevi war hinten auf dem Rücken zu sehen, der Petersdom vorne auf der Brust, Romulus und Remus saßen auf dem Oberschenkel, ansetzend an die Bikinizone, an den Geburtskanal. Auf der Wade war die Trajan-Säule, dann war Schluss.“ Danach bekleidete sich Gohmert damals wieder und machte mit der Führung weiter, dieses Mal wieder mit Blick auf die Stadt.

Mit „Schatten der Antike“ verwandelte sie ihren Körper in eine Landkarte, auf der sie die antiken Ruinen neu arrangierte. Mit den selbst hergestellten Aufklebern setzte sie sich zur Vorbereitung Tag für Tag wie bei einem Ritual der sengenden Sonne aus. Die Mischung aus Sonnencreme und Schweiß, die die Sticker wellte oder abrutschen ließ, machte den Prozess nicht leichter. Aber die Sonnenstrahlen taten ihre Wirkung. Sie zeichneten die Kontur der Sticker scharf nach. Die Negative sind für immer eingebrannt in ihre Zellsubstanz, auch wenn sie auf der sich schälenden und heilenden Haut nur temporär sichtbar waren.

Im Winter 2010 reinszenierte Anna Gohmert ihre Performance für die Kamera. Zur Vorbereitung ging sie diesmal ins Solarium, mit ähnlichem Effekt. Es entstanden mehrere Selbstporträts, Ganzkörper- und Nahaufnahmen, die sie in Objektrahmen als Akt des dokumentarischen Festhaltens präsentierte.

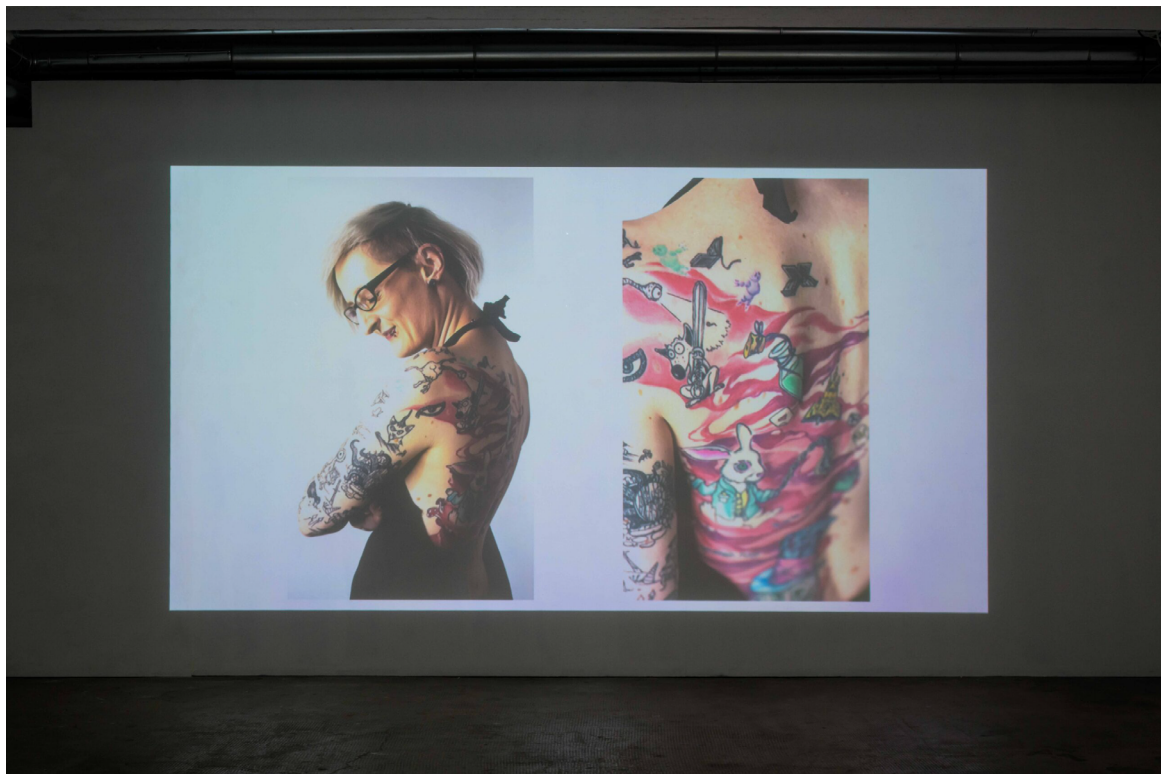
Gohmerts Arbeit hat etwas vom Mitbringen eines Souvenirs, sei es einer Muschel vom Strand, eines Landschaftsfotos oder eines Tattoos unter der Haut. Zugleich, sagt sie, möchte sie damit auf die Absurdität des Schmückens des eigenen Körpers aufmerksam machen: „Wenn man in fremden Städten ist, geht man oft zu diesen Sehenswürdigkeiten, die eigentlich nur noch Ruinen ihrer selbst sind. Man steht lange in der Schlange, hat meistens einen Sonnenbrand, ist genervt von tausend anderen Touristinnen und Touristen. Was aber zählt, ist: Man war an diesem wichtigen Ort, schreibt eine Postkarte und sagt allen: Ich war da“. Gohmert lacht. „Von diesem weißen Fleck der Geschichte wissen wir selbst nicht so viel und trotzdem gehen wir immer wieder zu diesen Orten und fabulieren, was dort passiert ist.“ Die Rollen sind klar verteilt. Die Touristi:nnen nehmen Teil an der Erinnerung an diesen Ort. Doch die Ruinen interessieren sich nicht für Gohmerts körperliche Auseinandersetzung mit Fragen dem Tourismus. Und genauso sind auch wir ihnen egal und der Sonne sowieso – wer sich nicht eincremt, tut sich weh.

Anna Gohmert verwebt in ihren Arbeiten oft präzise Beobachtungen zu komplexen Themen mit eigenen Erfahrungen. Da bildet „Schatten der Antike“ keine Ausnahme. Auch wenn ein Schatten primär keine negative Konnotation hat, kann diese in der metaphorischen Bedeutung mitschwingen. Was zunächst vielleicht eindimensional erscheinen mag, kann eine enorme Tiefe entfalten. Ein Beispiel dafür ist das Thema Verausgabung. Sich für die Kunst wiederholt einen Sonnenbrand zuzuziehen, geht mit Schmerzen einher. Sich dabei zu fotografieren, stellt eine große Nähe her. „Den eigenen Körper so auszustellen, ist ein äußerst selbstbestimmter, emanzipatorischer Akt“, sagt Gohmert. „Zugleich ist es eine spannende Erfahrung, sich bewusst den Blicken anderer auszusetzen. Man kommt da um bestimmte Diskurse nicht herum, zum Beispiel, wie der male gaze den weiblichen Akt in der Kunstgeschichte geprägt hat und prägt. So gesehen bewege ich mich in einem ähnlichen Feld und provoziere etwas Ähnliches, auch wenn es keine Akte sind.“

Der Strudel der Ausstellung treibt uns weiter in das Untergeschoss des E-Werks. Stimmig fügt sich die Serie von Anna Gohmert hier in die aktuelle Regionale-Ausstellung mit dem Titel „Tattoos, Kunst auf dem Körper“. Es sind Bilder, die unter die Haut gehen.

— Dieser Text entstand im Rahmen der Übung „Kunstkritik: Zeitgenössische Kunst zum Sprechen bringen“ im WS 2023/24 am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Freiburg.

artline>



Sara-Lena Möllenkamp, The Gap, 2023, in Zusammenarbeit mit Heiko Hacker und dem Tattoo-Kollektiv "[ein] Farbig", Installationsansicht Galerie für Gegenwartskunst, E-Werk Freiburg, Courtesy the artist, Foto: Marc Doradzillo

Sara-Lena Möllenkamp: Das Tattoo als Spur einer gemeinsamen Erfahrung Porträt

15. Dezember 2023

Text: Mai Phuong Dao

Sara-Lena Möllenkamp: The Gap,
zu sehen in der Ausstellung „Tattoos, Kunst auf dem Körper“ im Rahmen der Regionale 24,

Galerie für Gegenwartskunst im E-Werk,
Eschholzstr. 77, Freiburg.
Bis 7. Januar 2024

www.gegenwartskunst-freiburg.de

www.saralenoellenkamp.de



Sara-Lena Möllenkamp, *The Gap*, 2023, in Zusammenarbeit mit Heiko Hacker und dem Tattoo-Kollektiv "[ein] Farbig", Installationsansicht Galerie für Gegenwartskunst, E-Werk Freiburg, Courtesy the artist, Foto: Marc Doradzillo

„Was wäre, wenn wir keine Körper hätten und nur Geister wären?“, fragt Sara-Lena Möllenkamp, die sich in ihrer Kunst viel mit dem menschlichen Körper beschäftigt. 1987 in Weingarten bei Ravensburg geboren, hat sie in Konstanz Literatur-, Kunst- und Medienwissenschaften sowie Deutsche Literatur studiert und arbeitete nach ihrem Abschluss im Theater Freiburg als Regieassistentin. Durch ihre künstlerische Arbeit will sie in Dialog mit anderen Menschen treten und sie zum Denken anregen.

Für Möllenkamp ist der Körper Quelle und Ort von Sinnlichkeit. Sie ist fasziniert von seiner Kreatürlichkeit und seinem Ausdruck als Teil der Natur, aber auch von seiner Sprache. Damit meint sie nicht Gesten oder Zeichen- und Gebärdensprachen, sondern den Körper, der den Lauf des Lebens dokumentiert. Die Haut verändert sich mit dem Alter, je nach Berufung und Verletzungen. Narben und Falten entstehen und der Körper bildet damit eine eigene Symbolik.

Im Mai 2023 war Möllenkamp im Freiburger Kunsthaus L6 an der Ausstellung „Mythen von Müttern und anderen Monstern“ beteiligt als Mitglied des Künstlerinnenkollektivs „Maternal Artistic Research Studio“, kurz: „M.A.R.S“. Sie zeigte dort ihre Werkserie „Robo-Mums“, eine Reihe von Collagen, für die sie gefundene Bilder aus der Kunstgeschichte und aus Science-Fiction-Filmen zu Mutter-Kind-Ikonen montiert hat. Diese Arbeiten spiegeln nicht nur ihre Faszinationen für den Körper, sondern thematisieren zugleich das problematische Idealbild einer rundum sorgenden, ständig handlungsbereiten Mutter und ihre Rolle in der Gesellschaft, mit der Sara-Lena Möllenkamp selbst als Mutter konfrontiert war und ist.

Ihr Interesse am menschlichen Körper und am direkten Austausch mit Anderen waren wichtige Gründe, weshalb sie nun eine Ausbildung zur Tätowiererin beim Freiburger Tattoostudio „[ein] Farbig“ begonnen hat. Sie selbst beschreibt das nicht als Bruch, sondern als eine Fortentwicklung ihrer künstlerischen Arbeit. „Nach der Elternzeit war ich erstmal raus aus dem Betrieb und wollte mich neu orientieren“, sagt Möllenkamp. „Tattoos hatten mich schon länger interessiert. Da dachte ich, das ist genau das, was ich jetzt brauche. Ich hatte Lust, Kunst zu

machen, die für eine ganz bestimmte Person gemacht ist. Wir reden darüber, finden gemeinsam ein Bild, und dann nimmt diese Person das auf dem eigenen Körper mit nach Hause und es kommt nicht auf den Markt und nicht ins Museum, es ist nur für sie“.

Für Sara-Lena Möllenkamp werden Tattoos zu Kunst, wenn sie sich mit der betreffenden Person über das Motiv und ihren Körper auseinandersetzt. Wo soll es seinen Platz finden? Und warum ausgerechnet dort? „Dadurch bekommt ein Tattoo eine Erzählung und es beginnt für mich, Kunst zu werden. Anders als in der Malerei wird das Bild beim Tätowieren nicht auf einen Bildträger, sondern unter die Haut gebracht, die ihre eigene Geschichte erzählt. Die Haut ist ein Körperorgan, das lebt und atmet und sich mit der Zeit verändert, und mit ihr das Tattoo.“

Vor ein paar Jahren hat sich Sara-Lena Möllenkamp ihr erstes Tattoo stechen lassen, eine Katze auf der Hüfte. „Das war eines dieser typischen Sofa-Tattoos, bei jemandem zuhause“, lacht sie. Aber es war ein wichtiger Moment, denn es ging um einen Akt der Selbstermächtigung. Sich tätowieren zu lassen, bedeutet für Möllenkamp, ihren Körper für sich selbst zu reklamieren. In den letzten Jahren sammelte sie immer mehr Tattoos auf ihrer Haut, die für sie weniger eine biografische Bedeutung haben als ihr ein Gefühl von Macht über ihren Körper geben.

„Tattoos – Kunst auf dem Körper“ lautet das Thema der Ausstellung, die im Rahmen der Regionale 24 derzeit in der Galerie für Gegenwartskunst im Freiburger E-Werk zu sehen ist. Sara-Lena Möllenkamp ist zum ersten Mal bei dem grenzüberschreitenden Ausstellungsevent mit dabei. Sie zeigt hier ihre jüngste Arbeit „The Gap“, die in Kooperation mit Heiko Hacker und dem Tattoo-Kollektiv „[ein] Farbig“ entstanden ist. Im Mittelpunkt stehen Tattoos von Personen, die bei „[ein] Farbig“ gestochen wurden. Ausgesucht wurden Motive, die den Körperteilen der Tätowierten schmeicheln oder sie visuell modifizieren. In einer Videoinstallation werden die Körperporträts der Personen nacheinander an die Wand projiziert, dazu lassen sich per QR-Code Interviews hören, die die Künstlerin mit den Tätowierten geführt hat. Sie erzählen von ihrer Motivation, von der Inspiration ihrer Motive, von Zugehörigkeit und der Erfahrung von Schmerz. „Schmerz ist für viele ein wichtiger Aspekt“, sagt Möllenkamp. „Schmerz lässt dich ganz nahe an dich selbst kommen, weil dein Körper plötzlich in einen Alarmzustand gerät und sich automatisch fokussiert, und dann schaltet sich dein Kopf aus.“ Der Prozess des Tätowierens ähnele dem meditativen Zustand, den sie auch in der Kunst anstrebe, fügt sie hinzu. „Im Kunstmachen kann ich meine Gedanken ordnen und kann meinen Gefühlen freien Lauf lassen, bis ich einen Zustand erreiche, in dem das Denken in den Hintergrund und die Kreativität in den Vordergrund rückt.“

Die Art, wie sie die Körper der Tätowierten fotografiert hat, erinnert an frühere Arbeiten, die stark geprägt waren von ihrem Interesse an dem Auseinandernehmen und Neuzusammensetzen von Dingen. Allein durch die gewählten Bildausschnitte nimmt sie etwas aus der Realität und setzt es in einem neuen Umfeld wieder zusammen.

„The Gap“ erzählt von der Beziehung zwischen der/dem Tätowiererin und der/dem Tätowierten, um gemeinsam etwas Besonderes zu entwickeln. Für Möllenkamp ist diese Kollaboration reizvoll, da so ihr Künstlerin-Ego zurücktreten kann hinter den Dialog und das Zusammenspiel mit ihrem Gegenüber. Im Prozess des Tätowierens begegnen sich beide auf Augenhöhe. Die Tätowierung selbst wird so zur sichtbaren Spur einer gemeinsamen Erfahrung.

— Dieser Text entstand im Rahmen der Übung „Kunstkritik: Zeitgenössische Kunst zum Sprechen bringen“ im WS 2023/24 am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Freiburg.

artline>



Sultan Çoban, My Mother's Tongue, 2023, Performancestill Kunsthaut L6, Freiburg, Garage, © Sultan Çoban

Sultan Çoban: Fragmente einer persönlichen Geschichte zwischen zwei Welten

Porträt

10. Januar 2024

Text: Özlem Doner

Sultan Çoban,

in der Ausstellung „Treasure“ im Rahmen der Regionale 24,

Kunsthaus L6, Lameystr. 6, Freiburg.
Bis 7. Januar 2024

<https://www.freiburg.de/pb/230811.html>

<https://www.sultan-coban.com/>

„In meiner Performance geht es um Stimmen, die nicht oft gehört werden“, sagt Sultan Çoban. Die Performerin beschäftigt sich in ihrer Arbeit damit, wie sie ihren Körper als Instrument benutzen kann, um ihre Erfahrungen zwischen zwei verschiedene Kulturen darstellen zu können.

1994 in der Türkei geboren und später ausgewandert in die Schweiz, studierte sie dort Kunst & Medien an der Züricher Hochschule der Künste. Seit ihrem Bachelorabschluss im Sommer 2019 befasst sie sich intensiv mit Themen wie Vergänglichkeit, Verwirrung durch unterschiedliche Kulturen und nostalgische Erinnerungen aus der Vergangenheit, verbunden mit der Frage nach Heimat. Diese Themen präsentiert sie seit mehreren Jahren in Form von bühnenartigen Performances. „Ich habe mich schon als Kind mit vielen Theaterstücken befasst. Dabei war mir schon damals aufgefallen, dass durch den Körper ganz viel ausgedrückt werden kann“, sagt Çoban und weist auf ihre Bekleidung und die Accessoires für die Performance hin. Der Ausdruck von Kleidung und Mode im Allgemeinen trage viel zur Wirkung der Performance bei.

Doch Performances sind nicht die einzige Form der künstlerischen Darstellung, die sie ausübt, sondern auch Installationen, Textarbeiten oder Videos, die sie regelmäßig auf ihrer eigenen Website dokumentiert. Çoban nimmt sich die Freiheit, bei jeder Performance Kleinigkeiten zu verändern. Sie möchte vor allem Geschichten erzählen und Konflikte dabei so darstellen, dass sie greifbar werden.

„Treasure“ lautete der Titel der Ausstellung, die im Rahmen der Regionale 24 im Kunsthau L6 in Freiburg zu sehen war. Die Kuratorinnen Valentina Ehnimb und Tuula Rasmussen wählten Çobans Arbeit aus einem Pool von rund 800 Bewerbungen aus, weil sie der Ansicht waren, dass sie – aufgewachsen in zwei Kulturen – eine besondere Perspektive auf das Thema der Schau hatte.

Sultan Çoban, die jetzt zum ersten Mal an der Regionale teilnahm, zeigte hier ihre jüngste Arbeit „*My Mother's Tongue*“ in der Garage des Kunsthau L6. Im Mittelpunkt stand sie als Performerin, bekleidet in einer schwarzen Hose und einem kurzen Top mit silbernen Pailletten. Eine Sonnenbrille und auffällige silberne Ohrringe vervollständigten ihre Darstellung der fiktiven Persönlichkeit, die ebenso Sultan Çoban heißt. Sie stand mit dem Rücken zu den Betrachtenden im Raum und hielt ein Mikrofon in den Händen, orientalische Musik begleitete ihre Performance im Hintergrund. Die Künstlerin bewegte sich im Takt zu der Musik und erweckte den Anschein, singen zu wollen. Gleichzeitig wurde sie ihre Performance auch an die Wand projiziert, so dass die Betrachtenden diese Arbeit aus zwei Perspektiven sehen konnten. Der Blick wanderte zwischen der live performenden Künstlerin und der Wandprojektion hin und her, während man auf den Moment wartete, in der sie zu singen beginnen würde. Dieser Moment aber kam nicht. Stattdessen bekam man einen von Çoban verfassten Text zu lesen.

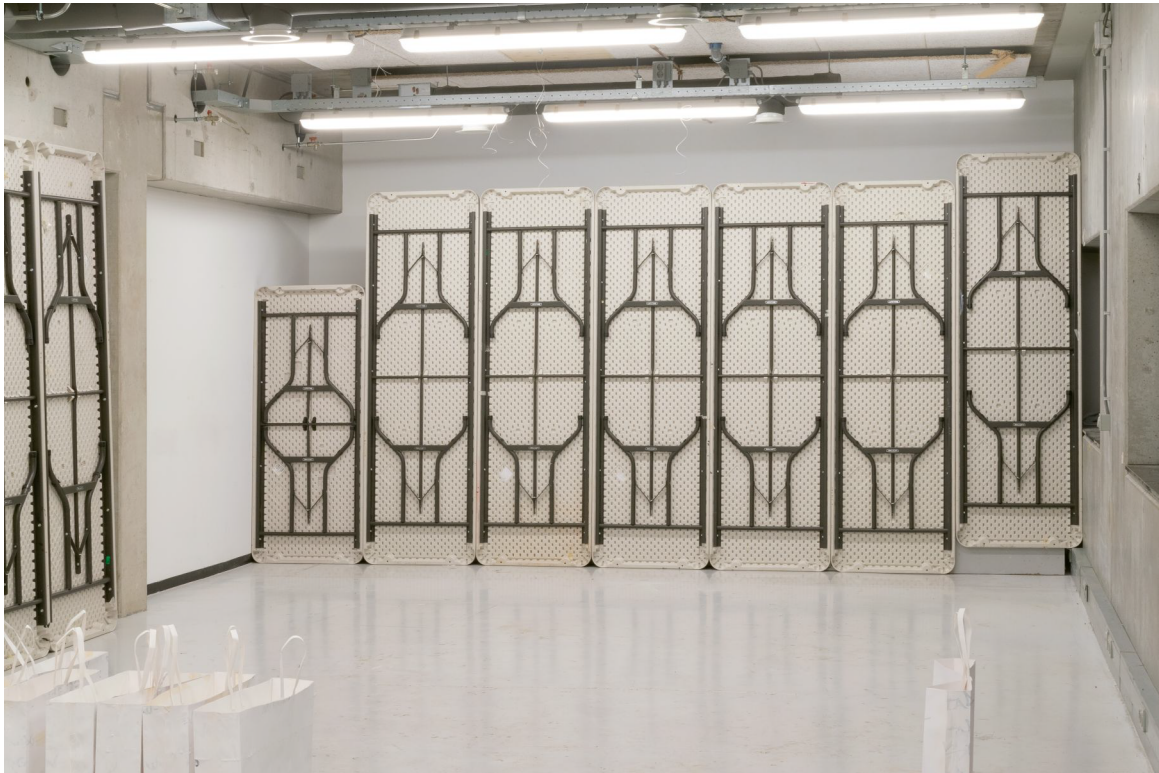
Der Text weihte die Betrachtenden in die gegenwärtige Situation des fiktiven Charakters ein und präsentierte eine mit falscher Bescheidenheit agierende Persönlichkeit. Diese erwähnte die Problematik der kulturellen Disparität, womit sich Sultan, die Künstlerin, auch selbst identifizieren kann. Ihr Ziel ist es, ihre eigenen Erinnerungen und Erfahrungen im Leben in die Persönlichkeit der fiktiven Figuren mit einzubringen, welche anhand sarkastischer Kommentare offenbart werden.

Verbunden mit dem Thema, das der Titel „Treasure“ andeutet, möchte Sultan Çoban auf die Erinnerungswerte aufmerksam machen, die sie in ihrem Statement erwähnt. Fragmente persönlicher Geschichten, aufgeladen mit emotionalen Bedeutungen, deuten auf die Wechselbeziehungen zwischen Menschen und Objekten hin und lassen diese zu etwas Wertvollem werden.

Darüber hinaus hinterließ die Künstlerin selbst auch Objekte, die als „treasure“ aufgefasst werden können. Nach ihrer Performance in der Garage des L6 verblieben die Ohringe und die Sonnenbrille, die eine wichtige Rolle für ihre fiktive Figur spielen, im Raum und ließen die Betrachtenden so auch über die Wertigkeit eines solchen Objektes nachdenken.

— Dieser Text entstand im Rahmen der Übung „Kunstkritik: Zeitgenössische Kunst zum Sprechen bringen“ im WS 2023/24 am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Freiburg.

artline>



Rafael Jörger mit Matthias Holznagel, Intervention 1 (How to Destroy Angels), 2022, Courtesy the artists

Regionale 24: Rafael Jörger

Spezial > Jahresausstellungen > Statement

11. Dezember 2023

Text: Rafael Jörger

Rafael Jörger, *1997 in Freiburg i.Br., lebt und arbeitet in Karlsruhe.

— Regionale 24

www.regionale.org

Kunsthalle Basel, Steinenberg 7, Basel.

26. November 2023 bis 7. Januar 2024.

www.kunsthallebasel.ch

DELPHI_space, Brombergstr. 17c, Freiburg.

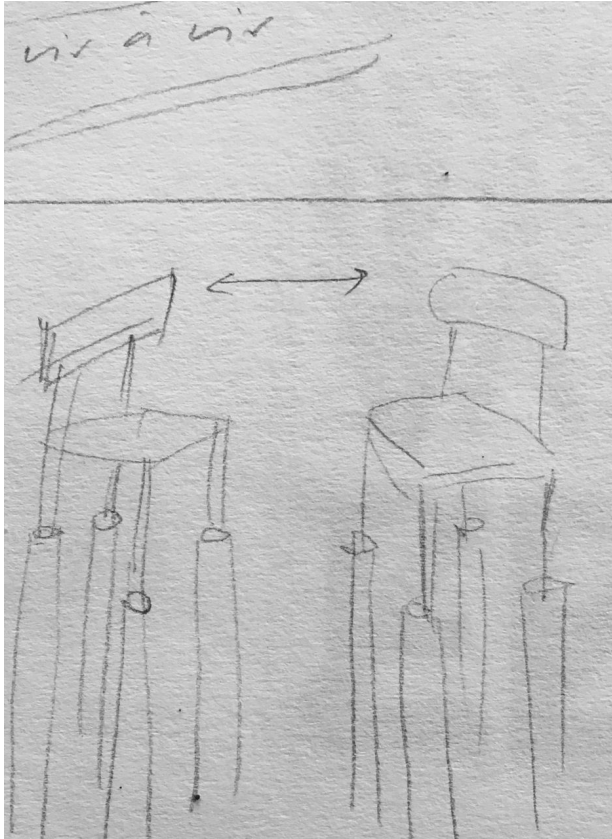
25. November 2023 bis 7. Januar 2024.

www.delphi-space.com

Zusammen mit Matthias Holznagel zeige ich in der Kunsthalle Basel die Arbeit Intervention 1 (How to destroy Angels), die 2022 in einer Ausstellung in Amsterdam entstand. Damals eigneten wir uns den Kunstraum an, indem wir die architektonischen Gegebenheiten durch eine Reihe von Klapptischen veränderten. Die erneute Ausführung sorgt nun für eine räumliche Verschiebung der Arbeit. Die Ungewissheit, die das mit sich bringt, ist für uns sehr reizvoll.

Ich mag es, mit meiner Arbeit Assoziationsräume zu öffnen. In ornamental breakdown etwa, einem der Objekte, die ich im DELPHI_space zeigen werde, erkennen manche die Überreste einer Maschine oder – im geöffneten Zustand – die Innenansicht eines Körpers. Mich interessiert im künstlerischen Prozess vor allem die Möglichkeit, verschiedene Schichten einer Arbeit zu entwickeln und zuzulassen, dass dabei diverse Aspekte oder Themen zusammentreffen wie Ornament und Architektur, Effizienz und Malfunktion, Nichtigkeiten, Zusammenhalt, Malerei und Akzeleration – auch wenn sie am Ende dann in unterschiedliche Richtungen führen.

artline >



Katharina Anna Wieser, Vis-a-vis, 2023, Projektskizze, Courtesy the artist ,Foto: Petra Rainér, @ Katharina Anna Wieser

Regionale 24 / Jahresausstellung der Bündner Kunstschaftenden: Katharina Anna Wieser

Spezial > Jahresausstellungen > Statement

9. Dezember 2023

Text: Katharina Anna Wieser

Katharina Anna Wieser, *1980 in Zürich, lebt und arbeitet in Basel.

katharinawieser.ch

— **Regionale 24**, La Kunsthalle, 18, rue de la Fonderie, Mulhouse.

24. November 2023 bis 7. Januar 2024.

— **Jahresausstellung der Bündner Kunstschaftenden**, Bündner Kunstmuseum, Postplatz, Chur. 10. Dezember 2023 bis 28. Januar 2024.



Katharina Anna Wieser, Nova Stoba II, 2023, Foto: Petra Rainér, @ Katharina Anna Wieser

Da sein./

Ankommen heisst da sein. Annehmen, beobachten, erkennen, verorten./

Da sind Gegenstände, Objekte, ein Kontext, eine Geschichte. Ich bin wissbegierig, viele Fragen./

In den Bergen wandern, den Weg und die Ideen suchen. Die Gedanken gehen spazieren und kreisen wie ein Adler über der baldigen Beute. Und wenn sie denn endlich da ist,

wenn sie kommt, erscheint, dann – zielen, unmittelbar einfangen und nicht mehr loslassen./

Diese Idee bündeln und schleifen, gar schon realisieren – Geduld, Geduld! Ausharren, aushalten, entscheiden./

Vielleicht jemandem laut davon erzählen, am besten schreitend. Unwillkürlich wird klar wo es brennt,

wo der Funke springt, die Entscheidung fällt überzeugt und dann, endlich loslegen./

Eins nach dem Andern, nicht zu überstürzt, hastig, handeln, berühren, planen euphorisch.

Traumwandlerisch, am Telefon, in den Tasten, mit Farbe an den Fingern, am Holz, am liebsten alles gleichzeitig./

Langsam, sorgfältig, präzise, so müsste es doch sein – hohe Erwartungen.

Ungeduld – schwankende Gemütszustände./

Eine Erzählung visuell wiedergeben. Ein Fundstück seiner Funktion entheben, transformieren zur Form,

intuitiv und assoziativ. Konkretes wird abstrakt, ein Inhalt zur Installation.

Zurückstehen, Abstand nehmen, überprüfen, richten, dann setzen lassen./

Ein Dialog mit dem Gegenüber, visuell in Verbindung treten. Da sein – vis a vis./

Abbauen, rückführen, einrollen – weiter gehen. Aufmerksam bleiben.

artline >



Damien Juillard, Repetitive strain injury, 2023, Courtesy the artist, © Damien Juillard

Regionale 24: Damien Juillard Spezial > Jahresausstellungen

8. Dezember 2023

Text: Damien Juillard

Damien Juillard, *1996 in Genf, lebt und arbeitet in Basel.

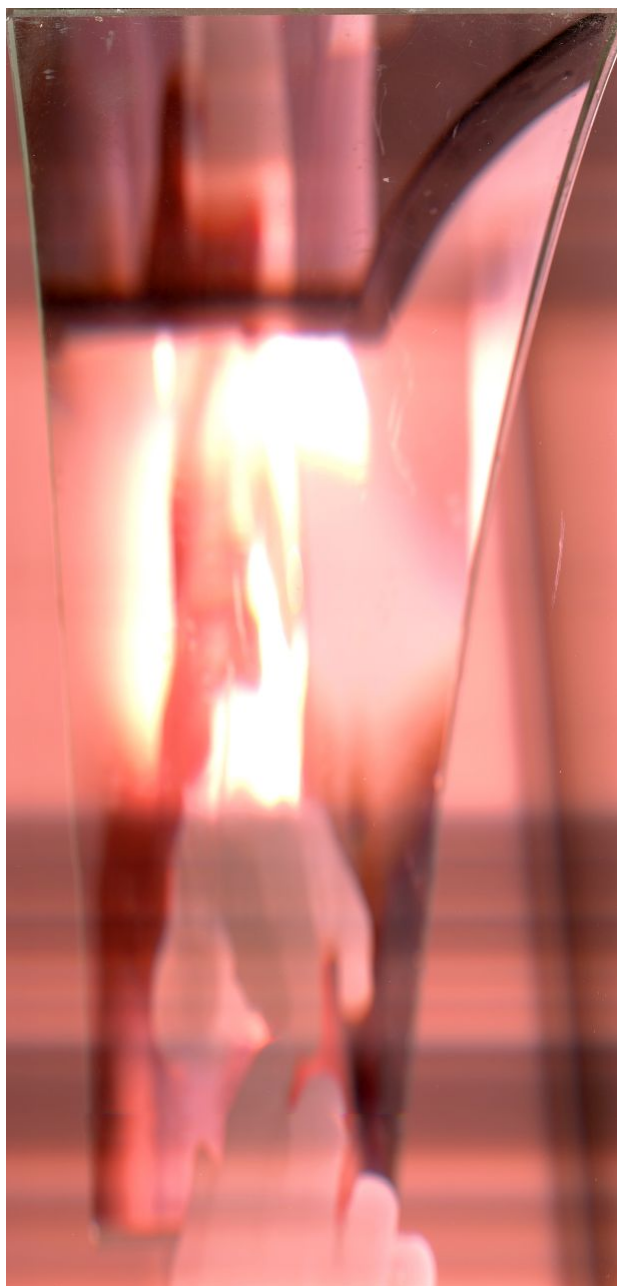
@dmnjllrd

— **Regionale 24:**

Kunstverein Freiburg, Dreisamstr. 21, Freiburg.
25. November 2023 bis 7. Januar 2024.

E-Werk Freiburg, Galerie für Gegenwartskunst, Eschholzstr. 77, Freiburg.
25. November 2023 bis 14. Januar 2024

Kunsthalle Basel, Steinenberg 7, Basel.
26. November 2023 bis 7. Januar 2024



Damien Juillard, Stress points (side II), 2023, Courtesy the artist, © Damien Juillard



Damien Juillard, Utopia is a feeling (perfume), 2021, Detail, Courtesy the artist, © Damien Juillard

Anhand von Bildern, Fotografien, Zeichnungen, Prints, Düften und Texten reflektiere ich darüber, wie Technologien Körperempfindungen filtern und Vorstellungen von Distanz, Privatsphäre, Offenlegung und Fragmentierung in Frage stellen. Durch die Verschmelzung digitaler und physischer Oberflächen sowie privater und öffentlicher Räume erforscht meine Arbeit die Darstellung des menschlichen Körpers, seine Abwesenheit, Zerbrechlichkeit, Freuden und Wünsche. Meine Arbeit befasst sich mit queeren, individuellen oder gemeinschaftlichen Erzählungen, Räumen und Realitäten.

An der Regionale präsentiere ich eine Reihe von Scannerbildern sowie eine Installation, die aus einer Wandarbeit und einem Parfüm besteht. Wie werden Bilder performativ inszeniert? Wie werden wir als Beobachtende und Beobachtete betrachtet und wie blicken wir zurück? Vergrößert und ausgedruckt werden die Scans eingeschlossen und unter sterilen, austauschbaren Boxen präsentiert, die nach Körper- und Werbemaßen berechnet sind.

Die Arbeit „Utopia is a feeling II“ ist inspiriert von dem, was man in einem Nachtclub, auf dem Dancefloor, im Darkroom, in der Toilette erleben kann. Ich versuche, diese flüchtigen Momente einzufangen, um sie unsterblich zu machen. Einige Zeichnungen sind in die stark reflektierende Oberfläche von Keramikfliesen eingraviert (aus dem Englischen, Anm. d. Red.).

artline>



Sara Gassmann, Pointing Memories, 2023, courtesy the artist, © Sara Gassmann

Regionale 24 / Zentral: Sara Gassmann
Spezial > Jahresausstellungen > Statement
27. November 2023

Text: Sara Gassmann

Sara Gassmann, *1980 Sursee, lebt und arbeitet in Bern und Basel.

www.saragassmann.ch

— Regionale 24, Kunsthaut Baselland, 26. November 2023 bis 8. Januar 2024.
www.regionale.org

— Zentral, Kunstmuseum Luzern, 2. Dezember 2023 bis 4. Februar 2024.
www.kunstmuseumluzern.ch



Sara Gassmann, Indiana, 2021, courtesy the artist, © Sara Gassmann

Übergeordnete Themen wie Übergänge (Anfang-Ende), und das Abwesende und Mystische sind in meinem Leben und Arbeit sehr zentral. Diese Themen haben einen zyklischen und intuitiven Charakter. Dabei ist mein Schaffen getrieben von Neugier, dem Ausprobieren, und Experimentieren, Erlernen von diversen Dingen wie zum Beispiel Handlesen, Tätowieren, Kalligrafie. Es sind im weiteren Sinne Formen des Umgangs mit Farbe und Untergrund, mit Linien und Formen. Es sind Fertigkeiten, Erfahrungen, Wissensformen, die in mein Schaffen einfließen, von denen ich mich treiben lasse, ohne nach einem Ziel, einer Herkunft oder einem Nutzen zu fragen.

Dabei interessiere ich mich für die prozesshafte Verschränkung von Form und Farbe, sowie von Figur und Grund. Ich bin fasziniert von Formen, die an Körperteile, Gliedmassen, Tierleiber erinnern. Sie verleihen den Bildern, in ihrer finalen Abstraktion eine Dynamik, eine Energie und damit einen narrativen Aspekt. Wobei ich keine bestimmten Geschichten erzählen mag, sondern welche, die neu zu erfinden sind. Gespeist sind diese Formen von symbolhaften Sagen und Mythen. Dabei handelt es sich um Ausgangsmaterial, das in meiner prozessorientierten Arbeit später verdeckt wird und nicht mehr an allen Stellen sichtbar ist. Diese Schichtungen haben eine intuitive Eigendynamik und lösen sich teilweise vom ursprünglichen Inhalt ab. Die Formen sind stark vereinfacht und reduziert.

artline>



Matthias Huber, Ohne Titel, 2022, courtesy the artist ,© Matthias Huber

Regionale 24 / 39. Jahresausstellung der Solothurner Kunstschaftenden:

Matthias Huber

Spezial > Jahresschauen > Statement

25. November 2023

Text: Matthias Huber

Matthias Huber, *1980 in Basel, lebt und arbeitet in Basel.

www.matthias-huber.ch

– **Regionale 24,**

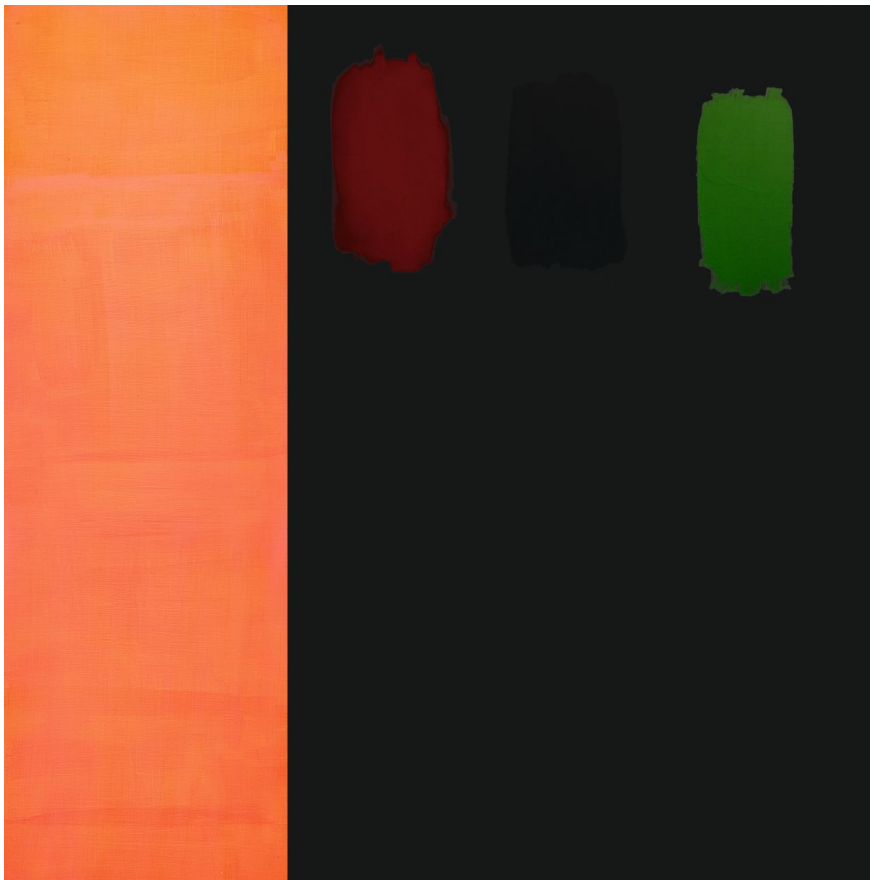
Kunsthaus Baselland, 25. November 2023 bis 8. Januar 2024.

– **39. Jahresausstellung der Solothurner Kunstschaftenden,**

Kunstmuseum Olten, 26. November 2023 bis 28. Januar 2024.



Matthias Huber, Ohne Titel, 2021, courtesy the artist, © Matthias Huber



Matthias Huber, Ohne Titel, 2023, courtesy the artist, © Matthias Huber

Ich übe beim Malen. Ich teste. Ich versuche zu unterscheiden. Ich werte nur mit einer Ahnung von Wert. Ich suche nach Erklärungen für das Funktionieren eines Bildes. Ich schätze ab, woher das Bild kommt. Die erste Form wird auf der Bildfläche platziert. Die zweite Form wird auf der Bildfläche platziert. Die dritte Form wird auf der Bildfläche platziert. etc. Bilder lösen neue Bilder aus. Ich gehe von Bildfläche zu Bildfläche.

Ich stelle mir Spielelemente her. Ich ordne um. Ich arbeite gegen Harmonie und gegen gewollte Disharmonie. Manchmal führe ich gestalterische Handlungen automatisch aus. Das verschafft mir kurze Pausen. Es entstehen dabei Bilder, die mir bekannt vorkommen. Ich weiss nicht unbedingt, was für meine Bilder gut ist. Ich vertraue jeder Entscheidung. Ich messe jedem Verhalten meinen Bildern gegenüber Bedeutung zu. Ich warte auf Hinweise. Ich erhoffe mir Notwendigkeiten. Ich höre nicht auf. Ich breche ab. Ich nehme mich zurück und lasse alle Ergebnisse zu. Ich schaue mehr, als dass ich male. Die Bilder vervollständigen sich oftmals auch von selbst.

artline>



Henry Althaus, Steeple Chase, 2023, courtesy the artist, © Henry Althaus

Regionale 24 / Cantonale Berne Jura: Henry Althaus Spezial > Jahresausstellungen > Statement

24. November 2023

Text: Henry Althaus

Henry Althaus, *1970 in Liestal, lebt und arbeitet in Bern.

www.henryalthaus.com

— Regionale 24

Tattoos, Kunst auf dem Körper, Galerie für Gegenwartkunst, E-Werk, 25. November 2023 bis 14. Januar 2024.

www.regionale.org

— Cantonale Berne Jura

Kunsthaut Pasquart, Biel/Bienne, 3. Dezember 2023 bis 4. Februar 2024.

www.cantonale.ch



Henry Althaus, well decorated, 2023, courtesy the artist, © Henry Althaus

In meiner künstlerischen Auseinandersetzung beschäftige ich mich hauptsächlich mit dem Menschen und seiner Selbstinszenierung im sozialen Umfeld. Als Autodidakt habe ich über die Jahre meinen ganz persönlichen Stil als Melange zweier Genres entwickelt: so versuche ich die Bildsprache der französischen Nouvelle Bande Dessinée mit der klassischen figurativen Ölmalerei zu vereinen. Als Mittel der Abstraktion nutzte ich die Karrikatur von Personen und die Verzerrung von Raum und Objekten, die gewählte Farbpalette ist dabei expressiv. Die Kombination und Wahl von unterschiedlichen Bildformaten unterstreicht nochmals den Bezug zur Bildsprache der Bandes Dessinées.

Im E-Werk in Freiburg zeige ich eine kleine Auswahl an Werken aus lokalen Berner Bars und Cafés, in denen ich selber häufig verkehrte, um einen intimen Blick auf die Klientele in meinen Skizzenbüchern festzuhalten. Basierend auf den frechen Skizzen sind humoristische Karikaturen der Gesellschaft in Öl auf Leinwand entstanden. Als Ausdruck der Selbstinszenierung hebt sich das Individuum durch gelebte Modetrends und Kunst auf dem eigenen Körper aus der Masse der Urbanität ab.

Als Kontrast dazu zeige ich im Centre Pasquart, in Biel eine Serie an Werken aus dem Pferderennsport. Hier schreien die Rennfarben der Rennställe nach Aufmerksamkeit in einer lauten und rasanten Sportart um Pferd und Jockey, um Schweiss und Arbeit und um Wettgewinn und -verluste.

artline>



Linda Wunderlin, Zonen ästhetischer Kausalität, 2022, Courtesy the artist, © Linda Wunderlin

Regionale 24 / Cantonale Berne Jura: Linda Wunderlin

Spezial > Jahresausstellungen > Statement

23. November 2023

Text: Linda Wunderlin

Linda Wunderlin

*1982 in Sissach, arbeitet in Basel

lindawunderlin.ch

— Regionale 24

Kunsthalle Basel, 26.11.2023 bis 7.1.2024

regionale.org

— Cantonale Berne Jura

Kunsthaus Langenthal, 7.12.2023 bis 14.1.2024

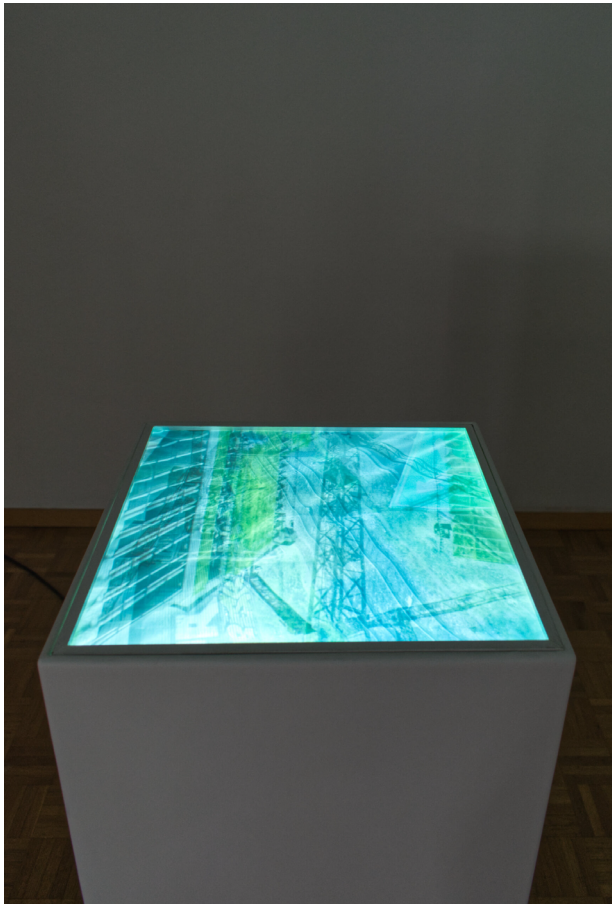
cantonale.ch



Linda Wunderlin, Zonen ästhetischer Kausalität, 2022, Courtesy the artist, © Linda Wunderlin



Linda Wunderlin, The Cypress is like the Ghost of a dead Flame, 2022, Courtesy the artist, © Linda Wunderlin



Linda Wunderlin, *The Cypress is like the Ghost of a dead Flame*, 2022, Courtesy the artist, © Linda Wunderlin

In meiner Praxis interessiere ich mich für die existierende räumliche Umgebung und untersuche, wie Orte, Objekte und Körper zusammenspielen und dabei Atmosphären bilden.

Das Industriegebiet Schweizerhalle in Muttenz BL – Heimat diverser Firmen der chemischen und pharmazeutischen Branche – bildet gegenwärtig das Zentrum meiner künstlerischen Forschung. Mittels einer Langzeitrecherche versuche ich herauszufinden, was die Realität dieses Gebietes beinhaltet und welchen Einfluss die Schlüsselindustrie Basels auf die lokale Gesellschaft und die Region ausübt.

In einer theoretischen, empirischen und handwerklichen Auseinandersetzung interessieren mich sowohl die ästhetischen als auch die politischen, soziologischen und philosophischen Aspekte. Im Entstehen ist somit eine Sammlung von Geschichten, Bildern, Zitaten, Begriffen, Anekdoten und Gedanken, welche mir als Materialfundus für eine Reihe von Arbeiten dient.

Die Skulpturengruppe *Zonen ästhetischer Kausalität* befasst sich mit dem spezifischen Formenvokabular von industriellen Produktionsanlagen. Indes wird bei der Videoinstallation *The Cypress is like the Ghost of a dead Flame* der Begriff der Landschaft reflektiert und zeigt die ästhetischen Eigenschaften von Nicht-Landschaften wie zum Beispiel Autobahnen, Industrieanlagen und Zuggleise auf.

artline>



Aline Witschi, Star Shooting, 2022, Courtesy the artist, © Aline Witschi

Regionale 24 / Cantonale Berne Jura: Aline Witschi

Spezial > Jahresausstellungen > Statement

22. November 2023

Text: Aline Witschi

Aline Witschi

* 1995 in Biel, lebt und arbeitet in Biel

— Regionale 24

Accélérateur de particules, Strasbourg, 1.12.2023 bis 7.1.2024

regionale.org

— Cantonale Berne Jura

Kunsthaut Pasquart, Biel/Bienne, 3.12.2023 bis 4.2.2024

Musée jurassien des Arts, Moutier, 3.12.2023 bis 28.1.2024

cantonale.ch

sowie in den Ausstellungen:

— **TRÄUMT DER KOKON VOM FLIEGEN?** mit Olga Jakob,

bis 15.12.2023

Galerie Nina Mielcarczyk, Leipzig

ninamielcarczyk.de

— **Full Stop**,

bis 26.11.2023

Art Kreuzberg e.V. Prinzessinnensr. 21, Berlin.

artkreuzberg.de

alinewitschi.com



Aline Witschi, Another Piece of Gaia, 2023, Courtesy the artist, © Aline Witschi



Aline Witschi, Mein Raum, 2020, Installationsansicht, Courtesy the artist, © Aline Witschi



Aline Witschi, Mein Raum, 2020, Installationsansicht, Courtesy the artist, © Aline Witschi

In meiner Arbeit lege ich besonderen Wert auf eine materialorientierte Praxis, wobei ich mich gegenwärtig auf die Bearbeitung von Ton konzentriere. In der körperlichen Auseinandersetzung mit ihm öffnet sich ein Raum zum Nachdenken. Es ist eine repetitive Arbeit, die nie ganz identischen Einzelteile der Installationen und Objekten zu formen, was auch eine sehr körperliche Sache für mich ist. Abläufe, Regeln begleiten mich sowieso und ich kenne sie ebenfalls aus dem Alltag und meinen Jobs am Fließband, hinter der Migros-Kasse oder auf dem Gemüsefeld. Wie dort auch, entziehen sich die Brüche in den endlosen Wiederholungen dem ersten Blick schnell, doch da ist eben auch dieser Raum zum denken.

Genauso wie mich im Moment auch die Natur und ihre Landschaften und Kreisläufe beschäftigen. Im Ton finden sich Spuren des gesamten Wasserkreislaufs, im Endeffekt ist es ja abgetragener Berg von der Erde, auf der wir leben. Ich habe auch begonnen, mehr mit floralen, kosmischen und architektonischen Elementen zu experimentieren und in manchen Arbeiten auch alles auf einmal, wie beispielsweise bei *Star Shooting* oder *Another Piece of Gaia*. Ich sehe darin, wie sich Netzwerke verknüpfen und immer mehr Knotenpunkte finden lassen, ganz gleich ob es Naturkreisläufe, menschliche Muster oder gleich das Sternenmeer sind.

artline>



Jonas Beile, Untitled.BTS, 2021, Videostill, Courtesy the artist, © Jonas Beile

Regionale 24: Jonas Beile

Spezial > Jahresausstellungen > Statement

21. November 2023

Text: Jonas Beile

Jonas Beile.

*1985 in Freudenstadt, lebt und arbeitet in Berlin

Regionale 24,

Kunsthaus Baselland, 25.11.2023 bis 8.1.2024,

HEK Basel, 26.11. bis 31.12.2023

regionale.org

jonasbeile.com



Jonas Beile, Untitled.BTS, 2021, Ausstellungsansicht Kunsthaut L6, Freiburg, Courtesy the artist, © Jonas Beile



Jonas Beile, Untitled.BTS, 2021, Ausstellungsansicht Kunsthaut L6, Freiburg, Courtesy the artist, © Jonas Beile



Jonas Beile, GMT+9, 2022, Courtesy the artist und Sugano Matsuaki, © Jonas Beile



Jonas Beile, GMT+9, 2022, Filmstill, Courtesy the artist und Sugano Matsuaki, © Jonas Beile

Die beiden Arbeiten, die ich im Rahmen der Regionale 24 zeige, wirken äußerlich sehr verschieden, doch im Kern behandeln sie die gleiche Fragestellung: Was ist Fiktion, was Realität? Was ist authentisch und was ist gespielt?

Die Mehrkanal-Videoinstallation *Untitled.BTS* in der Ausstellung „Unscharfe Realitäten“ im HeK Basel basiert auf einer künstlerischen Recherche zu Arbeitstätigkeiten, bei denen das Annehmen von fingierten Identitäten Teil des Geschäfts ist. Im Zentrum steht das Interview mit einer Chat-Moderatorin, die zum Geldverdienen über eine Internetplattform mit Nutzer*innen kommuniziert. Das Interview und davon ausgehende Überlegungen habe ich in das Setting einer fiktiven TV-Show übertragen. Der Blick hinter die Kulissen, bzw. Behind The Scenes, wird hier auf verschiedenen Ebenen als leere Pose entlarvt.

Der Film *GMT+9* ist eine Kollaboration mit der Künstlerin Sugano Matsusaki und ist im Kunsthaus Baselland zu sehen. Saki, die Hauptfigur des Films, ist mit ihrer Partnerin nach Berlin ausgewandert. Die Beziehung hält sie jedoch geheim und spielt ihrer Mutter vor, weiterhin in Tokio zu leben. Auf gewisse Weise stimmt das auch, denn Sakis Lebensrhythmus bleibt auf die japanische Zeitzone GMT+9 eingestellt. Berlin ist jedoch nicht der erträumte Sehnsuchtsort und die erhoffte Freiheit entpuppt sich als Eintrittskarte in die harte Ökonomie der Selbstbehauptung.

Betreuung in der Ferienzeit

WEIL AM RHEIN. Die TV-Ferienbetreuungen findet auch im Jahr 2024 wieder statt.

Der TV Weil bietet vier Ferienbetreuungen für Schulkinder von sieben bis zwölf Jahren an. In der Osterferienwoche wird die Betreuung von Dienstag bis Freitag, 2. bis 5. April, angeboten. In den Pfingstferien gibt es das Angebot für Kinder von Dienstag bis Freitag, 21. bis 24. Mai. In den Sommerferien gibt es die Betreuung während zwei Wochen. Das erste Angebot umfasst die Zeit von Montag bis Freitag, 29. Juli bis 2. August. Ein zweites Angebot gibt es von Montag bis Freitag, 5. bis 9. August.

Außer Sport wird ein vielseitiges Rahmenprogramm inklusive Frühstück und Mittagsverpflegung angeboten. Die Betreuung durch Übungsleiter des Vereins ist von morgens 7.30 bis 17 Uhr, freitags bis 16 Uhr, gewährleistet. Zweitkinder erhalten zehn Prozent, Inhaber des Familienpasses 30 Prozent Nachlass. Anmeldungen sind per E-Mail an ferien@tvweil1884.de ab sofort möglich. Weitere Informationen und Formulare gibt es auf der Internetseite www.tvweil1884.de/ferienbetreuung.

Stammtisch für Wanderer

WEIL AM RHEIN. Der erste Wandererstammtisch des Schwarzwaldvereins Weil am Rhein im neuen Jahr findet am Dienstag, 9. Januar, ab 17 Uhr im Hebelhof in Weil am Rhein statt. Alle, die sich für das vielfältige Jahresprogramm interessieren, sind willkommen, steht in der Mitteilung des Vereins.

Lesermeinung

Kunstwerk ist erwähnenswert

Zum Thema Landesgartenschau 1999 „Eine Spurensuche auf der LGS“, vom 2. Januar 2024

Der Artikel befasst sich mit dem Thema „Landesgartenschau 1999“. Dabei sind sämtliche damals errichteten Bauwerke und Künstler erwähnt. Leider wurde dabei der von Wolfgang Kaltenbach entworfene und von der Firma Energiedienst, heute Naturenergie, anlässlich der Landesgartenschau der Stadt Weil am Rhein gespendete „Knotenstrommast“ nicht erwähnt. Der „Knotenstrommast“ befindet sich unmittelbar am städtischen Wasserwerk. Ich empfinde diesen im Zusammenhang mit der Landesgartenschau 1999 durchaus erwähnenswert, insbesondere weil der Künstler Wolfgang Kaltenbach in Weil am Rhein lebt und auch aufgewachsen ist.

Peter Kuhn, Weil am Rhein



Landesgartenschau Foto: Passlick



Durch Kunst finden Menschen zusammen

Die Ausstellung „Regionale 24“ ist zu Ende. Sie unterstrich den regionalen Gedanken und verband die Künstler.

Körper verschmelzen mit Kunst: Der Künstler Jérôme Grivel und die Tänzerin Francesca Domenichini zeigten eine Abschluss-Performance.

Foto: zlvg/Karin Hochstatter

■ Von Ines Bode

WEIL AM RHEIN. „Artist Talk“ in der Galerie im Stapflehus: Am Wochenende ging die „Regionale 24“ zu Ende. Der Titel lautete „Nah herangehen“. Als letzter Höhepunkt fand am Samstag in der Ausstellung ein gut besuchtes Künstlergespräch statt.

Der „Artist Talk“ sei nochmals ein voller Erfolg mit zahlreichen Besuchern gewesen, freut sich Kuratorin Christine Fausten. Zum Auftakt hat der aus Mulhouse stammende Künstler Jérôme Grivel mit der Tänzerin Francesca Domenichini eine interaktive Performance gezeigt. Er begab sich mit seiner Partnerin in eine Art stille Kommunikation, die eigenen Skulpturen miteinbeziehend. Die Körper verschmolzen mit den Kunstobjekten. Insgesamt verstand es das Paar, die

Exponate mit der eigenen Gestalt anschaulich und ansprechend in Szene zu setzen. Nähe und Distanz, wenn man so will, zugleich der Leitfaden der gesamten Ausstellung.

Erfolgreiche Ausstellung

Vielschichtig und spannend sei die 24. Ausgabe gewesen. Die Kuratorin und Vorsitzende des Kunstvereins konnte namhafte Künstler gewinnen. „Zusammen mit dem Kulturamt waren wir total erfolgreich. Am Samstag hatten wir ein volles Haus mit über 60 Besuchern“, sagte Christine Fausten. Der Fokus habe eben aufs „nah herangehen“ gelegen.

Nahezu alle Künstler seien anwesend gewesen. Schöne Gespräche, auch untereinander geführt, stärkten den regionalen Gedanken. Schließlich fanden sich Menschen zusammen, die sich vorher nicht zwingend

kannten. Besonders machte die Ausstellung diese neue Kooperation der Künstler untereinander. Möglich war, einen Be-



„Insgesamt konnten wir 400 Besucher verzeichnen. Damit sind wir hochzufrieden.“
Christine Fausten Kuratorin der Ausstellung und Vorsitzende des Kunstvereins

zug zu anderen Arbeiten, zum Nachbarn, herzustellen. Und darüber zu reden.

„Der Prozess war sehr bereichernd“, so die noch neue Vor-

sitzende des Kunstvereins. Eine ihrer Ideen sah einen Stammtisch vor – für jedermann. Der nächste finde am Donnerstag, 22. Februar, im Museum statt.

Ihr Fazit zur im November eröffneten Regionale: „Zur Eröffnung kamen 120 Besucher. Insgesamt konnten wir 400 Besucher verzeichnen. Damit sind wir hochzufrieden“. Schon der Herbst-Termin mit der Bildhauerin Karin Hochstatter gestaltete sich sehr erfreulich. „Wir waren gut aufgestellt“. Hochstatter sei zu verdanken, dass es eine Lesung mit Autorin Jutta Riedel gegeben habe. Zur Frage nach ihrem persönlichen Höhepunkt sagt die Kuratorin, das seien die Kontakte und Begegnungen gewesen, die allesamt sehr fruchtbar ausfielen.

Idee für Jubiläum offen

Die Frage, ob es erste Gedanken oder Ideen zur Jubiläumsaus-

gabe gebe – die nächste Regionale ist die 25. Ausgabe – verneint sie. Fest stehe nur, dass im Juni wie gewohnt die Ausschreibung erfolge.

Die Ausstellung, deren diesjähriger Titel einem Zitat des griechischen Weisen Heraklit entnommen wurde, zeigte Arbeiten von zehn Kunstschaffenden. Die Künstler bemühten sich, mit ihren Mitteln und aus verschiedenen Perspektiven sich der Aufgabe anzunehmen und sich fragilen Lebensthemen zu nähern. Nähe und Distanz waren omnipräsent in der generationenübergreifenden und multimedialen Schau. Einige Künstler fanden sich mit ihren Arbeiten ein, andere hatten eigens Exponate für die Räumlichkeiten geschaffen. Die Kunstausstellung „Regionale“ ist ein grenzüberschreitendes Projekt, das in dieser Form einzigartig sei.

Wodka und Rum sind leicht zu haben

Drei von sechs geprüften Läden und Lokalen gaben Hochprozentiges an Minderjährige aus.

WEIL AM RHEIN. „Der Teufel hat den Schnaps gemacht“, heißt ein Evergreen von Udo Jürgens. Für Jugendliche ist Schnaps schlichtweg tabu. Wodka, Rum & Co. sind allesamt hochprozentige Spirituosen, deren Abgabe sowie Verzehr das Jugendschutzgesetz bei Jugendlichen unter 18 Jahren verbietet. Halten sich Supermärkte und Lokale an diese gesetzlichen Bestimmungen? Die Antwort: Nicht wirklich.

Villa Schöpfung mit im Boot

Das zumindest ist das ernüchternde Ergebnis der jüngsten Alkoholtstkäufe in Weil am Rhein, wie die Stadt in einer Mitteilung schreibt. Denn: In



Hochprozentiges ging über die Feiertage viel über die Theke – auch an Minderjährige.

Foto: Stadtverwaltung/Bähr

drei von sechs getesteten Betrieben kam die minderjährige Testperson ohne Probleme an Hochprozentiges ran.

Mehr als im Jahr werden die so genannten Alkoholtstkäufe auch in Weil am Rhein durchgeführt. Die jüngste Tour

im Stadtgebiet war bereits die 19. ihrer Art. Begleitet wurde die geschulte Testkäuferin durch Anna Lauer von der Villa Schöpfung – Zentrum für Suchtprävention, einer Polizeibeamtin des Polizeireviers Weil am Rhein und Olga Anselm, der

Sachbearbeiterin für kommunale Kriminalprävention beim Rechts- und Ordnungsamt der Stadt Weil am Rhein.

Die 17-jährige Schülerin versuchte, bei insgesamt sechs Gewerbetreibenden an Hartalkohol zu gelangen. Bei keinem dieser Testkäufe war eine volljährige Begleitperson dabei. Und das Ergebnis war alles andere als erfreulich. „In 50 Prozent der Fälle war die Testperson erfolgreich“, schüttelt Olga Anselm den Kopf.

Über Risiken aufklären

„Das sehr ernüchternde Ergebnis zeigt deutlich, wie wichtig und notwendig es ist, dass das verantwortliche Personal und die Betreiber der Gewerbebetriebe für dieses Thema weiterhin sensibilisiert werden“, sagt Anselm. „Es gilt über die Risiken aufzuklären und den verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol in den Fokus zu rücken.“ Nach dem Kauf wurden

die Mitarbeiter in den getesteten Gewerbebetrieben direkt von den Begleitpersonen auf den Verstoß angesprochen und über ihr Fehlverhalten belehrt. Der Kauf wurde anschließend rückabgewickelt. Bei Verstößen gegen die Jugendschutzbestimmungen leitet die Stadtverwaltung übrigens ein Bußgeldverfahren ein.

Kostenlose Schulungen

Die Villa Schöpfung bietet Schulungen zu dieser Thematik an, die für alle Teilnehmenden kostenlos sind. Bei diesen Schulungen werden von Experten die Bestimmungen des Jugendschutzes und auch die Risiken des jugendlichen Alkoholmissbrauchs vermittelt.

Für Anselm steht nicht nur wegen des betrüblichen Ergebnisses der jüngsten Alkoholtstkäufe fest: „Wir werden weiter kontrollieren und nicht müde, auf diese Problematik hinzuweisen.“